

Das Journal des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen

1

Februar 2020

Preis € 2,50

WestfalenSport



Futsal-Westfalen-Auswahl
Ungeschlagen auf Platz fünf

FLVW-Jahresempfang
„Verboten guter Fußball“

Auftakt ins Olympiajahr



400
SPIKES
100% UNFAIR
PREDATOR MUTATOR



adidas

HOL DIR DEINEN UNFAIREN VORTEIL AUF
ADIDAS.DE/FUSSBALL

Liebe Vereinsvertreterinnen und Vereinsvertreter!

Die Gewalttat von Hanau, bei der nach einem rassistisch motivierten Anschlag zehn unschuldige Menschen ihr Leben lassen mussten, hat Deutschland tief erschüttert. Wir, die Gesellschaft und damit auch der Fußball, können uns nicht wegducken. Der Fußball steht für Respekt, Vielfalt und Toleranz. Dem Sport bleibt damit keine andere Wahl als politisch zu sein, nicht parteipolitisch aber politisch. Wir müssen uns einmischen! Rechtsextremes Gedankengut darf nicht weiter gesellschaftsfähig werden – weder auf dem Fußballplatz noch in der Leichtathletikhalle.

Erlauben Sie mir die persönliche Bemerkung, dass ich stolz bin auf Westfalen, auf den Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen und auf Sie, unsere Mitglieder. Wir haben uns in den vergangenen Wochen weiter ganz klar gegen Rassismus, gegen Diskriminierung und gegen Antisemitismus gestellt. Und viele von Ihnen haben sich an unseren Angeboten und Aktionen beteiligt. Das macht Hoffnung! Gerade in Zeiten wie diesen.

Gut 100 Vereinsvertreterinnen und Vertreter waren bei der Informationsveranstaltung „Kein Platz für Nazis“ im Kreis Minden-Lübbecke dabei und nahmen eine Übersicht von Hilfsangeboten und Ansprechpartnern sowie praktische Tipps im Umgang mit rechts-extremen und nationalistischen Äußerungen, Gedankengut und Kleidung mit in ihre Vereine. Eine Veranstaltung, die definitiv keine Eintagsfliege sein wird. Schließlich geht es uns darum, ein Bewusstsein zu schaffen, dass Antisemitismus keine Bagatelle ist. Wer schweigt, stimmt zu. Das darf der Sport nicht noch einmal.

Eindrücklich bewiesen haben das die Fans und der Vorstand von Preußen Münster. In der Schlussphase der Partie SC Preußen Münster gegen die Würzburger Kickers hatte ein Mann auf der Tribüne Würzburgs Leroy Kwadwo rassistisch beleidigt. Dank der Hilfe von etlichen Fans, die den Mann identifizierten, konnte dieser von der Polizei festgenommen werden. Der Vereinsvorstand verhängte ein dreijähriges Stadionverbot. Dass der Fußball für Akzeptanz und Teamgeist steht, haben die Fans und der Verein so eindrucksvoll bewiesen. Deshalb zeichnen wir Preußen Münster mit dem neu geschaffenen FLVW-Preis für Zivilcourage aus. Fortan soll dieser Preis einmal im Jahr an Vereine und Einzelpersonen verliehen werden, die sich im Sinne unserer im Ethik-Codex formulierten Grundfesten engagiert haben. Also – lassen Sie uns gemeinschaftliche eintreten für Respekt und Toleranz.

Herzlichst
Ihr

Gundolf Walaschewski

Gundolf Walaschewski
Präsident





18



24



26



30



45

Durch Anklicken/Berühren der Bilder/Überschriften gelangen Sie direkt zur Seite/zum Artikel.



36



54

- 3 Editorial
- 4 Inhalt

Titel: Auftakt ins Olympiajahr

- 6 #KathisMission: Crowdfunding fürs Comeback
- 8 Amanal Petros: erster Westfale mit Olympia-Ticket
- 9 Spätstarter Marcel Böttger will zu den Paralympics
- 10 „Wir sind Auslaufmodelle“
- 12 RaceArts: Leichtathletik und Urban-Sports in Bochum
- 14 Verkürztes Indoor-Meeting dank „Sabine“
- 16 Hendrik Pfeiffer will sich Olympia-Traum erfüllen

FLVW

- 18 „Verboten guter Fußball“ im SportCentrum
- 20 FLVW Fairplay-Monatsieger
- 21 NRW-Verbände fördern Frauen- und Mädchenfußball
- 22 Masterplan Amateurfußball: Das hat sich getan

Fußball-Auslese

- 24 „Poldi“: Hallenzauber im Meinerzhagen-Trikot
- 25 Der x-te Neuanfang in Herne
- 26 US-Boys beim Oberligisten TuS Ennepetal
- 27 Wattenscheider kickt jetzt mit Odonkor
- 28 SG Finn/Bam: Drei Brüderpaare und zwei Cousins
- 29 AOK-Gesundheitstipp: Sport ein Schlüssel zum Erfolg!
- 30 Ungeschlagen: Futsal-Westfalen-Auswahl überzeugt
- 32 Uli Clemens: „Wunschzettel ist noch unerfüllt ...“
- 33 Futsal-Expertinnen aus Münster gewinnen den Hallenpokal
- 34 FLVW Sportplatzwochen – jetzt anmelden!

Schiedsrichter

- 36 Hinten kackt die Ente ...

Juniorinnen/Junioren

- 38 FLVW-Kreis Bochum holt den Titel beim 49. ARAG Cup
- 40 Die Neuen im Mädchenfußball-Internat: Angelina Joia und Salma El-Masaoudi
- 42 Panorama

Vereinsentwicklung

- 44 „Neue“ fußballspezifische Vereinsmanager-C-Ausbildung
- 45 Fußballfitness bis ins hohe Alter

Leichtathletik

- 46 goldgas Talent des Monats: Annika Schultze Kalthoff
- 47 goldgas Ausrüstungsaktion Leichtathletik
- 48 Aktuelles aus der Leichtathletik
- 50 Vielseitigkeit schadet einem Stabhochspringer nicht ...
- 51 TV Deilinghofen Vorreiter auf dem Gebiet der Talentsichtung

Aus den FLVW-Kreisen

- 52 „Quälix“ der Kreisliga
- 53 Die vier da Silvas
- 54 Roshad Mirek: RuhrTalent, Verfassungsschüler und Trainer
- 55 Weigl-Freund Zottl: Lünen statt Lissabon
- 56 Ex-Profi kickt gerne in der B-Liga
- 57 Westfalenporträt: Claus-Dieter „Pele“ Wollitz
- 58 Vorschau/Impressum



Katharina Grompe lässt schaut nach „Seuchenjahren“ positiv in die Zukunft

CROWDFUNDING FÜRS COMEBACK

Mit Hilfe einer „Schwarmfinanzierung“ möchte sich Katharina Grompe vom LC Paderborn auf die Olympischen Spiele vorbereiten

Katharina Grompe feilt an ihrem großen Comeback. Kaum eine andere deutsche Sprinterin hatte in den vergangenen Jahren so sehr mit Verletzungen zu kämpfen wie die 26-Jährige. Trotz fehlender Unterstützung von Förderern oder Sponsoren setzt die Dortmunderin jetzt buchstäblich zum Neustart an. Und das dank der für Spitzen-Leichtathletinnen durchaus ungewöhnlichen Maßnahme des Crowdfundings.

#KathisMission lautet der passende Hashtag, mit dem Katharina Grompe Anfang Januar ihr nächstes großes Vorhaben im Jahr 2020 via Instagram ankündigte. Die Mission sieht vor: Teilnahme an den Olympischen Spielen in Tokio. „Ein Lebenstraum“, verrät Grompe direkt zu Beginn des Gesprächs in der Leichtathletik-Halle des Wattenscheider Olympia-Stützpunktes, an dem heute – wie nahezu täglich – das morgendliche Training auf dem Programm steht. Die Dortmunderin nutzt die hervorragenden Bedingungen im Westen Bochums intensiv. Nachteil: Das Pendeln zwischen Wohn- und Trainingsort. Das frisst nicht nur Zeit, sondern auch Geld.

Dass die Finanzen – oder besser gesagt die Finanzierung – des eigenen Sports überhaupt ein Thema für Katharina Grompe werden würde, war bis 2013 nicht abzusehen. Vor rund sieben Jahren stand die damals erst 19-Jährige auf dem Zenit ihrer noch jungen Karriere: Zwei EM-Titel inklusive Europarekord (U20 & U23), Silber bei den U20-Weltmeisterschaften mit der 4 x 100-Meter-Staffel sowie diverse deutsche Meistertitel im Jugendbereich über 200 Meter hatte die Dortmunderin bereits vorzuweisen. Die Krönung: Die Nominierung durch den Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV) für die Leichtathletik-Weltmeisterschaften in Moskau. Doch zu einer Teilnahme sollte es nicht kom-

men. Denn was dann folgte, waren Jahre, die Katharina Grompe rückblickend als „Seuchenzeit“ bezeichnet. Zahlreiche Verletzungen und Operationen ließen nur vereinzelt Comeback-Versuche zu, die immer wieder von neuen Hiobsbotschaften des eigenen Körpers zu nichte gemacht worden sind.

„Sportlich wie privat war dies die schwierigste Zeit. Mein Leben war komplett auf den Sport eingestellt. Durch die ganzen Verletzungen musste ich mich immer wieder hinterfragen und neu definieren“, sagt die 26-Jährige, die in dieser Zeit ihr Bachelor-Studium in Sportwissenschaften absolvierte. Zur Saison 2018/19 nahm Grompe einen neuen Anlauf. Bei den Deutschen Hallenmeisterschaften in Leipzig rannte sie über 60 Meter und in neuer persönlicher Bestzeit auf den 4. Rang. Der Anfang vom Ende der „Leidenszeit“? Mitnichten. „Bereits nach 20 Metern ist mir das Knie weggeknickt“, meldete sich ihr Körper noch während ihres Finallaufs. Anschließende Diagnose: Riss der Patellasehne, Muskelfaserriss, OP, Saisonaus.

Wo andere mit ihrem Schicksal gehadert oder die Spikes schon längst an den Nagel gehängt hätten, steht die frühere Europarekordhalterin wieder auf. Und wieder. Und wieder. „Der Entschluss zum Weitermachen stand schon fest, als ich über die Ziellinie gelaufen bin“, sagt sie. Glaubhaft und voller Tatendrang in den Augen.

Doch wie schon in den Jahren zuvor hat die Athletin nicht nur mit ihrer eigenen Gesundheit zu kämpfen, sondern auch mit der Finanzierung des Sports. Ein Jahr nach ihrer ersten Verletzung war Katharina Grompe nicht mehr Mitglied im DLV-Kader. Und ist es bis heute nicht. Die Folge: Keine Förderung, keine Physiotherapie, keine Trainingslager. Und ohne Wettkämpfe und Erfolge keine Sponsoren. „Die Grundlage für meinen Sport ist komplett weggebrochen. Ich war ganz unten und wusste zunächst nicht, wohin mit mir“, berichtet sie. Unterstützung gibt es von der eigenen Familie. Auch aus Kostengründen ist die 26-Jährige mittlerweile wieder ins Elternhaus gezogen. „Das war ein großer Schritt, aber ich bin sehr dankbar, dass meine Familie mich immer unterstützt“, sagt die Dortmunderin, die derzeit freiberuflich als Gesundheitsmanagerin arbeitet und sich per Fernstudium in diesem Bereich weiterbildet.

Ein intensives Training lässt jedoch nicht mehr als ein paar Stunden täglich für den Job zu. Auf rund 600 Euro Fixkosten beziffert Katharina Grompe ihre monatlichen Ausgaben nur für ihren Sport. Und sie muss dafür noch kräftig Abstriche machen. Um die Finanzierungslücke zu schließen, hat sich Grompe für einen durchaus neuen Weg der Unterstützungsakquise entschieden. Mithilfe eines Crowdfunding-Projekts möchte die Sprinterin bis Anfang März mindestens 7.000 Euro sammeln, um ihre Kosten vom November vergangenen Jahres bis zu den Olympischen Spielen zu decken.

„Die Idee ist ehrlich gesagt aus der Not geboren, als ich im Spätsommer 2019 meine Knie-OP überstanden habe. Ich habe mir das Ziel gesteckt, in der kommenden Saison noch einmal richtig anzugreifen“, berichtet Grompe. Um ihren „Lebenstraum Olympia“ zu realisieren, bedarf es aber einer perfekten Vorbereitung. „Ein Vollzeit-Job ist leider wenig kompatibel mit dem, was ich dafür leisten muss und dann erreichen will“. Was also tun? Aufgeben ist wie gesagt keine Option. Dafür aber das Crowdfunding, das sich am ehesten mit „Schwarmfinanzie-



Kathi Grompe im Gespräch mit Christian Schubert

rung“ übersetzen lässt. Das einfache Konzept: Katharina Grompe sammelt über die Internetplattform Fairplaid.org Spenden, bis ihr Finanzierungsziel erreicht ist. Je nach Höhe des gespendeten Betrages taucht man als Unterstützer auf der Homepage auf, erhält signierte Spikes

„Ich habe mir das Ziel gesteckt, in der kommenden Saison noch einmal richtig anzugreifen“

oder kann ein Training mit Katharina Grompe absolvieren. Von den erhofften 7.000 Euro sind – neben den Gebühren für das Crowdfunding-Projekt – circa 2.100 Euro für die physiotherapeutische Betreuung, 1.000 Euro für Wettkämpfe inklusive Anreise und Unterkunft sowie rund 3.200 Euro für ein Trainingslager in den USA veranschlagt.

Letzteres ist das erste Nah-Ziel für die Dortmunderin. Während die Kader-Athletinnen und -Athleten für das DLV-Trainingslager im Frühjahr vom Verband eingeladen werden, muss Grompe die Kosten selbst tragen. „Ich bin dem DLV jedoch sehr dankbar, dass ich überhaupt teilnehmen darf“, sagt die 26-Jährige, die in den USA mit den schnellsten deutschen Sprinterinnen trainieren und sich für die Staffel empfehlen will. Ob sie auch auf eine Nominierung für die 100 und 200 Meter schielt? „Vor ein paar Jahren hätte ich gesagt: Ich will alles mitnehmen, was geht. Nach meiner Verletzungshistorie backe ich aber erst mal kleinere Brötchen“, hofft Katharina Grompe zunächst auf eine verletzungsfreie Vorbereitung – ohne finanzielle Sorgen ... |

Christian Schubert

Wer Katharina Grompe bei ihrer Olympia-Mission unterstützen will, findet alle Infos über ihr Crowdfunding-Projekt (läuft noch bis zum 4. März / 20 Uhr) unter <https://www.fairplaid.org/kathismission2020>.



Amanal Petros gewann 2019 bei der Militär-WM in China Silber über 5.000 und 10.000 Meter
(Foto: Privat)

AMANAL PETROS Sichert sich als erster Westfälischer Leichtathlet das Tokio-Ticket

Langstreckler erfüllt Olympianorm für Marathon

Amanal Petros erfüllte sich beim Marathon am 1. Dezember 2019 in Valencia (Spanien) einen Traum. Bei seinem Debüt über die klassische Distanz unterbot der 24-jährige Langstreckler des TV Wattenscheid mit erstklassigen 2:10:29 Stunden die vom Weltverband vorgegebene Olympia-Norm gleich um 1:01 Minuten. Der Schützling von Wattenscheids Coach Tono Kirschbaum ist damit der erste deutsche Langstreckler und gleichzeitig der erste westfälische Leichtathlet, der sich innerhalb des Qualifikationszeitraums das Olympia-Ticket gesichert hat. Nun benötigt er in den kommenden Monaten nur noch einen vom Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV) geforderten Leistungsnachweis, den er auch über eine kürzere Distanz abliefern kann.

Die Vorgabe von 2:11:30 Stunden ist für den olympischen Marathon ganz schön happig. Mehrere deutsche Langstreckler sind im vergangenen Jahr daran gescheitert – nicht jedoch Amanal Petros, der sich auf das hochkarätig besetzte Rennen in Valencia mit einem Höhentrainingslager in Kenia optimal vorbereitet hatte. Und er hatte während des Rennens die richtige Taktik gewählt. Mit einem Kilometer-Schnitt von 3:05 bis 3:09 Minuten ging er nicht zu schnell an, sodass er nach 35 Kilometern, wo bei vielen Langstrecklern der „Mann mit dem Hammer“ kommt, das Tempo sogar noch forcieren konnte.

In der ewigen deutschen Bestenliste schob sich Amanal Petros mit seiner neuen Bestzeit auf den neunten Platz vor und verbesserte gleichzeitig den 22 Jahre alten Westfalenrekord von Michael Fietz um 31 Sekunden. „Ich war vor dem Start in der wunderschönen Stadt Valencia recht aufgeregt. Schließlich war es mein erster Marathonlauf, und ich hatte noch keine Erfahrungen über diese Distanz gesammelt. Dass ich bis 35 Kilometer immer in einer Gruppe mitlaufen konnte, war für mich von großem Vorteil. Dass ich die Norm um über eine Minute unterboten habe, kann ich immer noch nicht richtig glauben“, sagt Amanal Petros, der seinem Trainer Tono Kirschbaum zu dessen 65. Geburtstag mit der Olympia-Qualifikation das schönste Geschenk bereite.

Der inzwischen mehrfache deutsche Langstreckenmeister hatte großen Respekt vor der Marathon-Strecke, sodass er sich mit vielen langen Läufen an die große Ausdauerprüfung herantastete. So legte er unter anderem bei seinem Vorbereitungs-Trainingslager in Kenia eine 36 Kilometer lange Distanz in einer Höhe von 2.400 Metern mit einem Kilometer-Schnitt von 3:30 Minuten zurück. Im Flachen absolvierte auch schon einmal einen Trainingslauf über 40 Kilometer.

„Ich bin froh, dass ich die Olympia-Norm schon so früh abhaken konnte, denn so kann ich mich in aller Ruhe auf Tokio vorbereiten“, meint Amanal Petros, der sein Leistungspotenzial noch nicht ausgereizt hat. Sein nächstes großes Ziel ist eine Marathonzeit unter 2:10

Stunden. Trotz der Normerfüllung will er sich im Olympiajahr wie 2019 weiter auf die 5.000 Meter- und 10.000 Meter-Distanz konzentrieren, denn nur durch gute Zubringer-Leistungen auf kürzeren Strecken kann er sich im Marathonlauf weiter verbessern.

Erfolgreichste Saison seiner Karriere

Hinter Amanal Petros liegt die bislang erfolgreichste Saison seiner Karriere. Erst stürmte er bei seinem Halbmarathon-Debüt im April in Berlin in 1:02:32 Stunden in einem Weltklassefeld auf Platz neun, dann erkämpfte er sich im Juli beim Europacup über 10.000 Meter in London in neuer persönlicher Bestzeit von 27:52,25 Minuten einen hoch einzustufenden zweiten Rang und gewann bei der Militär-WM in China Silber über 5.000 und 10.000 Meter. Krönender Abschluss des Jahres war dann Anfang Dezember die Erfüllung der Olympianorm. Amanal Petros ist ein Musterbeispiel dafür, wie Integration durch Sport gelingen kann. Der gebürtige Eritreer kam 2012 als 16-Jähriger allein nach Bielefeld und beantragte dort Asyl. Der schlaksige junge Mann, der Christ ist, gehörte in Äthiopien zusammen mit seinem Vater einer Oppositionsgruppe an und war daher stark gefährdet. Sein Vater gilt als verschollen. Regelmäßige Telefonkontakte hat der erfolgreiche Läufer des SV Brackwede mit seiner Mutter und seinen beiden Schwestern, die sich weiter in Äthiopien aufhalten.

2017 war für ihn ein entscheidendes Jahr, denn er schaffte den Real schulabschluss und wurde in die Sportförderkompanie aufgenommen. Kurze Zeit später wechselte er vom SV Brackwede zum TV Wattenscheid, wo er das professionelle Umfeld vorfand, das entscheidend zu seinen Leistungssteigerungen beigetragen hat.

In diesem Jahr feiert Amanal Petros am 17. Mai seinen 25. Geburtstag. Für einen Langstreckler ist dies kein Alter. Daher wird er auch nach den Olympischen Spielen in Tokio weiter Jagd auf Bestzeiten und Titel machen. Auch die Spiele 2024 können für ihn noch in Betracht kommen. |

Peter Middel



Harmonieren gut auf der Laufbahn, Böttger (l.) und Kosenkow

Alexander Kosenkow (l.) und Marcel Böttger in Dortmund

SPÄTSTARTER MARCEL BÖTTGER WILL ZU DEN PARALYMPICS

Absolute Harmonie auf der Tartanbahn mit Guide Alexander Kosenkow

Marcel Böttger hat erst mit 25 Jahren mit der Leichtathletik begonnen. Bereits ein Jahr später, 2019, fegte der Wittener bei den Para-Weltmeisterschaften in Dubai (Katar) im 100-Meter-Finale als Siebter in 11,10 Sekunden durchs Ziel und „flog“ im Weitsprung als Achter auf respektable 6,40 Meter.

Seine steile Karriere ist schon außergewöhnlich, sie wird noch interessanter, wenn man bedenkt, dass der letztjährige WM-Teilnehmer sehbehindert ist und nur noch über ein Sehvermögen von zwei Prozent verfügt. Trotz dieser Einschränkung will der ehrgeizige Leichtathlet auch in diesem Jahr wieder voll durchstarten. Seine großen Ziele sind die Paralympics vom 25. August bis 6. September in Tokio (Japan) und die Para-EM Leichtathletik vom 3. bis 7. Juni in Bydgoszcz (Polen).

Und er hat dabei prominente Unterstützung: Alexander Kosenkow, einer der besten deutschen Sprinter der letzten 20 Jahre, will versuchen, ihm als Guide zu diesen hochgesteckten Zielen zu verhelfen. Der inzwischen 42-jährige Wattenscheider hat Bestzeiten von 10,14 Sekunden über 100 Meter und 20,43 Sekunden über 200 Meter. Darüber hinaus hat der mehrfache Deutsche Sprint-Meister, der als „Sprint-Dino“ im vergangenen Jahr noch mit 10,56 Sekunden über 100 Meter glänzte, an vier Olympischen Spielen teilgenommen und kennt sich daher auf internationalem Parkett bestens aus.

Marcel Böttger hat Alexander Kosenkow, der als Begleitläufer vorher schon Erfahrungen gesammelt hat, im März 2019 beim TV Wattenscheid kennengelernt. Beide passen menschlich hervorragend zusammen, sodass sie Schrittlänge und Armarbeit bereits innerhalb von zwei Monaten aufeinander abgestimmt hatten. Beim Wettkampf und beim gemeinsamen Training sind sie verbunden mit einem 25 Zentimeter langen Bändchen.

Der Sprint erfordert für das inzwischen eingespielte Duo neben viel Training jede Menge Vertrauen, Konzentration und Einfühlungsvermögen. Wichtig bei Wettkämpfen ist, dass Marcel vor Alexander durchs Ziel läuft, sonst werden beide disqualifiziert. Daher ist auf den letzten fünf Metern auf sich allein angewiesen.

Im Weitsprung muss der Wittener sogar ganz ohne Guide auskommen. Daher zählt er vorher seine erforderliche Schrittzahl ab, damit er den Absprung richtig erwischt. Er braucht keinen Absprungbalken zu treffen, denn sehbehinderte Athleten dürfen aus einer ein Meter breiten Zone springen. Dass Marcel Böttger recht talentiert ist, wurde ihm bereits während seiner Schulzeit mehrfach attestiert, doch er fand nicht den richtigen Dreh, sich einem Leichtathletik-Verein anzuschließen. Stattdessen spielte er trotz seiner eingeschränkten Sehkraft lieber Fußball und Handball. „Mir hat das sehr viel Spaß gemacht, aber ich zählte aufgrund meines Handicaps nicht zu den Besten“, schränkt der eingefeischte BVB-Fan ein.

Für ihn war es daher ein Glücksfall, dass ihn ein ehemaliger Arbeitskollege eines Tages einmal mit zur Leichtathletik nahm. Marcel Böttger sprintete zunächst ohne Guide und ohne größere Ambitionen. „Wenn ich die Sportanlagen kenne, komme ich auch allein zurecht. Daher konnte ich auch frü-

her Fußballspielen“, erläutert der vielseitige junge Sportler. Mit einem Guide - vor allem, wenn er Alexander Kosenkow heißt - fühlt sich Marcel Böttger im Sprint jedoch wesentlich sicherer. Er braucht nicht mehr auf den Untergrund zu achten und kann dadurch wesentlich entspannter laufen. Zudem verfügt er mit Alexander Kosenkow über einen Begleitläufer, dem er im wahrsten Sinne blind vertrauen kann.

Damit sein Olympia-Traum wahr wird, trainiert Marcel Böttger fünf- oder sechsmal in der Woche im Wittener Wullenstadion oder in der Dortmunder Helmut-Körnig-Halle. Da Alexander Kosenkow in Vechta wohnt, kann sich das Sprintduo nur einmal in der Woche zum gemeinsamen Training treffen. Das ist kein Problem für den Sportler mit Behinderung, denn trotz seiner eingeschränkten Sehkraft führt er ein eigenständiges Leben und kann auch allein trainieren. Beruflich arbeitet er als Physiotherapeut in der Wittener Physio-Praxis Branscheidt. Als Sehbehinderter verfügt er über ein hervorragendes Tastgefühl und hat sich daher schon viel Anerkennung bei seinen Patienten erworben. „Menschen in meiner Situation achten wesentlich mehr auf Kleinigkeiten - auch in anderen Bereichen. So nehme ich Geräusche oder die Veränderungen von Untergründen ganz anders wahr“, erläutert Marcel Böttger. Neben seinem weißen Blindenstock gehört für ihn sein Smartphone zu seinen wichtigsten Hilfsmitteln im Alltag. Mit dem digitalen Helfer kann er unter anderem Texte eingeben oder sich etwas vorlesen lassen.

Der erfolgreiche Kurzstreckler wohnt in Witten und kann von dort aus alles zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen. Trotzdem hat er manchmal einen recht eng getakteten Tagesablauf, der meist um 6:20 Uhr beginnt und erst am späten Abend endet. Da er allein lebt, muss er nämlich alle Besorgungen für sich selbst erledigen. Das verlangt ein ausgeklügeltes Zeitmanagement.

Marcel Böttger ist jedoch bereit, in diesem Jahr alles seinen Olympia-Vorbereitungen unterzuordnen. Verbesserungspotenzial hat er noch am Start und bei seinen Kraftwerten, denn bei seiner Körperlänge von 1,70 Meter bringt er nur 57 Kilogramm auf die Waage. „Ich kann so viel essen, wie ich will, aber bei mir kommt nichts dran“, bedauert er. Andere würden ihn darum beneiden. Doch er muss nun versuchen, andere (legale) Wege zu finden. |

Text und Fotos: Peter Middel

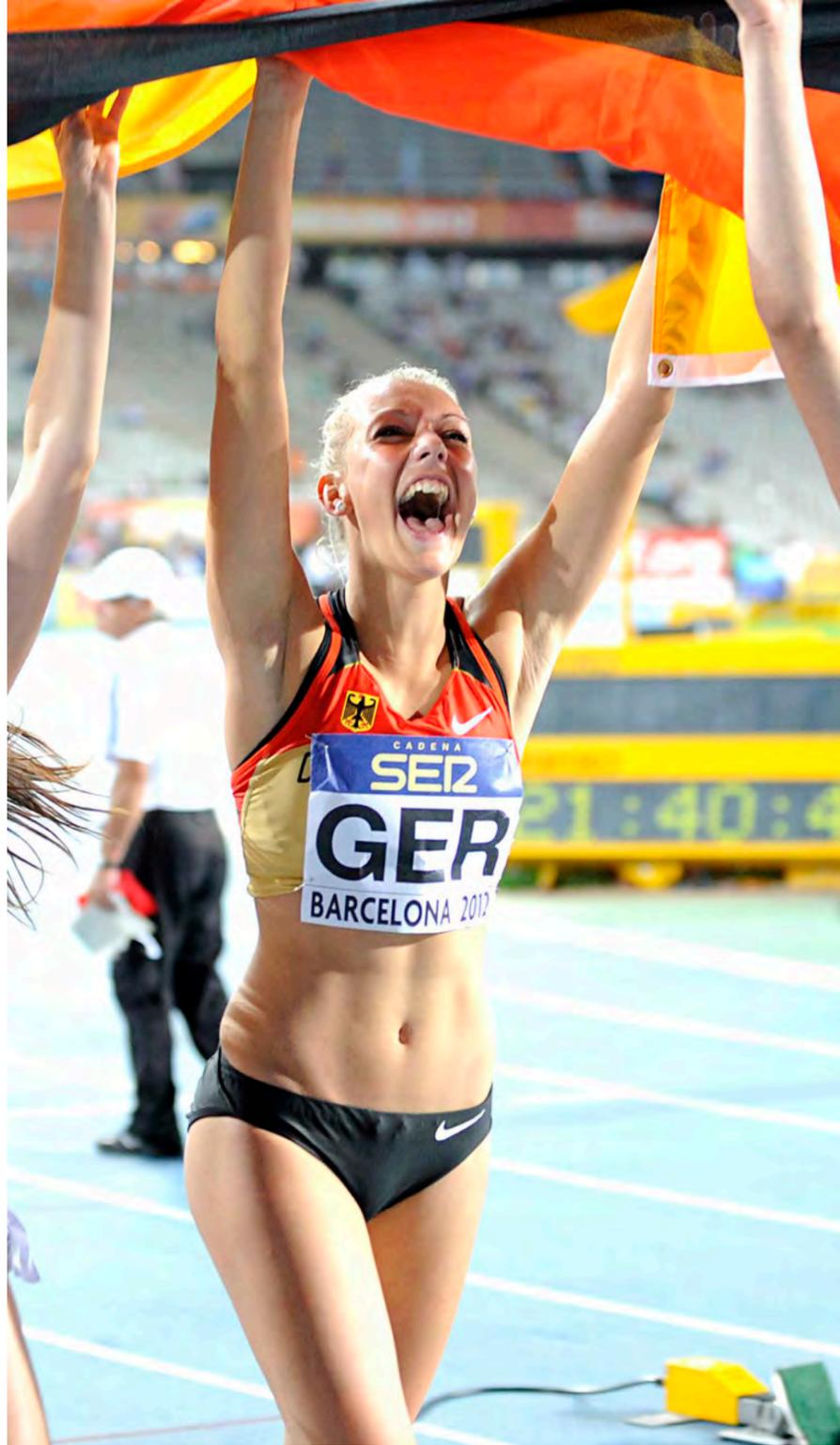
„WIR SIND AUSLAUF-MODELLE“

Fotografieren als
Welthobby Nummer eins

Sie ist am liebsten hinter der Kamera. Im Mittelpunkt zu stehen, das ist gar nichts für sie. Dass sie bei Leichtathletik-Fans und den Aktiven dennoch alles andere als eine Unbekannte ist, liegt vor allem an ihren Arbeiten: Iris Hensel ist seit 24 Jahren selbstständige Fotojournalistin und „treibt sich überwiegend in den Leichtathletik-Arenen des Landes herum“. Als Mehrkämpferin in der Jugend und jahrelang als Lehrerin tätig ist die Diplom-Sportlehrerin in jeder Hinsicht „vom Fach“. Regelmäßig veröffentlicht der Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) auf seiner Internetseite FLVW.de oder im WestfalenSport ihre Bilder von Leichtathletik-Veranstaltungen aus aller Welt. In diesem Sommer geht es für die 65-Jährige zu den Olympischen Spielen nach Japan. Es sind ihre insgesamt 4. Spiele, von denen sie im Bild berichten wird. Im Interview mit WestfalenSport spricht Iris Hensel über ihre Vorbereitungen auf Tokio, den Arbeitsalltag beim größten Sportereignis der Welt und darüber, wie sich die Zeiten in der Sportfotografie geändert haben.

WestfalenSport: Frau Hensel, in knapp fünf Monaten werden die Spiele der XXXII. Olympiade in Tokio eröffnet. Wie sehen Ihre Vorbereitungen dafür aus?

Iris Hensel: Der Akkreditierungsprozess hat bereits vor 18 Monaten begonnen und das Hotel musste schon letztes Jahr gebucht und angezahlt werden. Mit dem Buchen des Flugtickets bin ich schon spät dran, aber als Freiberufler muss das auch immer selbst finanziert werden. Meine Ausrüstung ist überschaubar, was angesichts der immer restriktiveren Regelungen der Fluggesellschaften beim Handgepäck auch von Vorteil ist. Manche Kollegen müssen beim Einchecken zittern, ob auch wirklich alles mit in die Kabine darf. Das



„Es lebe das Hochformat“ – hier Kathi Grompe

ist ein echtes Problem geworden, weswegen ich persönlich innerhalb Europas gerne mit dem Auto fahre. Da kommt dann auch schon mal so eine Non-Stop-Tour wie 2017 zusammen – von der DM in Erfurt direkt nach Bydgoszcz (Polen) zur U23-EM und von dort ab in den Süden weiter nach Grosseto (Italien) zur U20-EM.

WestfalenSport: Es sind bereits Ihre 4. Spiele, Sie waren als Fotografin in Athen, Peking und London. Sind die kommenden Olympischen Spiele dann schon Routine oder aufgrund ihrer weltweiten Bedeutung immer wieder etwas Besonderes?

Hensel: Es gibt nun mal keine größere Veranstaltung – alle großen und kleineren Sportarten für zwei Wochen

an einem Ort. Dazu ein Publikum, welches selten extrem fanatisch, sondern meist bereit ist, alle Leistungen zu würdigen. Die Atmosphäre vor Ort habe ich immer als unvergleichlich empfunden. Bisher gibt es bei Olympischen Spielen immer noch keine Werbeanzeigen, was aus Sicht des Fotografen auch reizvoller ist. Routine sind nur gewisse Abläufe wie das Erkunden der Presse-Bereiche, das Foto-Briefing, in dem Wege und Plätze für Fotografen gezeigt werden. Auch Verhaltensregeln müssen unterschrieben werden. Da ich als „Einkämpferin“ nur mit schriftlicher Anfrage mal für einen Speerwurf-Durchgang in den Innenraum darf, ist es besonders wichtig, im Vorfeld die besten Positionen hinter der Bande ausfindig zu machen und die kürzesten Wege zu finden um außen herum von der Zielkurve schnell mal zum Stabhochsprung in der Startkurve zu gelangen.

WestfalenSport: Bleibt bei solchen Großveranstaltungen überhaupt Zeit, um Land und Leute kennenzulernen?

Hensel: (lacht) Ich bin froh, wenn ich ein paar Stunden Schlaf pro Nacht habe. Da das Fotografieren wohl „Welthobby“ Nummer 1 geworden ist, vergessen viele Menschen anscheinend, dass wir da zum Arbeiten hinfahren. Das heißt: „Fotografieren – Bilder bearbeiten – Bilder verschicken – Fotografieren und mit Glück zwischendurch in der Nähe etwas zu Essen kaufen“. Allerdings schätze ich die Eindrücke, die man durch den Alltag vor Ort erlebt sehr, denn als Tourist sucht man ja doch eher den bequemeren Weg. Wenn man zehn Tage lang morgens und nachts mit der U-Bahn durch Moskau fährt, bekommt man auch so atmosphärische Eindrücke.

WestfalenSport: Sie bereisen als Sportfotografin seit fast 30 Jahren die ganze Welt. Gibt es eigentlich Regionen, in denen Sie noch nicht waren oder in die Sie noch unbedingt hin möchten?

Hensel: Zu dem Thema Reisen bestehen glaube ich ganz falsche Vorstellungen. Wir fahren an die Orte, weil internationale Verbände oder IOC die Veranstaltungen dorthin vergeben haben und da muss man als Freelancer abwägen, ob man das finanzielle Risiko einght. Da stellt sich nicht die Frage, wo ich denn gerne mal hinreisen möchte. In diesen Tagen muss ich mich entscheiden, ob ich die beiden Meisterschaften U20-WM in Nairobi (Kenia) und U18-EM in Rieti (Italien) als Nonstop-Reise organisieren



Iris Hensel

kann und vor allem dann genügend Abnehmer für die Bilder habe.

WestfalenSport: Von allen Meetings, Europa- und Weltmeisterschaften bis hin zu den Olympischen Spielen: Gibt es irgendeine Veranstaltung, die für Sie besonders in Erinnerung geblieben ist?

Hensel: Da kann ich nichts herausheben. Die Eindrücke sind sehr vielfältig. Als letztes Beispiel fällt mir allerdings der Zehnkampf von Niklas Kaul in Doha ein,

wo ich dann plötzlich seinen Vater Michael auf der Tribüne sehe, den ich genau 25 Jahre vorher bei der EM in Helsinki über 400-Meter-Hürden fotografiert hatte. Tja ... ganz schön lange her.

WestfalenSport: Als langjährige Fotojournalistin haben Sie gleichzeitig quasi als „Zeitzeugin“ sämtliche Veränderungen in Ihrem Beruf und im Sport hautnah miterlebt. Ganz einfach gefragt: Was hat sich für Sie im Laufe der Jahre am gravierendsten verändert?

Hensel: Ich habe ja das Fotografieren mit Filmen und mechanischen Kameras gelernt. Was das bedeutet, muss man jüngeren Menschen inzwischen erklären. In den 90-er-Jahren haben wir die Papier-Bilder per Post an die Redaktionen geschickt. Und wir haben auch erst frühestens Stunden nach dem Fotografieren gesehen, ob der Moment, den wir haben wollten, auch auf dem Bild festgehalten ist. Was den Materialverbrauch be-

trifft, das war auch eine Kostenfrage. Das mit den Kosten hat sich dann vor der Jahrtausendwende verlagert. Die schnellen Veränderungen und Verbesserungen der digitalen Kameras erforderte immer wieder Neuananschaffungen. 15.999 DM musste ich für die erste digitale Kamera (2.3 MB) im Jahr 2000 hinblättern, denn nur die konnte man für den Sport nutzen. Nach vier Jahren war sie kaum noch zu gebrauchen, da die Abnehmer Bilder in größerer Auflösung haben wollten. Die Rechnung von damals habe ich mir eingerahmt! Die Präsentation der Bilder besteht inzwischen zum großen Teil nur noch aus Querformaten. Gerade in der Leichtathletik, in der ja bekanntlich viel gelaufen wird, gibt es fast nur noch Bilder von Läufern „ohne Beine“. Solche Motive wie auf dieser Seite finden kaum noch eine Plattform, auf der man sie sehen könnte.

Eine andere Sache ist die ewige Hetze – so nenne ich es mal. Ich dachte immer, der Wettkampf findet auf der Bahn statt, aber meist geht es jetzt nur noch darum, wer am schnellsten die Bilder verschickt. Das bedeutet dann, dass man am Wochenende in Leipzig vier Disziplinen gleichzeitig fotografiert und die Bilder dann auch gleich während der laufenden Wettkämpfe wegschicken soll. Nee ... das ist nicht mein Ding. So gesehen bin ich dann wohl ein Auslaufmodell. |

„Häufig fotografiere ich nicht mehr, sondern ich produziere etwas, das hoffentlich im Querformat gut aussieht“

Kaum Platz für Kreativität:
Quer und idealerweise
16:9 – da bleiben solche
Motive unveröffentlicht ...



RACEARTS: LEICHTATHLETIK UND SHOWEINLAGEN FASZINIEREN DIE ZUSCHAUER

Platz drei beim Comeback für Pamela Dutkiewicz

Der Mut des TV Wattenscheid wurde belohnt. Die RaceArts in der Jahrhunderthalle Bochum haben 2.000 Zuschauer mit einem stimmungsvollen Mix aus Top-Leichtathletik und Urban Sports begeistert. Neben den Top-Leichtathleten trugen Tänzer, Parcour-Läufer, Radkünstler und der Skateboard-Stabhochspringer Baptiste Boirie, der einen sauberen Sechs-Meter-Sprung demonstrierte, mit dazu bei, dass die Leichtathletik-Show im neuen Gewand zu einem großen Erfolg wurde.



Jovanna Klaczynski überzeugt im Weitsprung mit ihrer neuen Hallenbestleistung von 6,27 Metern

DLV-Vizepräsident Peter Westermann zeigte sich zum Abschluss der Veranstaltung begeistert. „Die RaceArts haben mit den erstklassigen Leichtathletik-Wettbewerben, den atemberaubenden Showeinlagen und den eindrucksvollen Lichteffekten für viele neue Impulse in der Leichtathletik gesorgt. Man kann dem TV Wattenscheid zu diesem gelungenen Auftakt nur gratulieren. Diese Veranstaltung muss in den nächsten Jahren auf jeden Fall fortgesetzt werden“, betonte Westermann. Der Vorsitzende des westfälischen Leichtathletik-Ausschusses, Bernhard Bußmann ergänzte: „Dieses Veranstaltungsformat sollte man weiter beibehalten, denn so lockt man auch jüngere Zuschauer in die Halle.“

Pamela Dutkiewicz (TV Wattenscheid) hatte sich ihr Comeback bei den RaceArts, bei denen sie das Zugpferd war, anders vorgestellt. Die frühere WM-Dritte musste sich über 60-Meter-Hürden hinter der US-Amerikanerin Tiffani Mac Reynolds (8,06 Sek.) und der letztjährigen Hallen-Europameisterin Eline Berings (Belgien, 8,20 Sek.) mit dem dritten Platz in 8,29 Sekunden (Vorlauf 8,26 Sek.) begnügen. Zum Vergleich: 2019 hatte die 28-jährige Wattenscheiderin die Hallensaison mit der Zeit von 7,91 Sekunden begonnen.



BMX-Fahrer zeigten atemberaubende Sprünge

„Ich hätte den Zuschauern, die teilweise meinetwegen in die Halle gekommen waren, gerne eine bessere Leistung geboten“, erklärte Pamela Dutkiewicz, die im vergangenen Jahr wegen einer Muskelverletzung die Freiluftsaison vorzeitig abbrechen musste und daher an der Leichtathletik-WM in Doha (Katar) nicht teilnehmen konnte. Zufrieden mit seinem Hallenauftritt zeigte sich dagegen ihr Teamkollege Eric Balnuweit, der im 60-Meter-Hürdensprint der Männer mit seinem souveränen Erfolg in respektablen 7,78 Sekunden vor dem Schweden Max Hrelja (7,86 Sek.) und dem Briten Cameron Fillery (7,87 Sek.) überzeugte. „Es war für mich heute etwas ganz Besonderes, in Bochum zu starten und zu gewinnen“, befand der siebenfache deutsche Hallenmeister.

Die besondere Atmosphäre in der Jahrhunderthalle beflügelte auch Jovanna Klaczynski (TV Wattenscheid) zu einer besonderen Leistung. Sie belegte in einem erstklassig besetzten Wettbewerb einen hocheinstufigen dritten Platz mit ihrer neuen persönlichen Hallenbestweite von 6,27 Meter. „Mein Trainer Peter Schnabel ist der Ideengeber dieses Meetings. Ich habe ihm vorher versprochen, Hallenbestleistung zu springen, und ich freue mich, dass ich dieses



Der Franzose Boirie Baptiste „läuft“ auf einem E-Skateboard an und meistert genau sechs Meter

Versprechen erfüllen konnte“, so die 25-jährige Wattenscheiderin. Im 60-Meter-Sprint der Männer fegte der Brite Harry Aikines-Aryeetey in ausgezeichneten 6,69 Sekunden durch die Jahrhunderthalle und zeigte damit dem deutschen 100-Meter-Meister, Kevin Kranz (Sprintteam Wetzler, 6,74 Sek.), und dem deutschen Hallenmeister von 2019 über 200 Meter, Steven Müller (LG Otag Friedberg-Fauerbach, 6,86 Sek.), die Fersen. Kranz war angetan von dem neuen Konzept des Meetings: „Das war eine coole Sache und wirklich einmal etwas anderes.“ Gut wurde von den Sprintern auch die Regelung angenommen, dass statt eines klassischen Vorlaufs in Bochum Sprintduelle durchgeführt wurden, bei denen nur der Sieger beziehungsweise die Siegerin weiterkam.

Im Stabhochsprung gab es eine Überraschung durch den US-Amerikaner Matt Ludwig, der als Sieger erstklassige 5,70 Meter überquerte und der Stahlkonstruktion unter dem Hallendach der Jahrhunderthalle bis auf einen Meter näherte. Ein Wiedersehen gab es mit dem früheren Wattenscheider Malte Mohr (TSV Gräfelting), der sich als Siebter über 5,30 Meter schwang. Der frühere Hallen-EM-Dritte genoss es, wieder einmal in heimatlichen Gefilden zu

springen, und er war ebenfalls angetan von neuen Veranstaltungsformat: „Ich hätte nichts dagegen, wenn nur noch solche Meetings durchgeführt würden.“

Für Kurzweil sorgten bei der gelungenen Veranstaltung die Urban Sportler mit ihrem teilweisen atemberaubenden Showeinlagen zwischen den Läufen und Sprüngen. Sehr viel Beifall erhielt vor allem der Franzose Boirie Baptiste der im Stabhochsprung auf einem Skateboard „anlief“ und sich über fantastische sechs Meter schwang. RaceArts-Organisator Peter Schnabel war zusammen mit Wattenscheids Leichtathletik-Chef Michael Huke zum Schluss erleichtert, dass die Veranstaltung vom Publikum hervorragend angenommen wurde. „Ich bin einfach extrem glücklich, dass wir das alle gemeinsam so toll über die Bühne gebracht haben, und den Menschen in Bochum gezeigt haben, welche eine große Begeisterungsfähigkeit vom Sport ausgehen kann! Die Mühe der letzten drei Jahre hat sich wirklich mehr als gelohnt, es war ein toller Abend.“ Schnabel ist überzeugt: „Nach dieser Show müssen alle Partner heiß auf das nächste Jahr sein.“

Text und Fotos: Peter Middel



Gesa Krause hielt sich im 3.000-Meter-Lauf in der Anfangsphase vornehm zurück – hier auf Platz sieben laufend – konnte sich in der Endphase aber noch auf Rang vier vorschieben

VERKÜRZTES INDOOR-MEETING IST GUTE WERBUNG FÜR DLV-HALLEN-TITELKÄMPFE 2021

Gesa Felicitas Krause will sich mit Höhenttraining ihren Medaillentraum erfüllen

Das Sturmtief „Sabine“ hielt am Sonntag (8. Februar) auch die Organisatoren des 3. PSD Bank Indoor Meetings in Dortmund in Atem. Die enormen Windkräfte konnten zwar der Helmut-Körnig-Halle nichts anhaben, doch um die Zuschauer bei der An- und Abreise nicht zu gefährden, entschlossen sich die beiden Meeting-Chefs, Michael Adel und Georg Müller, nach Rücksprache mit dem Krisenstab der Stadt Dortmund – das Hauptprogramm der Veranstaltung um eine Stunde vorzuziehen und deutlich zu kürzen.

Der Besuch, auch wenn er aufgrund der Wetterverhältnisse für einige der 3.000 Zuschauer mit Hindernissen verbunden war, lohnte sich auf jeden Fall, denn die Veranstaltung war gleichzeitig eine ideale Werbung für die deutschen Hallenmeisterschaften 2021, die an gleicher Stelle stattfinden.

Im Fokus stand vor allem Publikumsliebbling Gesa Felicitas Krause, die im 3.000-Meter-Lauf der Frauen als Vierte hinter Melissa Courtney-Bryant (Großbritannien / 8:49,78 Min.), Luiza Gega (Albanien / 8:53,63 Min.) und Roseline Chepngetich (Kenia / 8:53,63 Min.) in 9:05,12 Minuten ins Olympiajahr startete.

„Da ich seit der WM in Doha keinen Wettkampf mehr bestritten hatte, war es für mich wichtig, zur Formüberprüfung wieder an einem Lauf teilzunehmen und das Adrenalin im Körper zu spüren. Die Zeit geht für mich in Ordnung“, betonte die WM-Dritte

über 3.000-Meter-Hindernis, die zwei Wochen vor dem Dortmunder Indoor-Meeting aus einem dreiwöchigen Höhenttrainingslager in Kenia zurückkehrte.

„Ich hatte bis jetzt einen reibungslosen Trainingsaufbau, der für mich eine gute Grundlage für meine weiteren Olympiavorbereitungen bildet, und ich bin unwahrscheinlich motiviert für den Sommer. Natürlich habe ich in Dortmund auch auf meine Zeit geschaut, aber sie wird nicht darüber entscheiden, wie mein weiterer Trainings- und Wettkampfaufbau aussehen wird“, erklärte Gesa Felicitas Krause.

Malaika Mihambo sprintet auf Platz zwei

Nach Gesa Felicitas Krause avancierte in Dortmund auch Malaika Mihambo (LG Kurpfalz) zum Publikumsliebbling. Die Sportlerin des Jahres, die bei der Athleten-Präsentation bereits herzlich empfangen wurde, trat in

der Helmut-Körnig-Halle allerdings nicht in ihrer Spezialdisziplin an, sondern im 60-Meter-Lauf. Dort erfreute die Weitsprung-Weltmeisterin als Zweite hinter der Niederländerin N'ketia Seedo (7,31 Sek.) mit 7,34 Sekunden. Damit egalisierte sie ihre persönliche Jahresbestleistung und blieb nur drei Hundertstelsekunden über ihrem Hausrekord. Wegen des verkürzten Programms wurde kein Finale über 60 Meter mehr ausgetragen.

Cindy Roleder (SV Halle) musste sich bei ihrem Auftritt in Dortmund als Siegerin über 60-Meter-Hürden mit der Zeit von 8,05 Sekunden begnügen und blieb damit deutlich über ihrer Saisonbestzeit von 7,84 Sekunden.

Ein recht hohes Niveau wies der Stabhochsprung der Männer auf. Gleich vier Stab-Artisten meisterten die Höhe von 5,70 Meter. Den Wettbewerb gewann Torben Blech (Bayer Leverkusen) vor Ben Broeders (Belgien), Menno Vloon (Niederlande) und Bo Kanda Lita

Baehre (Bayer Leverkusen). „Ich bin trotz einer dicken Erkältung in Dortmund nur gesprungen, weil meine Großeltern sich Tickets für das Meeting gekauft hatten und ich sie nicht enttäuschen wollte. So gesehen war ich natürlich mit meiner Leistung zufrieden“, freute sich der für Leverkusen startende Siegerländer.

Hohe Leistungsdichte über 1.500 Meter

Der DLV verfügt momentan über 1.500 Meter über eine bemerkenswerte Leistungsdichte. Diese positive Entwicklung konnte man auch in Dortmund beobachten. Lukas Abele (SSC Hanau-Rodenbach) sorgte zu Beginn des Rennens für eine schnelle Fahrt, sodass die 1.000 Meter in 2:27,00 Minuten passiert wurden. Mohamed Mohamed (LG Olympia Dortmund) übernahm, nachdem Abele seinen Part erledigt hatte, couragiert die Führung, konnte diese im Finish aber nicht mehr halten und musste sich trotz seiner bisher zweit-schnellsten Zeit von 3:40,95 Minuten mit dem sechsten Platz begnügen. Hinter dem Briten Piers Copeland, der mit 3:40,25 Minuten Saisonbestzeit lief, gefielen Timo Benitz (LG farbtext Nordschwarzwald)

als Dritter mit 3:40,33 Minuten und Marius Probst (TV Wattenscheid) als Fünfter mit 3:40,67 Minuten.

Platz zwei für Lokalmatador Baxheinrich

Im 800-Meter-Lauf der Männer erfreute Lokalmatador Steffen Baxheinrich (LG Olympia Dortmund) als Zweiter hinter dem Südafrikaner Tshepo Tshite (1:48,13 Min.) mit seiner neuen persönlichen Bestzeit von 1:49,88 Minuten (bisher 1:50,10 Min.).

In höheren Regionen wird die Luft immer dünner. Daher konnte Hochspringerin Imke Onnen in Dortmund nicht dieselbe Höhe abliefern wie in Karlsruhe (1,96 Meter). Die 25-jährige Studentin der Kunst- und Medienwissenschaften, die bis 1,85 Meter alle Höhen im ersten Versuch schaffte, dann aber an 1,88 Meter scheiterte, musste sich bei ihrem Auftritt in der Westfalenmetropole mit dem zweiten Platz hinter der Schweizerin Salome Lang (1,91 Meter) begnügen.

Im 60-Meter-Sprint der Männer gefiel Philipp Trutenat (TV Wattenscheid) als Vierter mit seiner neuen persönlichen Bestzeit von 6,74 Sekunden. Auch die 6,97 Sekunden des Jugendlichen Email Bekker (LG Olympia Dortmund) konnten sich sehen lassen. |

Text und Fotos: Peter Middel



Lokalmatador Steffen Baxheinrich schaffte Platz zwei (Archivfoto)



Gesa Krause startete in Dortmund als Vierte über 3.000 Meter ins Olympiajahr



Philipp Trutenat (r.) mit neuer persönlicher Bestzeit über 60 Meter



Mohamed Mohamed lief auf Platz sechs (Archivfoto)

HENDRIK PFEIFFER MÖCHTE SICH ENDLICH SEINEN OLYMPIA-TRAUM ERFÜLLEN

Rio verpasste der Wattenscheider verletzungsbedingt

Hendrik Pfeiffer (TV Wattenscheid) hatte sich 2016 mit der Marathonzeit von 2:13:11 Stunden für die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro qualifiziert, doch dann zerstörte eine hartnäckige Achillessehnenverletzung seinen Olympiatraum. Das gleiche Schicksal ereilte ihn zwei Jahre später, als er nach erfolgter Nominierung seinen Start bei den Europameisterschaften in Berlin abschreiben musste.

Der 26-jährige Wattenscheider, der im Laufe seiner Karriere immer wieder Rückschläge einstecken musste, lässt sich jedoch nicht unterkriegen. 2020 möchte er vier Jahre nach Rio mit der Teilnahme am olympischen Marathon in Tokio sein großes Karriereziel endlich realisieren.

Und er kann sich berechnete Hoffnungen machen: Beim Silvesterlauf Werl/Soest unterstrich er seine Klasse, als er das Rennen auf der 15 Kilometer langen Distanz zu einer eindrucksvollen One-Man-Show gestaltete und in ausgezeichneten 44:28 Minuten als viel umjubelter Sieger den Marktplatz in Soest erreichte. Dabei passierte er die 10 Kilometer-Zwischenmarke in 29:17 Minuten und stellte damit seine persönliche Bestzeit über diese Distanz ein.

Der Pechvogel der letzten Jahre wunderte sich: „Mit solch einem überzeugenden Auftritt hatte ich nicht gerechnet, zumal ich vorher noch auf einer Karibik-Kreuzfahrt war und dort kaum trainieren konnte.“

Bei seiner Zielankunft in Soest verwies Hendrik Pfeiffer stolz auf seine speziell für ihn angefertigten Laufschuhe, die seine verletzungsanfällige Achillessehne entlasten sollten. „Durch die Schuhe, mein hervorragendes Betreuungsteam und verschiedene Reha-Maßnahmen habe ich meine Probleme inzwischen fest im Griff. Es wird für mich in den kommenden Monaten aber sehr, sehr hart werden, um mich für Tokio zu qualifizieren, aber ich stelle mich der Herausforderung“, betonte der Journalistik-Student in Soest. Zwei Tage nach seinem Silvesterlauf-Erfolg flog Hendrik Pfeiffer nach Kenia, um sich dort in der Höhe von Iton (circa 2.400 Meter) zusammen mit

Hendrik Pfeiffer möchte im Olympiajahr wieder viel jubeln – wie zuletzt beim Silvesterlauf Werl/Soest



Im Laufe seiner Karriere war Hendrik Pfeiffer oft innerhalb eines Jahres Glückspilz, Pechvogel und stiller Held – so 2016, als er spürte, dass er aufgrund seiner angeschlagenen Achillessehne nicht fit genug für Rio war. Er trat freiwillig seinen Startplatz an den Regensburger Julian Flügel ab, denn er wollte nicht als Olympiatourist abgestempelt werden.

Mit der Qualifikation für Rio hatte Hendrik Pfeiffer eigentlich ein wichtiges Karriereziel erreicht. Doch der Verzicht machte ihm einen Strich durch die Rechnung. In Sachen Sponsoring wäre für ihn in jungen Jahren vieles einfacher gewesen. „Da hatte ich große Einbußen. Aber ich bin trotzdem stolz, dass ich verzichtet habe, weil ich zu meinen Werten gestanden habe. Ich werde mich niemals verbiegen oder meine Seele verkaufen“, unterstreicht der Student der TU Dortmund.

Die beiden Verletzungen waren schwere Rückschläge für Hendrik Pfeiffer, doch er hat aus ihnen viele Lehren ziehen können und ist als Athlet dadurch gereift. Diese Erfahrungen werden ihm auch auf dem Weg zu weiteren sportlichen und beruflichen Erfolgen weiterhelfen. „Zwei Jahre nach meiner zweiten Operation geht es mir nun besser als je zuvor. Nach einer mehr als dreijährigen Misere, bei der mir jeden Morgen nach dem Aufstehen gefühlt ein Messer in die Ferse gerammt wurde, weiß ich nun meine neu gewonnene Lebensqualität zu schätzen. Man sollte in aussichtslosen Situationen niemals aufgeben – vor allem im Sport ist vieles möglich“, weiß Hendrik Pfeiffer aus eigener Erfahrung.

Dies hat der sympathische Marathonläufer bereits in früher Jugend erfahren.

Er kam über den Fußball zur Leichtathletik. Als kleiner Steppke kickte er bei Adler Weseke und beim Hoxfelder SV, zwei kleinere Vereine im Kreis Borken. Der talentierte Nachwuchsspieler beendete nach acht Jahren die Jagd nach dem runden Leder. Bei einem Probetraining beim FC Schalke 04 rief ihm ein Nachwuchstrainer des Fußball-Bundesligisten, es einmal mit Laufen zu versuchen und dann wieder zurückzukommen. Der spätere deutsche Juniorenmeister über 10.000 Meter beherzigte diesen Vorschlag, kehrte aber nicht wieder zum Fußball zurück. Stattdessen schloss er sich dem LAZ Rhede an. Er startete bei Volksläufen und verbesserte sich über fünf Kilometer schnell von 27 auf 25 Minuten. Solche Leistungssprünge bildeten für ihn Anlass, sich ganz der Leichtathletik zu verschreiben – und er hat diesen Schritt nicht bereut.

Mit der Teilnahme am olympischen Marathon wäre sein sportliches Glück perfekt. Doch dafür muss er in den kommenden Monaten noch viele harte Trainingseinheiten absolvieren. Und natürlich gesund bleiben. |

Text und Foto: Peter Middel

anderen Top-Langstrecklern des DLV auf die Olympiasaison vorzubereiten. Nach seiner Rückkehr fokussiert er sich auf den London-Marathon, bei dem er am 26. April auf der schnellen Strecke entlang der Themse die Olympia-Norm von 2:11:30 Stunden angreifen möchte.

Jagd auf die Tokio-Vorgabe machte der Schützling von Tono Kirschbaum bereits im vergangenen Jahr am 13. Oktober 2019 beim Köln-Marathon. Er gewann den Lauf souverän in 2:15:19 Stunden, verfehlte aufgrund fehlender Konkurrenz jedoch sein Ziel um 3:49 Minuten.

Beim Frühjahrsmarathon in London muss Hendrik Pfeiffer, der bei entsprechender Fitness im Training bis zu 200 Kilometer läuft, nun alles auf eine Karte setzen. Scheitert er, kann er Tokio abschreiben. Allerdings steht ihm dann noch ein Hintertürchen offen, denn knapp drei Wochen nach den Olympischen Spielen in Tokio finden die Leichtathletik-Europameisterschaften vom 26. bis 30. August in Paris statt, und für diese Titelkämpfe hat er 2019 bereits die Vorgaben erfüllt.

PLATZ FÜR MEHR SPORT

ALLES IN DEINEM NEUWAGEN ABO!



ab **279€***

FORD FOCUS TURNIER | Benziner
1.0 | EcoBoost 125 PS (92 kW)

***12-Monats Neuwagen Abo:**

inkl. Ganzjahresreifen, Kfz-Versicherung, Kfz-Steuer, Überführungs- und Zulassungskosten und 19% MwSt., Anzahlung und Schlussrate fallen nicht an

20.000 km oder 30.000 km Jahresfreilaufleistung (5.000 Mehrkilometer gegen Aufpreis möglich). Angebot gilt vorbehaltlich etwaiger Änderungen und Irrtümer. Gelieferte Fahrzeuge können von der Abbildung abweichen. Stand: 14.02.2020.



ICH BIN DEIN AUTO - ASS Athletic Sport Sponsoring



www.ichbindeinauto.de



0234 95128-40





Mehrere Generationen, Pionierinnen, Gestalterinnen und Stars des Frauenfußballs sammelten sich auf dem Podium

KURZWEILIGER RITT DURCH DIE FRAUENFUSSBALL-JAHRZEHNTE

FLVW-Jahresempfang im SportCentrum Kaiserau

Zwei Halbzeiten, sieben Protagonistinnen und zahlreiche Anekdoten und Geschichten aus 50 Jahren Frauenfußball: Beim Jahresempfang des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW) ritten die mehr als 100 Gäste am Montagabend (20. Januar) im SportCentrum Kaiserau durch fünf Jahrzehnte „Verboten guten Fußball“. Das Motto bildet den Auftakt für das Jubiläumsjahr im westfälischen Verband, der auch in den kommenden Monaten die Aufhebung des Frauenfußballverbots durch den Deutschen Fußball-Bund (DFB) aus dem Jahr 1970 in den Mittelpunkt stellt.

Und die Gästeliste für das Programm hätte kaum besser sein können. Denn neben der Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg gesellten sich nicht nur ehemalige und aktuelle Nationalspielerinnen, sondern auch echte Pionierinnen, Macherinnen und Protagonistinnen, ohne die der Frauenfußball in seiner heutigen Form kaum denkbar wäre. Passenderweise wurden die Podiumsgespräche in zwei „Halbzeiten“ geteilt.

Zunächst begrüßte aber „Hausherr“ und Präsident Gundolf Walaschewski durchaus launig die Gäste, in dem er unter anderem aus dem DFB-Verbot zitierte („Im Kampf um den Ball verschwindet die weibliche Anmut, Körper und Seele erleiden unweigerlich Schaden ...“) und von dem ersten offiziellen Frauenfußballspiel im Kreis Siegen/Wittgenstein berichtete, das der Schiedsrichter im „Röckchen“ gepfiffen hat. „Das wurde als Jux aufgenommen, zeigte aber deutlich, wie der Frauenfußball zu jener Zeit wahrgenommen wurde“.

„Dönekes“ aus vier Generationen

Eine, die diese Zeit nur zu gut kennt, ist Christa Kleinhans. Trotz aller Widerstände in den 1950er Jahren war für sie ihre aktive Zeit als Fußballpionierin in Dortmund die „schönste ihres Lebens“. Nicht nur einmal schüttelten die gespannten Zuhörerinnen und Zuhörer ungläubig mit dem Kopf, wenn die über 80-jährige die „Dönekes“ von damals zum Bes-

ten gab. Vom Straßenfußball gegen die Jungs, von der mit Maulwurfshügeln und Müll übersäten, unebenen Wiese, die als Spielfläche diente, von Länderspielen im legendären Mailänder San Siro und vielem mehr. Nur zu gut passte ein Einspieler aus der Wochenschau von 1955 in die Geschichten der Dortmunderin, die mehr als 150 Länderspiele – aller-

dings nicht unter dem Dach des DFB – bestritt. „Wir haben gekämpft“. Für sich selbst und den Frauenfußball.

Auf den roten Sofas neben Christa Kleinhans nahmen nacheinander mit Martina Voss-Tecklenburg, Annike Krahn und Lena Oberdorf drei weitere Fußballerinnen-Generationen Platz. Auch die aktuelle

Christa Kleinhans beeindruckte mit ihren Erinnerungen aus der Anfangszeit des Frauenfußballs



Bundestrainerin hat ihre ersten fußballerischen Gehversuche auf der Straße unternommen. Die „Windmühlen“, gegen die sie kämpfen musste, fanden sich auch im eigenen Elternhaus. Erst als sie mit zarten 15 Jahren entdeckt und noch im gleichen Lebensjahr (!) DFB-Pokalsiegerin wurde, waren auch die Eltern überzeugt, dass Tochter Martina ausgerechnet im Fußball ihre sportliche Heimat gefunden hatte.

EM-Kaffeesevice noch in Gebrauch

Was folgte, war eine nahezu beispiellose Karriere mit zahlreichen Erfolgen und Auszeichnungen. Dazu gehörte auch das ominöse Kaffeesevice, mit dem der DFB sie und die EM-Heldinnen für den Titelerfolg 1989 im eigenen Land prämierte. Für Voss-Tecklenburg im Nachhinein aber alles andere als ein schmachvolles Geschenk. „Als wir hörten, dass für das Finale in Osnabrück mehr als 20.000 Tickets verkauft waren, war das für uns schon Anerkennung genug. Wir hatten damals noch einen Amateurstatus und es gab schlicht keine Prämienregelung für uns. Der DFB war vielleicht genauso überrascht wie wir, dass wir dann auch noch das Finale mit 4:1 gegen den haushohen Favoriten Norwegen gewinnen würden. Insofern ist das Kaffeesevice für mich persönlich nicht negativ behaftet. Und ich benutze es auch heute noch ab und zu“.

Ein Kaffeesevice gab es für Annike Krahn und ihre Generation freilich nicht mehr. „Wir haben sehr von der Vorarbeit der Pionierinnen profitiert“, richtete die Olympiasiegerin von 2016 pflichtschuldig ihren Dank an Kleinhans und Voss-Tecklenburg. Die gebürtige Bochumerin berichtete genau wie Lena

Lena Oberdorf ist jüngste deutsche WM-Debütantin mit westfälischen Wurzeln



Oberdorf von der gewachsenen Nachwuchsförderung in Vereinen und Verbänden. „Lena ist eine von vielen Talenten aus Westfalen. Dennoch wünsche ich mir auch einen westfälischen Bundesligisten“.

Anruf von der Bundestrainerin in der Mathestunde

Deswegen zog es Lena Oberdorf von der B-Jugend des TSG Sprockhövel direkt zu den Bundesliga-Frauen der (niederrheinischen) SGS Essen. Die gebürtige Gelvesbergerin ging im vergangenen Sommer als jüngste deutsche WM-Debütantin in die Geschichtsbücher ein. Die Nachricht für die Nominierung erhielt sie ausgerechnet in der Schule. „Nach der ersten Stunde Mathe habe ich in der Fünf-Minuten-Pause aufs Handy geschaut und zwei verpasste Anrufe von Martina drauf gehabt“. Die freudige Nachricht über die Kaderberufung musste dann bis zur Klingel warten ...

Es waren diese kleinen Geschichten und Anekdoten, die die „erste Halbzeit“ – trotz deutlicher Verlängerung – so kurzweilig machten. Und auch in der zweiten Hälfte sollte es an spannenden Geschichten nicht mangeln. Martina Voss-Tecklenburg – jetzt in ihrer Funktion als Bundestrainerin – blieb bei der zweiten Podiumsrunde gleich sitzen. „Equal Play statt Equal Pay“ – also „gleiches/gleichwertiges Spiel“ statt „gleiche Bezahlung“ – lautete eine der zentralen Forderungen der gebürtigen Duisburgerin. „Wir unterscheiden immer noch zu sehr zwischen Frauen- und Männerbeziehungsweise Mädchen- und Jungenfußball. Wir sind aber ein Fußball und müssen das konsequent leben“, sagte Voss-Tecklenburg, die nebenbei verriet, dass sie sich gern auch mit Jogi Löw sowie seinem Trainer- und Analysten-Team der Nationalmann-

schaft über Taktik und Spielformationen austausche. „Hier ist schon die Akzeptanz vorhanden“.

„FC Bayern des Frauenfußballs“ in Siegen

Gudrun „Emmi“ Winkler kennt ihre Vorrednerin gut. Gemeinsam haben sie die „goldenen Jahre“ im Siegener Frauenfußball erlebt. Voss-Tecklenburg als Spielerin des TSV, Winkler als – wie sie sagt – „Mädchen für alles“ im Hintergrund. „Erst war ich Spielerin. Als dann aber die ganzen Top-Spielerinnen wie Martina oder Silvia Neid kamen, bin ich freiwillig ins zweite Glied gerückt und habe die Mannschaft woanders unterstützt. Habe Brötchen geschmiert, war Wasserträger und habe Trikots gewaschen“. Eine Erfolgsgeschichte im westfälischen Frauenfußball zwischen 1968 und 1996, die „Emmi“ hautnah miterlebt hat. Und auch ihren Niedergang. Der „FC Bayern des Frauenfußballs“ spielt heute – unter dem Dach der Sportfreunde Siegen – in der Westfalenliga. Schiedsrichterin Vanessa Arlt und Marianne Finke-Holtz komplettierten das Talk-Quartett in der zweiten Hälfte. Arlt leitet als Schiedsrichterin Spiele der Frauen-Bundesliga und der Männer-Regionalliga. Marianne Finke-Holtz ist die erste Frau im Präsidium des FLVW und verantwortet als Vizepräsidentin das Ressort für Vereins- und Verbandsentwicklung und sitzt der Frauenfußball-Kommission vor. Was beide eint: Sie setzen sich gegen Männer durch. Die eine auf dem Platz, die andere in den Gremien. Und sie sagen unisono: Die Akzeptanz der Frauen im Fußball steigt. Auf und neben dem Platz. Auch wenn es noch Luft nach oben gibt ... |

Text: Christian Schubert/Fotos: Markus Trümper

Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg plädierte für „Equal Play“





Die Rothosen vom SSV Buer sind Teamsieger im Januar (Fotos: Friedhelm Ostrowski)

DIE HAND GOTTES UND WENIGER IST MEHR ...

FLVW Fairplay-Sieger des Monats

Ein ganzes Team schafft den Monatssieg, weil weniger eben manchmal auch mehr ist. Und mit der berühmten „Hand Gottes“ will nicht jeder Kicker durchkommen. Folgerichtig wurde das gesamte U13-Team des SSV Buer und Tobias Sendfeld (SG Coesfeld) unter www.flvw-fairplay-sieger.de für ihr vorbildliches Verhalten belohnt.

Den Sieg im Dezember trug Tobias Sendfeld davon. Die Bühne hierfür war das Stadtderby zwischen der SG Coesfeld 06 und den Gästen von DJK Eintracht Coesfeld. In der zweiten Halbzeit beim Spielstand von 2:2 ging die heimische SG mit 3:2 in Führung. Statt zu jubeln, eilte Sendfeld zum Schiedsrichter und teilte ihm mit, er habe die Flugrichtung des Balles mit der Hand verändert, sodass der Gäste-Keeper diesen nicht mehr erreichen konnte. Ein Mitspieler hatte den Ball über die Linie befördert. Der Unparteiische gab den Treffer daraufhin nicht. Es blieb bis zum Schlusspfiff beim Unentschieden. Bemerkenswert: Beide Mannschaften stehen oben in der Tabelle und spielen um die Meisterschaft. Sendfelds faire Aktion „kostete“ seinen Verein zwei Punkte, brachte aber den Titel „Fair Play-Sieger des Monats“ und damit einen Pokal, einen Warengutschein von 11teamsports in Höhe von 100 Euro und zwei Eintrittskarten für das Deutsche Fußballmuseum.

Erst sieben, dann sechs, dann ...

„Elf Freunde sollt ihr sein“ – zumindest aber mit einer vollständigen „Elf“ auf dem Platz stehen. Bei der Partie der D-Jugend des SSV Buer gegen den VfB Gelsenkirchen reisten die Gäste des VfB mit deutlich weniger Spielern an. Kurzfristige Absagen konnten die Gelsenkirchner nicht kompensieren und traten mit sieben statt acht Feldspielern

zum Auswärtsspiel an. Kein Problem für den SSV: Kurzerhand entschieden Trainer und Mannschaft, ebenfalls mit einem Spieler weniger anzutreten – eine gerechte Ausgangslage für alle Beteiligten. Die Hausherren wurden dennoch ihrer Favoritenrolle gerecht und erspielten sich eine komfortable Führung, als ein weiterer Spieler des VfB verletzungsbedingt vom Platz musste. Und erneut reduzierten die Buerer ihre eigene Mannschaft. Nicht nur das: Angesichts der hohen Führung, wollten die Hausherren den Gästen ein Tor ermöglichen, damit diese den Spaß am Spiel nicht verlieren. Das kurzzeitig passive Abwehrverhalten ermöglichte dem VfB den Ehrentreffer. Ein in jeder Hinsicht vorbildliches Verhalten bei dem Jugendspiel, wo Fairness und Spaß an erster Stelle standen und das Ergebnis nur zweit-rangig war. Weniger ist eben manchmal mehr und die Belohnung für das gesamte Team folgte prompt: FLVW Fairplay-Monatssieger im Januar. | FLVW

Der Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) möchte mit dem Engagement beispielhaft faires Verhalten von Spielern, Trainern, Betreuern, Vereinsmitarbeitern, Zuschauern und Mannschaften honorieren. Meldungen sind jederzeit unter www.flvw-fairplay-sieger.de möglich.

NRW-VERBÄNDE FÖRDERN FRAUEN- UND MÄDCHENFUSSBALL MIT 300.000 EURO

Die westdeutschen Fußballverbände investieren verstärkt in den Frauen- und Mädchenfußball in Nordrhein-Westfalen. Bis 2022 sollen insgesamt 300.000 Euro für Fördermaßnahmen und weitere nachhaltige Projekte fließen. Durch die Bereitstellung dieser Mittel forcieren der Westdeutsche Fußballverband (WDFV) und seine Landesverbände Fußball-Verband Mittelrhein (FVM), Fußballverband Niederrhein (FVN) und Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) die positive Entwicklung des Frauenfußballs.

„Die engagierte Arbeit, die unsere Vereine und Verbände bereits heute für den Frauen- und Mädchenfußball leisten, muss weiter nachhaltig gefördert werden. 2020 steht im Zeichen des Jubiläums 50 Jahre Frauenfußball. Es ist unser Ziel, den hohen Stellenwert des Frauen- und Mädchenfußballs an der Basis zu stärken und die Vereine darin zu unterstützen, sich für kommende Herausforderungen aufzustellen“, sagt WDFV-Präsident Peter Frymuth.

Beginnend im Jubiläumsjahr 2020 bis einschließlich zum Jahr 2022 stellen die Fußballverbände jährlich rund 100.000 Euro bereit. Gefördert werden beispielsweise gezielte Fortbildungsmaßnahmen für Trainerinnen und Schiedsrichterinnen, Turniere und Kampagnen, weitere nachhaltige Projekte befinden sich in der Planung. Die konkrete Umsetzung wird in enger Abstimmung zwischen den Verbänden erfolgen, um den jeweiligen thematischen und strukturellen Schwerpunkten der Landesverbände Rechnung zu tragen. |



WDFV 50 Jahre Frauenfußball – Grund genug, die Basis zu stärken (Foto: R. Zinsel | 2019)



Westfalen-Club

MASTERPLAN AMATEURFUSSBALL: DAS HAT SICH GETAN

Was das Projekt Zukunft für den deutschen Spitzenfußball ist, ist der Masterplan 2024 für den Amateurfußball. Knapp ein Jahr ist seit dem 3. Amateurfußball-Kongress des DFB vergangen. Was ist mit den Handlungsempfehlungen geschehen? Wie ist der aktuelle Stand des Masterplans? Welche Maßnahmen sind getroffen worden und auf dem Weg? Und wie geht es weiter? Hier das Wesentliche im Überblick.

Masterplan Amateurfußball: Darum geht's

Der Masterplan 2024 ist ein Maßnahmenpaket, das die Vereinsqualität verbessern und den Vereinsfußball an der Basis stärken soll. Kernziel ist es, das weltweit einzigartige, bundesweit flächendeckende Netz von Fußballvereinen und Klubs mit Fußballangeboten zu erhalten und zu stärken. Die Erarbeitung des Masterplans durch die Steuerungsgruppe Amateurfußball erfolgt unter enger Einbindung von Vereinsvertretern/-innen aus zahlreichen Amateurvereinen und folgt den Empfehlungen des 3. DFB-Amateurfußball-Kongresses 2019. In regelmäßigen Schwerpunkt-Workshops mit Vereinen werden seitdem Maßnahmen erarbeitet, besprochen und auf ihre mögliche Wirksamkeit an der Basis überprüft.

Der Fahrplan und die aktuellen Pilotprojekte

Der DFB-Bundestag 2019 hat per Beschluss einen verbindlichen Rahmen für die Umsetzung des Masterplans durch alle 21 Landesverbände in den Jahren 2020 bis 2025 gesetzt. Den konkretisierten Masterplan Amateurfußball soll der DFB-Vorstand Ende April nach Empfehlung der Konferenz der Verbandsvorsitzenden beschließen. Im Laufe des Jahres 2020 sollen die ersten acht Pilotprojekte gestartet werden. Die Pilotmaßnahmen werden in verschiedenen Landesverbänden durchgeführt und getestet, um sie auf ihre Wirksamkeit zu überprüfen und – bei positivem Ergebnis – anschließend bundesweit auszurollen.

Die Pilotprojekte auf einen Blick:

Club 2024: Hat eine nachhaltige Vereinsentwicklung zum Ziel. In neun Pilotverbänden unterstützen hierfür Vereinsberater/-innen der Verbände das Ehrenamt in den Klubs bei ihrer Arbeit, indem sie ihnen Informationen, Hinweise und Hilfe bei Problemen bieten. Dazu gehen die Vereinsberater/-innen in die Vereine und tauschen sich vor Ort mit den Vereinsvertretern/-innen aus. **Vereinsmanager C-Lizenz:** Übergeordnete Zielsetzung dieser Ausbildung ist es, Schlüsselfunktionsträger der Vereine so zu qualifizieren, dass sie dazu in der Lage sind, einen Verein selbstständig erfolgreich zu führen. Die komplette Ausbildung ist eine Kombination aus Wahl- und Pflichtmodulen unter Einbeziehung von E-Learning/Blended Learning.

Kindertrainerqualifizierung: Zielgruppe sind Trainer/-innen der Altersstufen U7 bis U11. Mit dieser Maßnahme soll ihnen ein unkomplizierter Einstieg in das Ausbildungssystem des DFB und der Landesverbände ermöglicht werden. Die Lizenz ist mit maximal 20 Lerneinheiten (teilweise online) bewusst kurz gehalten und flexibel gestaltet.

DFB-Staffelleiterzertifikat: Staffelleiter/-innen gehören zu den wichtigsten Ansprechpartnern/-innen für Vereine im Amateurfußball. Das veränderte Rollenverständnis (vom Abwickler des Spielbetriebs zum Dienstleister für Vereine) setzt eine entsprechende Qualifizierung voraus, um den Ansprüchen eines modernen Staffelleiters optimal gerecht zu werden. Das

DFB-Staffelleiterzertifikat besteht aus den Modulen Fach-, Medien- und Sozialkompetenz und wird mit modernen Lehrmethoden (unter anderem Blended Learning) in den Landesverbänden angeboten.

DFB-JUNIOR-COACH-Mentoring Programm: Im Rahmen des Programms werden die DFB-Junior-Coaches vor, während und nach ihrer Ausbildung durch Mentoren/-innen begleitet. Die Mentoren sollen die DFB-Junior-Coaches dabei unterstützen, den Weg als Trainerinnen und Trainern in die Vereine und Schulen zu finden. Sie sollen möglichst auch den Weg zum Erwerb weiterer Lizenzen begleiten. Das Mentoring-Programm soll dazu beitragen, die Anzahl an qualifizierten Trainerinnen und Trainern in den Vereinen zu erhöhen. Darüber hinaus soll so auch die Anzahl von Fußball-AGs in Schulen erhöht werden, die durch die ausgebildeten DFB-Junior-Coaches betreut werden können.

DFB-JUNIOR-MANAGER: Ziel der Maßnahme ist die Qualifizierung und Gewinnung von ehrenamtlichen Nachwuchskräften für Vereine. In Anlehnung an den DFB-JUNIOR-COACH sollen Schülerinnen und Schüler an Schulen zum DFB-JUNIOR-MANAGER ausgebildet werden. Ziel ist es, den Vereinen Nachwuchskräfte zuzuführen, die sie bei der Abwicklung der administrativen Vereinsarbeit unterstützen.

DFB-JUNIOR-REFEREE: Mit diesem Format sollen Schülerinnen und Schüler an Projektschulen der Landesverbände zu Schiedsrichtern/-innen ausgebildet werden. Neben der regulären Schiedsrichterausbildung und der Vermittlung der Regeln soll ein Schwerpunkt auf die Persönlichkeitsentwicklung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gelegt werden. Darin enthalten ist die Vermittlung von Kommunikations- und Konfliktlösungsfähigkeiten.

Schiedsrichter-Werbemaßnahmen: Ziel ist die Gewinnung neuer Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter. Vereinen und Fußballkreisen soll eine Toolbox mit individualisierbaren Materialien (zum Beispiel Flyer, Plakate, Social-Media-Grafiken) zur Verfügung gestellt werden, um vor Ort gezielt Werbung für die Tätigkeit als Schiedsrichter/-in machen zu können. Auch die Bindung bestehender Schiedsrichter/-innen zum Fußball und zum Verein soll dadurch gestärkt werden. Ansatz der Maßnahme ist, Hilfe zur Selbsthilfe bei der Suche nach neuen Schiedsrichtern/-innen zu bieten. |

DFB

Auf FUSSBALL.DE steht alles rund um den Masterplan



Wo Einigkeit herrscht, ist auch Erfolg!

Das hochqualifizierte Team des STRABAG Sportstättenbaus hat sich auf die Pflege, Planung, Errichtung und Betreuung von multifunktionalen Sportanlagen spezialisiert. In enger Zusammenarbeit mit der Auftraggeberschaft werden individuelle Lösungen für unterschiedlichste Anforderungen entwickelt. Gerne weisen wir Sie auf das kostenfreie Naturrasen-Seminar hin, das die STRABAG Sportstättenbau GmbH gemeinsam mit dem FLVW am 12.3.2020 im SportCentrum Kaiserau anbietet.

www.strabag-sportstaettenbau.de



STRABAG
TEAMS WORK.



„POLDI“: HALLENZAUBER IM MEINERZHAGEN-TRIKOT

Weltmeister kickt für Oberligisten

Ron Berlinski staunt nicht schlecht. Der 34-Jährige, der da plötzlich mit ihm kickt, hat ja echt was drauf. Ganz feine Ballbehandlung, eine ordentliche linke Klebe, enormen Zug zum Tor: Den könnte man schon gebrauchen.



Andreas Spais (l.)
mit Podolski

Die Rede ist von Lukas Podolski. Beim „Schauinsland-Reisen Cup“ in Gummersbach ist der Weltmeister von 2014 natürlich der große Star. „Poldi“ spielt hier unterm Hallendach aber nicht etwa für seinen bisherigen Verein Vissel Kobe aus Japan oder den 1. FC Köln, wovon viele Fans am Dom träumen, sondern: für den Oberligisten RSV Meinerzhagen.

Mit Nuri Sahin nach oben

Um den Klub aus dem Sauerland gibt es auch ohne den Ex-Nationalspieler seit einiger Zeit einen gewissen Hype. Der RSV Meinerzhagen ist der Heimatverein von Nuri Sahin. Der türkische Nationalspieler und Ex-BVB-Star, inzwischen in Diensten von Werder Bremen, ist 2015 wieder bei seinem Jugendklub eingestiegen. Seitdem gab es drei Aufstiege in Folge. Sahin unterstützt den RSV auch finanziell, gilt aber wegen seiner Prominenz vor allem als Türöffner für Sponsoren, gute Spieler aus dem Umkreis – und bringt bei dem etwas anderen Oberliga-Neuling als Mitglied des Trainerstabs unter Chefcoach Mutlu Demir vor allem seine Erfahrung aus fast 14 Jahren im Profifußball ein.

„Von Nuri können wir ganz viel lernen. Er nutzt jede freie Minute, die er in Bremen hat, um nach Hause zu kommen und ist fast bei jedem Spiel dabei. Seine Tipps, die Videoanalysen oder die Ansprachen: Das ist top“, schwärmt Ron Berlinski von Sahin.

Der Stürmer aus Bochum ist seit einem Jahr für Meinerzhagen am Ball und mischt mit ehemaligen BVB-Youngstern wie Keeper Johannes Foher, den Ex-Profis Julian Jakobs (unter anderem Hansa Rostock) sowie Marcel Kandziora (FSV Frankfurt, VfL Osnabrück) gleich wieder an der Spitze der fünften Liga mit. „Wir haben in Meinerzhagen ein tolles Umfeld und eine klasse Mannschaft. Jedes Training ist auf hohem Niveau, daher verbessert man sich immer mehr“, berichtet Ron Berlinski.

Da kommt ein 130-facher Nationalspieler wie Lukas Podolski gerade recht, um sich noch weiter zu entwickeln. Zum siebten Mal findet inzwischen der Budenzauber in Gummersbach statt, „Poldi“ ist seit Jahren das

große Zugpferd, um bei dem Benefizturnier möglichst viel Geld für seine Stiftung einzuspielen. Am Ende kommen über Eintrittsgelder und Spenden über 200.000 Euro zusammen.

Fast genauso wichtig wie die stolze Summe für den guten Zweck sind die wertvollen Erlebnisse, die Meinerzhagens Jungs mitnehmen. Über 200 Fans aus dem Märkischen Kreis und damit fast ebenso viele Anhänger, wie Rot-Weiss Essen in Gummersbach unterstützen, verwandeln die Halle in ein Tollhaus. Vor allem, als Lukas Podolski das Parkett betritt. „Es hat unheimlich Spaß gemacht, mit ihm zu spielen. Er war eigentlich so, wie man ihn so aus dem Fernsehen, zum Beispiel von Interviews, kennt: Locker, offen, unkompliziert und immer für einen Scherz zu haben.“

Riesenjubiläum über „Poldi“-Treffer

Das Publikum tobt, als „Poldi“ im ersten Spiel des RSV gegen den englischen Drittligisten Ipswich Town das 2:0 erzielt, am Ende triumphiert Meinerzhagen mit 5:2 über die Engländer. „Das war natürlich ein super Auftakt für uns“, gibt Ron Berlinski zu. In einer Konkurrenz mit Profiteams wie unter anderem dem Turniersieger Karlsruher SC und dem Zweitligisten Greuther Fürth landen die Oberliga-Kicker – unterstützt vom Weltmeister – auf einem guten vierten Platz. Sich mit einem Star wie Lukas Podolski die Bälle zuzuspielen wird für Ron Berlinski wohl zunächst ein einmaliges Erlebnis bleiben. Dass „Poldi“ öfters für den RSV Meinerzhagen spielen wird, ist bisher nicht abgemacht. Die sportliche Zukunft des Ex-Kölners nach seinem Vertragsende in Japan ist inzwischen geklärt: Er schnürt die Schuhe für Istanbuls Antalyaspor.

Sicher ist auch: Die Veranstalter des „Schauinsland-Reisen Cups“ wollen den RSV Meinerzhagen nach ihrem klasse Auftritt im nächsten Jahr wieder einladen – dann vielleicht sogar als Regionalligist und im besten Fall wieder mit Lukas Podolski als Gastspieler. |

Heiko Buschmann
Fotos: Verein

Immer für einen
Spaß zu haben:
Lukas Podolski
und Meinerzhagens
Ron Berlinski (l.)



DER X-TE NEUANFANG IN HERNE

Westfalia: Insolvenz, neun Punkte Abzug und etliche Spielerwechsel

Das war doch mal eine gute Schlagzeile in Herne! Mit einem 1:1 bei der U21 des Bundesligisten SC Paderborn hat der SC Westfalia einen sportlich starken Auftakt in die restliche Rückrunde geschafft. Nun soll beim Oberligisten nach vielen unerfreulichen Begleiterscheinungen auch hinter den Kulissen endlich Ruhe einkehren.

Schließlich hat der Traditionsverein im Dezember 2019 Insolvenz beantragt. Verbindlichkeiten in Höhe von 180.000 Euro sollen den früheren Zweitligisten belastet haben. Diese Summe nannte Vorstand Uwe Heinecke auf einer Mitgliederversammlung im vorigen Mai. Im August sollen es dann immerhin nur noch 74.692 Euro gewesen sein. Das berichtete die Westdeutsche Allgemeine Zeitung (WAZ). Vor allem Zahlungen an die AOK, die Knappschaft, die Fußball-Verbände (WDFV und FLVW) sowie ans eigene klickende Personal konnte Westfalia nicht mehr leisten.

Was folgte, war der von vielen anderen Beispielen im Fußball bekannte und notwendige Schritt zum Insolvenzverwalter. Die Kanzlei „Mönig und Partner“, die auch die Insolvenzen von Alemannia Aachen und RW Ahlen steuerte, übernahm die Bücher. „Aufgrund der Altlasten halten sich verschiedene Sponsoren zurück, die nicht die Vergangenheit des Vereins finanzieren, sondern in die Zukunft des Vereins investieren möchten“, ließ der SCW im Dezember verlauten. Rechtsanwalt Eric Cordes, der die Zahlen der Herner geprüft und den Antrag mit ausgearbeitet hatte, erklärte: „Mit dem Antrag bekommt Westfalia Herne die Chance, sich über ein Insolvenzverfahren zu sanieren.“

Während das Insolvenzgeld zumindest für die ersten drei Monate nach Antragstellung einigermaßen finanzielle Sicherheit für den verbliebenen Kader bedeutet, stehen auf dem Konto in der Tabelle der Oberliga Westfalen neun Punkte Abzug. Für Trainer Christian Knappmann kein Grund, am Klassenerhalt zu zweifeln. „Aktuell stehen wir über dem Strich, aber nicht nur das macht mich zuversichtlich, sondern auch, wie die Mannschaft mit der Situation um-



Christian Knappmann
(Foto: Verein)

geht. Fürs Selbstvertrauen war da der Punktgewinn in Paderborn sehr wichtig. Wenn es nur zwei Absteiger gibt, würde uns das natürlich helfen“, sagt der ehrgeizige Ex-Profi.

Zwei oder drei Absteiger

Wie viele Teams aus der Regionalliga zur Saison 2020/21 eine Etage tiefer anfangen müssen, entscheidet sich erst nach dem Ende der laufenden Serie. Neben Zwangsabsteiger Wattenscheid 09, der sich zu seiner künftigen Klassenzugehörigkeit noch nicht definitiv geäußert hat, sind in der Regionalliga West aktuell in dem SV Lippstadt und dem TuS Haltern zwei weitere westfälische Klubs gefährdet.

Knappmann möchte sich aber weniger mit Rechenspielen auf dem Papier, sondern den Möglichkeiten seiner Akteure auf dem Platz beschäftigen. Co-Trainer Tobias Hötte, Enes Schick, Niclas Grzelka, Routinier Maurice Kühn, Erhan Duyar, Frederic Engbert, Simon-Alexander Freitag, Henry Haferkorn, Nico Thier, Enis Özel und Kanwar Uzun wollten den Sparkurs der Westfalia nicht mittragen oder haben sich aus anderen Gründen aus Herne verabschiedet. Hoffnung machen Knappmann Winterzugänge wie der Japaner Ikumi Yashamita (Sportfreunde Baumberg). „Der Junge ist hochtalentiert und kann sich hier bei uns ins Schaufenster stellen, denn er hat das Potenzial für höhere Aufgaben“, meint „Knappi“. Gute Entwicklungsmöglichkeiten besitzen seiner Einschätzung nach auch der Koreaner Boguk Seo (SV Strahlen), Aleksandar Jesic (SSVg Velbert), Kaan Terzi (Ratingen 04/19) oder Maximilian Eisenbach (TVD Velbert). „Wir haben einige unbeschriebene Blätter geholt, die in ihren vorherigen Vereinen wenig gespielt haben und sich nun bei uns entfalten können“, erklärt der 38-Jährige.

Ein gutes Vorbild, was man mit überschaubaren finanziellen Mitteln im Amateurfußball erreichen kann, ist für ihn die TSG Sprockhövel. „Daran wollen wir uns ein Beispiel nehmen“, erklärt Knappmann. Am Baumhof setze man traditionell auf die Jugendarbeit, was die erste Mannschaft sogar für ein Jahr in die Regionalliga und die U19 in die Junioren-Bundesliga gebracht hat. „Westfalia Herne hingegen hat eine schöne Tradition, aber dafür kriegst du nichts geschenkt. Und was mit etlichen Traditionsvereinen passiert ist, haben wir ja gesehen“, sagt der gebürtige Düsseldorfer und führt aus: „In der Vergangenheit sind hier sicher viele Fehler gemacht worden. An dem Zustand des Vereins sind auch keine Außenstehenden schuld, sondern die handelnden Personen bei der Westfalia selbst. Jetzt haben wir aber den schweren Rucksack der Altlasten ablegen können und müssen seriös arbeiten, damit sich das nicht wiederholt.“

Er möchte die Aufgaben in der Zukunft anpacken – auch wenn im Fußball nicht nur alles sehr schnell gehen kann, sondern gerade bei Westfalia Herne schöne Pläne mitunter von der Realität über den Haufen geworfen werden müssen. |

Heiko Buschmann

IDEALES SPRUNGBRETT

US-Boys beim Oberligisten TuS Ennepetal

Schalke Weston McKennie, der Gladbacher Fabian Johnson oder BVB-Youngster Giovanni Reyna: US-Profis in der Bundesliga sind bereits seit den Zeiten von Tom Dooley, Steven Cherundolo oder später Jermaine Jones längst keine Seltenheit mehr und bereichern den deutschen Fußball. Bei den Amateuren allerdings trifft man deren Landsleute eher selten an, schließlich ist ein längerer Aufenthalt beziehungsweise Bleiberecht in der Bundesrepublik an strenge Bedingungen wie einen Arbeitsplatz geknüpft.

Beim TuS Ennepetal hingegen sind Jungs aus den Staaten seit einigen Jahren fester Bestandteil des Vereinslebens. Seit im Jahr 2017 Evin-Jason Nadaner beim Westfalen-Oberligisten aufschlug, haben insgesamt sechs US-Amerikaner das beschauliche Ennepetal im südlichen Ruhrgebiet kennengelernt. „Wir haben sehr gute Erfahrungen mit den US-Amerikanern gemacht und sind froh darüber, dass die Jungs bei uns waren beziehungsweise auch noch sind“, betont Ennepetals Sportlicher Leiter Marc Becker. Der Kontakt zu den Spielern aus Übersee läuft auch über eine Berateragentur, die Evin Nadaner mitgegründet hat. Der 27-Jährige selbst, gebürtig aus der Bronx in New York, ist inzwischen für den Hamburger Regionalligisten Altona 93 am Ball. In Ennepetal machten nach ihm noch Kyle Nuel (heute Philadelphia Fury), Conor Agnew (SC Paderborn II) und der aus familiären Gründen jetzt wieder in seine Heimat abgewanderte Sevag Kherlopian Erfahrungen mit dem deutschen Amateurfußball.

Zum Reisen nach Europa gekommen

„Sev hat vorher beim CSV Bochum in der Bezirksliga gespielt. Eigentlich war er nach Europa gekommen, um ein wenig zu reisen, aber dann hat er sich hier auch einem Fußballverein angeschlossen. Wir waren sofort davon überzeugt, dass er den Sprung drei Klassen höher schaffen kann“, berichtet Marc Becker. „Das hat sich dann auch bestätigt. Sev ist für unsere Verhältnisse ein überragender Stürmer, sein Weggang hinterlässt eine Lücke.“

Aktuell sind es Oluremi Martins Williams und der im Januar gerade verpflichtete Andrew Kendall-Moullin, die das Team von Trainer Alexander Thamm verstärken. „Thammi und ich sichten aber immer wieder auch Videomaterial mit Spielern aus den USA und versuchen dann, wenn die Rahmenbedingungen passen, sie zu uns zu holen“, erklärt Marc Becker.

In Ennepetal finden sie nicht nur ein gutes Sprungbrett für den weiteren Verlauf ihrer Fußballer-Karriere, sondern werden ganz schnell in den Verein integriert. Dafür ist in erster Linie der TuS-Vorsitzende Michael Peiniger verantwortlich. Der Unternehmer hat in seinem Haus eine schicke Einliegerwohnung,

in der die über „den großen Teich“ weit gereisten Gäste leben, so lange sie an der Ruhr sind. „Da haben sie es recht komfortabel mit Pool und Sauna“, verrät Marc Becker.

Freiwilligendienst beim TuS

Um länger als drei Monate in Deutschland bleiben zu dürfen, müssen sich die Jungs einen von der Arbeitsagentur anerkannten Job suchen oder sich an einer Uni einschreiben und dann auch Leistungsnachweise vorzeigen. Spieler oder Trainer in einem Amateurrein zu sein genügt nicht für eine längere Aufenthaltsgenehmigung. So hat zum Beispiel Martins Williams ein Visum erhalten, weil er beim TuS ein Jahr im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes absolviert. Der Verein besitzt den Status als Einsatzstelle für den BFD oder das Freiwillige Soziale Jahr. Die Verständigung mit den Mitspielern klappt ohne Schwierigkeiten, da jeder in der Kabine zumindest ein wenig Englisch kann. Außerdem bemühen sich die US-Boys, schnell ein paar Brocken Deutsch zu

lernen. „Die wichtigsten Begriffe, die man auf dem Platz braucht, haben sie nach kurzer Zeit drauf“, weiß Marc Becker und fügt an: „Die Jungs sind super motiviert und sehr ehrgeizig, sie bringen noch einmal ein anderes Element bei uns ein.“

Martins Williams beschreibt er als „richtigen Sechser“, der jeden Gegner mit seiner körperlichen Präsenz und Einsatzbereitschaft beschäftigt. Winterzugang Andrew Kendall-Moullin ist eigentlich ein Innenverteidiger, der aber bei Ex-Profi Alex Thamm auch im Mittelfeld zum Einsatz kommen soll und zudem den Trainerstab der U17 ein wenig unterstützt. Der Vertrag des 25-Jährigen, der in seiner Heimat in der zweiten und dritten Liga am Ball war, läuft nur bis zum 30. Juni dieses Jahres, dann zieht er vermutlich weiter. „Die Jungs wollen hier in den Profifußball, mindestens aber in die Regionalliga“, weiß Becker. „Diese Perspektive können wir ihnen nicht bieten.“

Bis dahin aber haben sie eine gute Zeit in Ennepetal, dem US-Außenposten im südlichen Ruhrgebiet. | Heiko Buschmann

TuS Ennepetals Sportlicher Leiter Marc Becker (r.) freut sich über Winterzugang Andrew Kendall-Moullin. (Foto: Verein)



WATTENSCHIEDER KICKT JETZT MIT ODONKOR

Jakubowski: 560 Kilometer für ein Bezirksligaspiel

Mit der Verpflichtung des früheren Nationalspielers und WM-Teilnehmers David Odonkor (siehe Interview in WestfalenSport 6/2019) hat der SV Wilhelmshaven im abgelaufenen Jahr für mächtig Schlagzeilen gesorgt. Nun hat der Bezirksligist einen weiteren Coup gelandet – auch wenn der nächste Zugang des fünfmaligen DFB-Pokalteilnehmers einen nicht ganz so prominenten Namen wie der ehemalige Dortmunder Bundesliga-Profi hat.

Hinter der Verpflichtung von Norman Jakubowski verbirgt sich allerdings eine ziemlich kuriose Geschichte. Im folgenden Interview erzählt sie der bisherige Innenverteidiger des in die Insolvenz gegangenen Regionalligisten SG Wattenscheid 09 selbst.

WestfalenSport: Norman Jakubowski, wie kamen Sie auf die Idee, als Wattenscheider, der in Gelsenkirchen lebt, in Wilhelmshaven zu unterschreiben?

Norman Jakubowski: Nach dem bitteren Aus in Wattenscheid hatte ich ein paar Anfragen, aber da war nicht das Richtige dabei. Dann hat sich über einen Bekannten der Kontakt nach Wilhelmshaven ergeben, ich habe mir das gerne angehört und fand diese Option als Übergang bis zur nächsten Saison für mich passend.

WestfalenSport: Sitzen Sie gerne im Auto?

Jakubowski: Über 500 Kilometer für ein Bezirksligaspiel hin und her zu fahren, hört sich erst einmal verrückt an (lacht). Da ich aber im Vertrieb einer Krankenkasse arbeite und daher viel unterwegs bin, ist das für mich nichts Neues. Für mich gab es die Wahl, hier bei mir in der Nähe bei einem Oberligisten oder Verbandsligisten zu unterschreiben und somit drei- bis viermal in der Woche zum Training fahren zu müssen oder eben ab März sonntags einmal die weite Strecke nach Wilhelmshaven zum Spiel. Erstens werden vom Verein die Fahrtkosten übernommen, außerdem kann ich auch mal in der Nacht vor dem Spiel dort im Hotel übernachten, wenn es mir zu stressig werden sollte, die Strecke an einem Tag hin und her abzureißen.

WestfalenSport: Und dann spielen Sie mit einem früheren deutschen WM-Helden in einem Team!

Jakubowski: Ja, mit David Odonkor. Mal sehen, ob er noch genauso schnell ist wie 2006 bei diesem Wahnsinnsprint im Spiel gegen Polen (lacht). In der Vorbereitung soll es für zwei Tage ins Trainingslager irgendwo an der Elbe gehen. Ich hoffe, dass er dann auch schon dabei ist und wir uns kennenlernen können.

WestfalenSport: Was machen Sie bis dahin, bis zu Ihrem voraussichtlichen Debüt für den Ex-Regionalligisten im Derby gegen Frisia Wilhelmshaven?

Jakubowski: Ich halte mich fit, gehe mindestens zweimal die Woche ins Fitnessstudio oder laufen. Ab und



Norman Jakubowski (Foto: privat)

zu treffe ich mich auch noch mit ehemaligen Wattenscheider Spielern, wie zum Beispiel Ex-Kapitän Nico ‚Bucki‘ Buckmaier - zum Kicken im Cageball-Käfig. Und eventuell kann ich beim DSC Wanne-Eickel Teile der Vorbereitung mitnehmen, das ist aber noch nicht abschließend geklärt.

WestfalenSport: Über Wattenscheid 09 wurde immer gesagt und geschrieben, das sei ein echter Familienverein gewesen und der Zusammenhalt besonders groß. Besteht unter den Jungs und Ex-Trainer Farat Toku, der nach dem Rückzug aus der Regionalliga mit den Spielern ja eine Zeit lang sogar weiter auf freiwilliger Basis trainiert hat, immer noch enger Kontakt?

Jakubowski: Natürlich! Zwar nicht mehr zu allen Jungs, aber unter vielen Spielern sind enge Freundschaften entstanden, sodass man sich weiterhin sieht oder zumindest über WhatsApp regelmäßig im Austausch ist. Ich muss zugeben, dass es mir nach wie vor sehr wehtut, wenn ich, wie erst Anfang dieser Woche, am Lohrheidestadion vorbeifahre und dann sehen muss, dass sich da leider gar nichts mehr tut.

WestfalenSport: Sie haben insgesamt schon drei Amtszeiten bei der SGW hinter sich – und im nächsten Jahr folgt voraussichtlich die vierte. Was ist da los?

Jakubowski: In Wattenscheid wird es ja weiter gehen, auch wenn noch nicht feststeht, in welcher Liga das sein wird. Ich gehe mal davon aus, dass es nicht in der Kreisliga A auf Asche sein wird, sondern vermutlich in der Westfalenliga. Das wäre in Ordnung für mich, daher habe ich der neuen Vereinsführung meine mündliche Zusage für die nächste Saison gegeben.

WestfalenSport: Als kleiner Junge haben Sie beim Gelsenkirchener Kreisligisten Erle 19 angefangen. Wieso sind Sie von dort aus nicht nach Schalke gewechselt, sondern in der C-Jugend nach Wattenscheid?

Jakubowski: Von Schalke hat einfach keiner bei uns angerufen (lacht). Nein, im Ernst, das hat sich leider nicht ergeben, obwohl das Vereinsgelände und die Arena von uns zu Hause nur fünf Minuten entfernt sind. Wattenscheid hatte immer eine gute Jugend, deshalb bin ich zu 09 gewechselt und später dann zu Rot-Weiß Oberhausen, dem KFC Uerdingen und der U 23 des VfL Bochum.

WestfalenSport: Es waren nicht immer die glücklichsten Entscheidungen ...

Jakubowski: Stimmt, aber das wusste ich ja vorher nicht. Als ich im zweiten Jahr beim KFC in der Regionalliga gespielt habe, hat der Verein keine Gehälter mehr gezahlt und ich musste das Geld sogar einklagen. Dann war ich ein Jahr in Bochum, ehe der VfL seine zweite Mannschaft vom Spielbetrieb abgemeldet hat. Von Bochum bin ich danach zum TSV Marl-Hüls gegangen – und was ist passiert? Der Verein hatte ein Verfahren wegen Steuerverkürzung am Hals und hat danach, als ich aber schon weg war, Insolvenz angemeldet und sich aus der Oberliga zurückgezogen.

WestfalenSport: Da haben Sie ja in Wattenscheid lange durchgehalten ...

Jakubowski: Ja, bis das jetzt auch noch bei 09 passiert ist, hat es zumindest über drei Jahre gedauert. Ich hoffe, dass diese Serie jetzt vorbei ist, allerdings muss ich zugeben, dass der Fußball bei mir auch nicht mehr den Stellenwert einnimmt, wie noch vor einigen Jahren. Ich habe mein Studium der Sportwissenschaften an der Uni Bochum abgeschlossen und bin voll berufstätig, daher stehen jetzt andere Dinge im Vordergrund. | Heiko Buschmann

FAMILIENBANDE BEIM OBERLIGA-ANWÄRTER

SG Finn/Bam: Drei Brüderpaare und zwei Cousins

Im Kreis Olpe im tiefsten Sauerland macht sich ein bis vor wenigen Jahren noch recht kleiner Klub auf den Weg in die Oberliga und somit dann in die zweithöchste Amateur-Spielklasse. Den Erfolg macht ein für diese Region typisches Zusammengehörigkeitsgefühl aus, die familiäre Verbundenheit mit dem Klub wird teils seit Generationen gelebt. Allein in der ersten Mannschaft sind drei Brüderpaare und zwei Cousins am Ball: Willkommen bei der SG Finnentrop/Bameno!h!



Philipp Hennes

Christopher Hennes

Christopher Hennes kann gerade laufen, als ihn sein Vater bei dem Fusionsverein anmeldet. 1972 beschließen der SuS Bameno!h 1912 und die Spielvereinigung Finnentrop 1927, dass sie künftig unter einem Dach weitermachen wollen. Mit vier Jahren fängt der kleine Chris also auf dem Sportplatz im Ohl an zu kicken, schließlich spielt sein drei Jahre älterer Bruder Philipp auch hier. Nicht ungewöhnlich, aber heute, mit 25, ist der Bankangestellte und BWL-Student immer noch für die SG Finn/Bam am Ball – inzwischen in der Westfalenliga und dort auf Platz eins. Für einen anderen Verein hat er in seinem Leben noch nie die Schuhe geschnürt. „Ganz klar, das ist mein Verein“, sagt Christopher Hennes.

Die beiden Hennes-Jungs sind kein Einzelfall in der Truppe von Trainer Ralf Behle. Tim und Kevin Schrage sowie Lasse und Laurits Strotmann sind ebenfalls Brüder, deren Vater Ralf übrigens als Stützpunktrainer des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen in Finnentrop tätig ist. Außerdem gibt es noch Robin und Heiko Kentrup, sie sind Cousins. „Ich denke, dass dieser besondere Zusammenhalt unsere Mannschaft und den ganzen Verein auszeichnet. Wir sind ein eingeschworener Haufen und nicht nur Teamkollegen, sondern enge Freunde“, wirft Christopher Hennes ein und fügt an: „Wir treffen uns oft auch außerhalb des Trainings noch und gucken zum Beispiel zusammen die Champions League oder die Bundesliga.“

Sein Bruder Philipp hat es zwischenzeitlich mal für wenige Jahre weggezogen, da spielte er beim kleinen Nachbarn Rot-Weiß Ostentrop-Schönholthausen. Dann kehrte er zurück, führte den Aufstieg der Grün-Schwarzen von der Bezirks- bis an die Spitze

„Die Derbys gegen Lennestadt sind wie Schalke gegen Dortmund“

der Westfalenliga mit an und ist heute Kapitän der Truppe. „Im Training spielen wir oft direkt gegeneinander, er ist ja Stürmer und ich Verteidiger“, berichtet Christopher Hennes. „Das ist schon ein bisschen komisch, aber wir kennen uns in und auswendig, sodass der eine meistens weiß, was der andere vorhat.“ Das gilt natürlich auch für die anderen Brüderpaare in der Mannschaft. Tim und Mike Schrage galten zunächst als „Stars“ des Teams. Angreifer Tim kickte zwischenzeitlich für den SV Hohenlimburg in der Oberliga, ehe er 2014 nach Finnentrop zurückkehrte. Mittelfeld-Mann Mike ist seit 2004 für die SG Finn/Bam am Ball. „Die beiden Schrage-Jungs waren so ein bisschen die Ausnahmespieler in der Mannschaft. Aber im Laufe der Jahre haben alle anderen aufgeholt und sind, bedingt durch die Aufstiege, besseres Training und größere Konkurrenz richtig stark geworden“, meint Christopher Hennes.

Etwa ein Drittel der Mannschaft ist im Verein groß geworden und hat, wie Christopher Hennes, noch nie woanders gekickt. Die anderen Spieler haben als Kids bei einem anderen Klub angefangen oder waren zwischenzeitlich mal weg, aber die meisten sind ebenfalls schon lange bei der SG Finn/Bam. „Hauptsache, sie kommen nicht aus Lennestadt“, bemerkt Christopher Hennes lachend. Mit dem FC verbinden die Finnentrop eine lang gepflegte Feindschaft. Die Derbys gegen den Nachbarn seien „wie Schalke gegen Dortmund“.

Training bei den Bayern

Sportlich hat man den FCL inzwischen überholt und ist aktuell die Nummer eins im Kreis Olpe. Ein wichtiger Faktor für den sportlichen Durchmarsch – 2017 gelang schließlich erst der Aufstieg von der Landes- in die Westfalenliga – ist Trainer Ralf Behle. Der 45-Jährige kam 2016 zum Bameno!her Schloss und hat gerade seinen Vertrag um eine weitere Saison verlängert. Vor zwei Monaten holte sich der Coach sogar Anschauungsunterricht beim großen FC Bayern. Vom 7. bis zum 18. Oktober durfte Behle in der Nachwuchsakademie des deutschen Rekordmeisters den früheren Nationalspielern Miroslav Klose und Martin Demichelis bei den Einheiten der U17 beziehungsweise U 9 der Bayern über die Schultern schauen. „Das hat man danach bei uns im Training gemerkt, da kamen taktisch plötzlich ganz neue Ansätze ins Spiel“, erinnert sich Christopher Hennes.

Von den Bayern lernen, heißt Erfolg haben. Im nächsten Jahr zum ersten Mal in der Oberliga? „Wenn man schon ganz oben steht, möchte man diesen Platz nicht wieder hergeben“, gibt Christopher Hennes zu und fügt an: „Allerdings sehen wir uns nicht als Favoriten auf den Aufstieg, sondern eigentlich haben der DSC Wanne-Eickel und auch der TuS Hordel andere Möglichkeiten als wir.“

In Sachen Teamgeist allerdings kann kein Konkurrent der SG Finn/Bam etwas vormachen. Ob Brüder, Cousins oder nicht verwandt: Der Zusammenhalt am Bameno!her Schloss ist riesig und kann möglicherweise der entscheidende Punkt im Kampf um den nächsten Aufstieg sein. |

Heiko Buschmann

AOK- GESUNDHEITSTIPP

SPORT - EIN SCHLÜSSEL ZUM PERSÖNLICHEN ERFOLG?!

Tom war sechs Jahre alt, als er das erste Mal zum Leichtathletiktraining kam. Auf der Laufbahn standen Kartons als Hindernisse, die überwunden werden sollten. Tom kämpfte mit den Tränen und hatte Angst loszulaufen. Nachdem die Trainerin ihn bestärkt hatte, es einfach auszuprobieren, startete er vorsichtig, überwand den ersten, dann den zweiten und am dritten Karton geriet er ins Straucheln, fiel hin und schlug sich das Knie auf. Er weinte und wollte nicht mehr weitermachen. Mit einem großen Pflaster auf dem Knie schaute er dem weiteren Training zu.

Widererwarten kam Tom regelmäßig zum Training. Er war der langsamste in der Gruppe und hatte weiterhin große Schwierigkeiten, Arme und Beine unter Kontrolle zu bringen. Die Trainerin gab ihm Tipps und motivierte ihn zum Ausprobieren. Er spürte die kleinen Fortschritte und reagierte auf die lobenden Worte der Trainerin mit einem verhaltenen Lächeln. Als ein Wettkampf anstand und die meisten Kinder der Gruppe teilnehmen wollten, sagte auch Tom zu. Am Start zum 50-Meter-Lauf weinte er bitterlich, weil er sich doch nicht traute, aus dem Startblock zu starten. Die Trainerin stellte den Startblock gemeinsam mit ihm ein, erinnerte ihn an einen Raketenstart im Training und bot ihm an, es einfach zu probieren. Tom rannte los und war im Ziel überglücklich – vor allem als er bei der Siegerehrung für seinen achten Platz eine Urkunde überreicht bekam.

Und so blieb Tom Jahr für Jahr bei der Leichtathletik. An seinem 12. Geburtstag zog er einen Staffeltwettkampf seiner Geburtstagsfeier vor. Gemeinsam mit zwei Freunden sollten 3 x 1.000 Meter gelaufen werden. Kurz vor dem Start schob einer der Freunde ein leichtes Kratzen im Hals vor und äußerte, dass er wohl nicht laufen könne. Die Trainerin nahm ihn beiseite. Als sie erwähnte, dass Tom sich diesen Lauf so sehr zum Geburtstag gewünscht hatte, war es gar keine Frage, dass gelaufen wurde. Es entstanden dicke Freundschaften und Toms sportliche Leistungen wurden immer besser. Mit 16 nahm er gemeinsam mit seinen Freunden an deutschen Meisterschaften teil und genoss die Erfolge. Auch in der Schule fand er seinen Weg und machte nach einem sehr guten Abitur ein FSJ im Sport, begeisterte dort

Kinder und Menschen mit Handicap. Inzwischen studiert er Mathe und Sport auf Lehramt.

Tom gab der Sport neben körperlicher vor allem eine innere Stärke – eine wichtige Voraussetzung, um persönliche Ziele zu erreichen. Auch wenn Hindernisse und Schwierigkeiten auftauchen, zu lernen, diese selbst zu überwinden – egal in welchem Zusammenhang. Kontakte und Freundschaften aufbauen, pflegen und nutzen zu können und für sich einen Sinn im eigenen Handeln zu erkennen. Das persönliche Ziel vor Augen zu haben und zu wissen, dass es sich lohnt, die ersten Schritte zu gehen. Auch wenn es manchmal schwerfällt. Wer weiß, was persönlich guttut und seine Fähigkeiten nutzt, hat große Chancen ein glückliches, zufriedenes von persönlichen Erfolgen geprägtes Leben zu führen. Klasse, wenn jemand wie Tom die Chance hat, dies mit dem Sport zu lernen und zu erleben. Der Sport als Motor für körperliche und psychische Gesundheit! Eine wichtige Voraussetzung für persönliche Erfolge.

Eine wahre Geschichte erzählt von Kerstin Berszuck
AOK NORDWEST – Die Gesundheitskasse.



Die AOK NORDWEST als Gesundheitspartner des FLW
versorgt alle Leserinnen und Leser des WestfalenSports
regelmäßig mit Gesundheitstipps.



Die FLVW-Auswahl wurde beim Futsal-Länderpokal Fünfter

UNGESCHLAGEN AUF RANG FÜNF

Starke Futsal-Westfalen-Auswahl überzeugte beim DFB-Länderpokal in Duisburg-Wedau

Mit einem starken fünften Platz beendete die Auswahl-Mannschaft des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW) das DFB-Futsal-Länderpokalturnier in Duisburg-Wedau. Mit zwei Siegen und drei Unentschieden blieb die von Trainer Sebastian Rauch, Co-Trainer Cleverson Pelc, Betreuer Faton Jafkaj und Physio Dominique Dohrn betreute FLVW-Auswahl bis zum Ende ungeschlagen und wies im Abschlussklassement neun Punkte bei einem Torekonto von 9:4 auf. Die Siegerschale ging nach Bayern; Silber und Bronze holten mit den Teams vom Mittelrhein und aus Hamburg zwei Spitzenmannschaften, gegen die die Rauch-Schützlinge jeweils unentschieden spielten.

Bereits zum siebten Mal ging das Futsal-Landesauswahlturnier um den DFB-Länderpokal über die Bühne. In der Sportschule Wedau waren die Mannschaften aller 21 Landesverbände am Start. Komplettiert wurde das Teilnehmerfeld durch eine von Futsal-Bundestrainer Marcel Loosveld betreute DFB-U19-Stützpunktauswahl. Natürlich beobachteten Loosveld und sein Sichtersteam die besten Futsal-Spezialisten in allen Turnierspielen aufmerksam. Denn neben dem Kampf um die begehrte Siegerschale stand vor allem die Sichtung für die Futsal-Nationalmannschaft im Fokus. Fortgesetzt wurde der Trend des Vorjahres, den Fokus auf junge Spieler zu richten, die sich für die Nationalmannschaft empfehlen sollen.

Die Ausrichtung, vor allem die „nächste Generation“ der deutschen Futsal-Elite zu fördern, gefällt auch Ulrich Clemens. Der Vorsitzende der Futsal-Kommission im FLVW gehört zu den aufmerksamsten Beobachtern des größten deutschen Futsal-Turniers und versprühte vor Anpfiff Optimismus:

„Es ist richtig, den jungen Futsalspezialisten diese Bühne zu bieten. Unsere Westfalen-Auswahl gehört ja regelmäßig zu den spielstärksten Teams – diesmal soll sie sich auch mit einem erfolgreichen Turnier belohnen.“ (Siehe auch das ausführliche Futsal-Interview mit Uli Clemens auf Seite 32). Mit einer Partie aus der Kategorie „vorweggenommenes Endspiel“ startete die Westfalen-Auswahl in das dreitägige Turnier: Gegen das Team vom Mittelrhein, das sich am Ende einen Platz auf dem Siegereppchen sichern sollte, sprang für die Rauch-Schützlinge ein leistungsgerechtes 1:1-Unentschieden heraus. In beiden Teams waren insgesamt fast ein Dutzend Spieler der Vorjahresfinalisten um die Westdeutsche Futsal-Meisterschaft, dem MCH Futsal-Club Bielefeld-Sennestadt und den Futsal Panthers Köln, am Ball. Hatten die Westfalen in der Anfangsphase der 20-minütigen Nettospielzeit zunächst das nötige Quäntchen Glück, als der Pfosten das Team

vor einem Rückstand bewahrte, fand die FLVW-Auswahl im Spielverlauf immer besser in die Partie und erspielte sich einige Torchancen. Den Bann brach Simon Holling vom UFC Münster vier Minuten vor dem Ende, als er im Nachsetzen mit einem Flachschuss aus acht Metern die umjubelte 1:0-Führung erzielte. In der Schlussphase setzte das Team Mittelrhein auf den „Flying Goalkeeper“, und ausgerechnet dieser sorgte rund eine Minute vor dem Abpfiff für den 1:1-Endstand.

„Das war ein gutes, gepflegtes Futsalspiel von beiden Seiten. Wir hatten etwas mehr Ballbesitz als der Gegner und am Ende Pech, dass wir in der Schlussphase den Ausgleich kassiert haben“, fasste Trainer Sebastian Rauch nach dem spannenden Auftaktmatch zusammen und blickte auch nach vorne: „Mit dieser Leistung, bei einer besseren Effizienz vor dem gegnerischen Tor, könnte das ein erfolgreiches Turnier für uns werden ...“

Souveräner 4:1-Sieg im zweiten Match

Schon am Abend des ersten Turniertags bestätigten die westfälischen Futsaler das Gespür ihres Trainers: Gegen die Mannschaft aus dem Saarland schoss das Team um Kapitän Zalem Özmen einen deutlichen 4:1-Sieg heraus. „Das war ein souveränes Spiel von unserer Mannschaft mit starken Aktionen im Abschluss“, lobte Trainer Sebastian Rauch. Nach einem frühen 0:1-Rückstand drehten Fouad Aghnima, Eike Thiemann, Muhammet Sözer und Kadir Sentürk das Spiel und legten den Grundstein dafür, um einen Medaillenrang mitzuspielen.

Die Ausbeute des Auftakttags wiederholte das Team FLVW am zweiten Spieltag – wieder folgte einem Remis ein überzeugender Sieg: Zunächst trennten sich die Westfalen 2:2 von der Auswahl Sachsens. Die Nationalspieler Fouad Aghnima und Muhammet Sözer brachten ihr Team zweimal in Front, doch zweimal gelang den Sachsen mit abgefälschten Schüssen der Ausgleich. Kürsat Celik traf vier Minuten vor dem Abpfiff nur den Pfosten. „Ein am Ende unglückliches Ergebnis für uns“, sah Trainer Rauch, dass der zweite Sieg verdient gewesen wäre. So richtig rund lief's dafür in der vierten Partie gegen Württemberg: Nicht nur Fouad Aghnima, der sein drittes Turniertor zur 1:0-Führung erzielte, überzeugte mit einer herausragenden Leistung. Johannes Clausing stellte nach schöner Sözer-Vorarbeit aus kurzer Distanz den 2:0-Sieg sicher, und Sebastian Rauch war stolz auf seine Truppe: „Das war eine Top-Leistung und wahrscheinlich das beste Spiel, das ich als FLVW-Trainer gesehen habe.“

Den anvisierten Medaillenrang verpassten die Westfalen am Schlusstag, als mit der Auswahl Hamburgs der nächste dicke Brocken wartete: Gegen den mehrfachen Länderpokalsieger hatte das Team FLVW einige Male den Siegtreffer auf dem Fuß, doch Muhammet Sözer, Johannes Clausing und Eike Thiemann ließen die besten westfälischen Chancen ungenutzt, und so stand am Ende ein torloses Remis. „Wir haben sehr gut verteidigt, uns mehrere gute Torchancen herausgespielt, aber es fehlte heute einfach das nötige Quäntchen Glück“, bilanzierte das Trainergespann Rauch/Pelc nach dem letzten Match.

Überaus positiv fiel das Turnierfazit der Westfalen-Trainer aus: „Wir sind hochzufrieden mit dem Auftritt unserer Mannschaft. Jeder einzelne Spieler hat sich hier ganz stark präsentiert. Wir haben sehr guten Futsal geboten, sind ungeschlagen geblieben und haben mit nur vier Gegentoren im gesamten Turnier auch defensiv überzeugt“, bilanzierten Sebastian Rauch und Cleverson Pelc. Auch bei der Sichtung für die Futsal-Nationalmannschaft spielten die FLVW-Cracks die entsprechende Rolle:



Simon Holling erzielte das erste Turniertor



Erfahrenster Westfale: Nationalspieler Muhammet Sözer

Neunmal gab es westfälischen Torjubiläum

Fouad Aghnima war mit drei Treffern bester FLVW-Torschütze

Neben (dem inzwischen 29-fachen) Rekordnationalspieler Muhammet Sözer vom Futsal-Club Sennestadt haben sich diesmal vor allem dessen Klubkollege Fouad Aghnima und Kapitän Zalem

Özmen (Cherusker Detmold) in den Fokus gespielt und können mit (weiteren) Einladungen in den Kreis der DFB-Futsal-Elite rechnen. |

Text und Fotos: Rüdiger Zinsel

Die Spiele:

Westfalen – Mittelrhein 1:1,
Torschütze: Simon Holling
Westfalen – Saarland 4:1,
Torschützen: Fouad Aghnima, Eike Thiemann, Muhammet Sözer, Kadir Sentürk
Westfalen – Sachsen 2:2,
Torschützen: Fouad Aghnima, Muhammet Sözer
Westfalen – Württemberg 2:0,
Torschützen: Fouad Aghnima, Johannes Clausing
Westfalen – Hamburg 0:0,
Torschützen: Fehlanzeige

Der Kader:

Kadiralb Dibra, Muhammet Sözer, Fouad Aghnima, Kadir Sentürk (alle MCH Futsal-Club Sennestadt), Fabian Wegener, Lukas Beßlich (beide Holzpfosten Schwerte 05), Zalem Özmen, Alex Felker (beide Cherusker Detmold), Simon Holling, Johannes Clausing, Eike Thiemann (alle UFC Münster), Kürsat Celik (FSP Turbo Minden).
Trainer: Sebastian Rauch, **Co-Trainer:** Cleverson Pelc, **Betreuer:** Faton Jafkaj, **Physio:** Dominique Dohrn, **Team-Manager:** Uli Clemens.



Mittendrin statt nur dabei: Uli Clemens checkt mit Teambetreuer Faton Jefkaj die Chancen beim Futsal-Länderpokal (Fotos: Rüdiger Zinsel)

„WUNSCHZETTEL IST NOCH UNERFÜLLT ...“

Futsal-Interview mit Ulrich Clemens

Auch bei der siebten Auflage des Landesauswahlturniers um den DFB-Länderpokal im Futsal (siehe Seiten 30/31) gehörte Westfalens Futsal-Förderer Ulrich Clemens zu den interessiertesten Beobachtern. Als Vorsitzender der Futsal-Kommission im FLVW wirbt der ehemalige Fußball-Oberligaspieler seit Jahren aktiv für weiter steigende Akzeptanz der rasanten Hallenfußballvariante. Im Interview mit WestfalenSport-Autor Rüdiger Zinsel schätzt er die aktuelle Entwicklung ein.

WestfalenSport: Wie hat Ihnen die inzwischen siebte Auflage des DFB-Futsal-Landesauswahlturniers in Duisburg gefallen?

Uli Clemens: Die Organisation und die Abläufe sind beim DFB immer klasse. In den ersten Turnieren vor einigen Jahren sah man noch viele Mannschaften, die von Futsal noch nicht viel gehört hatten. Mittlerweile haben wir eine Nationalmannschaft. Für diese führen wir das Sichtungsturnier durch. Es gibt Vorgaben für die Länderteams, die das Alter und die Nationalität betreffen. Der Futsal entwickelt sich. Zwar sehr langsam, aber es ist Bewegung da! In der Qualität haben wir noch deutliche Entwicklungsmöglichkeiten nach oben!

WestfalenSport: Und hat sich die FLVW-Auswahl auch diesmal als „westfälisches Futsal-Aushängeschild“ präsentiert?

Clemens: In Westfalen gehen wir die Aufgabe gewissenhaft und mit viel Freude an. Unsere Auswahlspieler kommen ausschließlich aus den Vereinen, die Futsal spielen. Unsere Trainer, Sebastian Rauch und Cleverson Pelc, haben im Vorfeld in den Futsalteams gesichtet, geeignete Spieler nach Kaiserau eingeladen und das Team dann zusammengestellt. Als Futsal-Westfalen-Auswahl treten wir in jedem Jahr gut vorbereitet und ambitioniert in Wedau an. Unser Trainerteam wird durch Faton Jefkaj im Turnier betreut, und unser Physiotherapeut Dominique Dohrn hat einen tollen Zugang zur Mannschaft.

WestfalenSport: Welche Entwicklung hat der Futsal in Westfalen im vergangenen Jahr genommen? Was läuft positiv? Wo hapert's?

Clemens: Unsere Regionalligen haben einen Verjüngungsprozess bewältigt. Das gilt für den UFC Münster und Holzpfosten Schwerte. Der MCH Sennebad ist eine Klasse für sich und arbeitet auf die deutsche Meisterschaft hin. Aufsteiger Cherusker Detmold und die Black Panthers Bielefeld müssen sich steigern, um die Klasse zu halten. Doch darunter sieht es in Westfalen düster aus. Leider mussten wir die Ober- und Westfalenliga mangels Masse zusammenlegen. Wir müssen erkennen, dass wir noch nicht die Breite haben. Vor allem im Ruhrgebiet gibt es keinen Futsal. Andere Teams melden sich sogar wieder vom Spielbetrieb ab. Die Vereinsorganisation im Futsal hängt oft an einer einzelnen Person. Diese strukturellen Schwächen halten wir beim Aufbau und bei der Spielfähigkeit der Ligen nur schwer aus.

WestfalenSport: Und was ist sonst noch zu verbessern?

Clemens: Wenn wir uns in dem Ziel einig sind, Futsal spielen zu wollen, brauchen wir volle Akzeptanz in den Kreisen und im FLVW. In der Halle sollte jetzt wirklich nur noch Futsal gespielt werden. Keine Übergangsregeln für die Halle mehr. Das bringt uns nicht weiter! Futsal ist eine Aufgabe für den gesamten FLVW. Die generelle Einstellung

zum Futsal ist nach wie vor nicht neugierig, offen und positiv, sondern ablehnend und gleichgültig. Die Entwicklung von Futsal wird seit Jahren auf einige wenige übertragen. Das ist unglaublich anstrengend.

WestfalenSport: Was hat der Futsal-Kommissionsvorsitzende aktuell auf dem Wunschzettel?

Clemens: Mein Wunschzettel aus dem letzten Jahr ist noch unerfüllt: Ich warte nach wie vor auf eine Stadt- oder Kreismeisterschaft in einem Fußballkreis des FLVW, die nach Futsal-Regeln ausgetragen wird! Deshalb wünsche ich mir von den Entscheidungsträgern im FLVW mehr Mut und mehr Führung! |

Ulrich Clemens: noch Wünsche offen



FUTSAL-EXPERTINEN AUS MÜNSTER GEWINNEN DEN HALLENPOKAL

Titelverteidigerinnen bleiben in der K.-o.-Runde hängen

Der Universitäts-Futsal-Club Münster hat den Hallenpokal der Frauen 2020 gewonnen! Die UFC-Frauen sicherten sich den Titel des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW) dank eines 2:0-Erfolges über den Landesligisten SV Thülen. Die Bronzemedaille ging an den FC Iserlohn, der sich im Spiel um Platz drei mit 2:1 gegen die DJK Wacker Mecklenbeck durchsetzte.

Die Schürenkamp-Halle in Gelsenkirchen war am Sonntag, 16. Februar fest in Futsal-Hand. Die neun besten Frauen-Teams hatten sich in der Vorwoche in drei Vorrunden-Turnieren für die Endrunde qualifiziert. Der SSV Buer war als Gastgeber gesetzt. Aus den zwei Gruppen zogen jeweils die Ersten und Zweiten direkt ins Halbfinale ein.

In der Gruppe A waren dies der UFC Münster und der FC Iserlohn mit jeweils sieben Zählern. Etwas überraschend setzten sich der Landesligist SV Thülen (drei Siege, ein Unentschieden) und der Westfalenligist DJK Wacker Mecklenbeck (ein Sieg, drei Remis) in ihrem Feld durch und sorgten unter anderem dafür, dass mit dem VfL Bochum aus der Regionalliga der Titelverteidiger die K.-o.-Runde verpasste.

In den Halbfinalspielen konnten sich der UFC (gegen Wacker Mecklenbeck) und der SV Thülen (gegen Iserlohn) jeweils mit 1:0 durchsetzen. Das Endspiel war dann eine relativ klare Angelegenheit für den UFC Münster: Die Tabellenführerinnen der Frauen Futsalliga West gewannen mit 2:0 und sicherten sich den begehrten Pokal.

„Bewährtes Turnierformat“ mit Neuauflage 2021

Der FLVW Hallenpokal der Frauen wurde in diesem Jahr bereits zum siebten Mal ausgetragen. Marianne Finke-Holtz, Vizepräsidentin für Vereins- und Verbandsentwicklung sowie Vorsitzende der ausrichtenden Kommission Frauenfußball, zog ein positives Fazit: „Der Wettbewerb hat sich als Hallenformat mit Futsal-Regeln bewährt. Er gibt vielen Vereinen die Chance, über den Tellerrand des eigenen Kreises hinaus die sportlichen Kräfte zu messen. Spannende Endspiele haben für sich gesprochen“, resümierte Finke-Holtz, die bereits eine Neuauflage für 2021 ankündigte. Auch bei den 30 teilnehmenden Vereinen kommt der Hallenpokal sehr gut an. „Die Preisgelder und die Top-Organisation des FLVW werden sehr geschätzt. Das spornt uns an, den Frauen-Futsal weiter zu fördern“, so die Kommissions-Vorsitzende.

Und das nächste große Turnier können sich Fans des Budenzaubers schon einmal dick im Kalender eintragen: Am 21. Juni kämpfen alle Teams der Frauen-Futsal-Regionalliga um den westdeutschen Futsal-Pokal. Die Sieger der drei Landesverbands Wettbewerbe im Westdeutschen Fußballverband (WDFV) werden erstmals zum WDFV-Futsal-Pokal der Frauen miteingeladen. Da der westfälische Sieger UFC Münster bereits über die Regionalliga vertreten ist, ging die Einladung zu diesem Futsalevent direkt an den SV Thülen aus dem Hochsauerlandkreis. |

Christian Schubert
Fotos: Felix Schemmann



Jubel beim UFC Münster über den Titelgewinn



Die Silbermedaille geht an den SV Thülen im Hochsauerlandkreis



Der FC Iserlohn schaffte es auch aufs Treppchen und wurde Turniertritter



Alle Spiele und Ergebnisse der Endrunde auf FUSSBALL.DE

SPORTPLATZ WOCHEN

www.flvw-sportplatzwochen.de

Anmeldungen und weitere
Informationen unter
www.flvw-sportplatzwochen.de

Für unsere Vereine

Der Winter neigt sich langsam dem Ende zu und das Frühjahr steht vor der Tür. Die beste Zeit für die FLVW-Sportplatzwochen: Ob Flutlichtumrüstung, Rasenpflege, Linienmarkierung oder Sportgeräte – für jeden ist etwas dabei. Mit Seminaren, Gewinnspielen und Rabatten möchten wir die Vereine aus dem Verbandsgebiet rund um das Thema Sportplatz unterstützen.

Lumosa Flutlicht-Seminare

Herzlich begrüßt der FLVW den neuen Flutlicht-Partner Lumosa in seinen Reihen und freut sich, die Vereine ab sofort auch bei dieser Thematik unterstützen zu können. Die neue Seminar-Reihe zum Thema „LED-Flutlicht für Sportplätze, Umrüstung und Möglichkeiten der Förderung“ richtet sich an alle, die sich mit der Umrüstung auf LED befassen oder sich für den Neubau einer Flutlichtanlage interessieren. Die Auftaktveranstaltung findet am 27. März 2020 statt. Weitere Termine und die Möglichkeit, sich anzumelden, finden Sie online.



Gewinnspiel: Markise mit Vereinslogo

Sie wollten schon immer eine Markise mit dem Vereinslogo am Vereinsheim anbringen? Dann haben Sie jetzt die Chance diese zu gewinnen. Der FLVW-Partner aus Kamen Lindemann Oelkers Fenstertechnik verlost unter allen teilnehmenden Vereinen eine Markise für das Vereinsheim. Schreiben Sie uns unter Angabe der Vereinsinformationen (Vereinsname, Anschrift, Ansprechpartner, Telefonnummer) in einem Satz, warum gerade Ihr Verein die Markise gewinnen sollte. Ihre Begründung senden Sie bitte per E-Mail an: info@flvw-marketing.de. Weitere Informationen und die Teilnahmebedingungen finden Sie online.



STRABAG Naturrasen-Seminar am 12. März 2020 in Kaiserau

Das STRABAG Naturrasen-Seminar geht in die nächste Runde, am 12. März 2020 heißt es wieder: FLVW und STRABAG laden zur kostenlosen Informationsveranstaltung zum Thema „Pflege von Naturrasenplätzen“ in das SportCentrum Kaiserau ein. Jetzt anmelden!



Sportgeräte zum Sonderpreis

Im artec® Online-Shop gibt es bis zum 27. März 2020 einen Rabatt von 15 % auf den gesamten Warenkorb (bei einem Netto-Mindestbestellwert von 1.000 €). Dafür einfach den Rabattcode **FLVW2020** im Warenkorb eingeben und exklusive Vorteile der Partnerschaft genießen (Rabatt gilt nicht auf Angebotspreise).



Angebot: Gratis Sportplatzmarkierung

Weißer Linien bei jedem Wetter: Der FLVW-Partner Sport-lines schenkt allen FLVW-Vereinen bei einer kostenlosen Maschinenvorstellung eine gratis Sportplatzmarkierung. Weitere Infos unter www.flvw-sportplatzwochen.de



Polytan Kunstrasen-Seminar

Am 2. April findet beim TSV Dahl in Hagen das Polytan Kunstrasen-Seminar zum Thema „Pflege“ statt. Alle Interessierten sind herzlich willkommen und können sich online anmelden.



Fußballtore und Spielerkabinen



Direkt
vom
Hersteller

artec®
Sportgeräte GmbH

shop.artec-sportgeraete.de



Torsten Werner (Mitte) begrüßt die Anwesenden



Die Rotunde war gut gefüllt



Waldemar Stor gibt Tipps zu den Notizen während des Spiels.

Thorsten Götz, Matthias Ucka und Julian Graf im Gespräch mit Workshopleiter Hansjörg Rommel



„HINTEN KACKT DIE ENTE“

Schiedsrichter-Beobachter treffen sich zum Austausch

Sie haben eine verantwortungsvolle Aufgabe, entscheiden ihre Beurteilungen von Schiedsrichtern in den Verbandsspielklassen am Ende der Saison letztlich über Auf- oder Abstiege: die Verbandsbeobachter. Um die Qualität der Beobachter in Westfalen weiter auf einem hohen Qualitätslevel zu halten, bittet der Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss (VSA) seine 89 Paar Augen und Ohren zwei Mal pro Jahr zu einem gemeinsamen Lehrgang ins SportCentrum Kaiserau.

Insgesamt 450 Beobachtungen zählte der VSA in der Hinrunde – eine stolze Zahl. Dabei ist die Rolle der Beobachter schon längst nicht mehr die eines „Punktrichters“, der nach Fehlern sucht und alles aufzählt, was nicht funktioniert. „Das wäre nicht zeitgemäß! Der Beobachter ist heute eher ein Coach, ein Unterstützer von außen, der dem Schiedsrichter über seine Rückmeldung hilft, die Leistungen bei seinen Spielleitungen zu optimieren“, erklärt Verbandslehrwart Torsten Werner. Ein Schiedsrichter sollte schließlich keine Angst vor einem Beobachter haben.

Drei Workshops und praktische Tipps

In insgesamt drei Workshops ging es dann an das „Eingemachte“: Ähnlich wie auf dem Sportplatz durchliefen die Beobachter drei elementare Phasen vor, während und nach dem Spiel. Schließlich muss

der Beobachter neben dem Coaching-Gespräch nach dem Spiel zu Hause insgesamt neun Rubriken des Beobachtungsbogens anhand seiner Spielnotizen ausfüllen und eine Note vergeben: „Beschreibung des Spiels“, „Regelanwendung, Regelauslegung, Spielkontrolle, taktisches Verhalten“, „Disziplinarkontrolle / Anzahl der persönlichen Strafen“, „Persönlichkeit, Körpersprache, Umgang mit den Spielern und Offiziellen (Bank)“, „Körperliche Verfassung und Stellungsspiel“ sowie „Zusammenfassende Bemerkungen und Verbesserungsvorschläge“ – und bei Spielen ab der Landesliga werden noch drei weitere relevant: „Zusammenarbeit mit den Schiedsrichter-Assistenten“ und die einzelne Beurteilung der Schiedsrichter-Assistenten. Wie dies am besten gelingen kann, zeigte VSA-Beisitzer Waldemar Stor in seinem Exkurs anhand einiger Beispiele. Dabei habe jeder Beobachter

sein eigenes System, seine eigene Art und Weise, sich Aufzeichnungen während eines Spiels zu machen. „Wichtig ist nur, wie man es für sich sauber aufgeschrieben bekommt“, so Stor. Denn am Ende sind die Notizen die Grundlage für das Coaching-Gespräch in der Kabine und den Beobachtungsbogen. Der Schwerpunkt der Tagung lag aber neben der reinen Leistungsdokumentation und -bewertung vor allem auf der Kommunikation zwischen Schiedsrichtern und Beobachtern. „Uns ist besonders wichtig, dass die Beobachter auch mal die Gelegenheit haben, sich über fachliche Themen auszutauschen, dass wir ihnen handwerkliches Rüstzeug an die Hand geben und ihnen ermöglichen, das eigene Handeln zu reflektieren. Schließlich sind Beobachter wie Schiedsrichter in gewisser Weise Einzelkämpfer“, erklärt Verbandslehrwart Torsten Werner. Mit einem hohen

Praxisbezug möchte der VSA seine Beobachter nicht auf sich allein gestellt lassen und sie optimal auf ihre Aufgabe vorbereiten.

Der erste Kontakt

Getreu dieses Mottos lautete der Titel des ersten Workshops unter der Leitung von Hansjörg Rommel „Der erste Kontakt – Die Begrüßung vor dem Spiel“. Auch wenn sich Aktive und die Schreiber am Block häufig mehrfach in ihrer Laufbahn begegnen, so liegt es bei jedem Spiel aufs Neue an den Beobachtern, bei der Begrüßung das Eis zu brechen und für eine angenehme Gesprächssituation zu sorgen. Schließlich sollen sie den Unparteiischen etwas Druck vor einem Beobachtungsspiel abnehmen. „Wir haben uns damit beschäftigt, was gute, was nicht empfehlenswerte Verhaltensweisen sind und haben auch darüber gesprochen, welche Basics im Umgang beachtet werden sollten“, erklärt Hansjörg Rommel. „Wichtig war den Beobachtern, auf die eigene Körpersprache zu achten, einen freundlichen Ton zu haben und vor dem Spiel in einen guten Smalltalk mit den Schiedsrichtern zu kommen.“ Zu den No-Gos gehörten unter anderem über vorherige Beobachtungsergebnisse zu sprechen oder alte, gemeinsame Spiele wie

der aufleben zu lassen. „Jeder Schiedsrichter sollte bei jedem Spiel wieder bei null anfangen, um sich auszeichnen zu können“, so Rommel.

Nicht jede Szene schwarz oder weiß

Im zweiten Workshop „Die Tücke liegt im Detail“ ging es um die Analyse von Einzelszenen. Dazu hatte Dirk Schmale aus dem Lehrstab mehrere Szenen aus Spielen aus den Verbandsspielklassen mitgebracht, um diese gemeinsam mit den Experten zu diskutieren und in einen Kontext mit der Bewertung im Beobachtungsbogen zu stellen. Schließlich erhält jeder beobachtete Schiedsrichter nach jedem Spiel eine schriftliche Beurteilung und eine der Leistung angemessene Note. „Hier gab es sehr spannende Diskussionen und es war interessant zu sehen, wie die Beobachter zu einer Note finden“, erläutert Dirk Schmale. Dabei lasse sich nicht jede Szene in schwarz oder weiß einordnen. „Es gibt immer auch Grauzonen“, so das Lehrstabsmitglied: „Dennoch haben wir versucht, uns in der Gruppe auf einen gemeinsamen Nenner zu einigen und in gleichen Szenen zur gleichen Bewertung zu kommen.“ Dies sei wichtig, um eine annähernde Vergleichbarkeit in der Benotung zu erreichen.

Analysegespräch als wesentliches Element

Der dritte Workshop des Tages mit dem eher ungewöhnlichen Titel „Hinten kackt die Ente“ legte den Fokus auf das Analysegespräch zwischen Schiedsrichter und Beobachter nach dem Spiel. „Das ist der entscheidende Part in einer Beobachtung und für die Aktiven das wesentliche Element“, stellt Torsten Werner fest. Schließlich seien kurz nach der Partie die Szenen noch präsent und auch die Emotionen noch da. „Der Beobachter kann dann gemeinsam mit dem Schiedsrichter oder dem Team die Szenen reflektieren“, so der Verbandslehrwart, der weiß, dass diese Gespräche nicht immer einfach sind. „Denn nicht immer sind alle einer Meinung. Da wo es auch mal schwierig wird, wo unterschiedliche Ansichten zu einer Szene existieren, kann es zu Konflikten kommen – die wir als Beobachter auflösen müssen.“ Doch auch an Beobachtern werde immer mal wieder Kritik geübt. „Wir jammern in Westfalen jedoch auf hohem Niveau, insgesamt machen unsere Beobachter richtig gute Arbeit“, so Werner. Dies zeige auch, dass von den 450 Beobachtungsbögen in der Hinrunde kein einziger korrigiert werden musste. |

Text und Fotos: David Hennig



Der Kreis Bochum siegte zum 9. Mal beim ARAG-Cup

FLVW-KREIS BOCHUM HOLT DEN TITEL BEIM 49. ARAG CUP

Kreis Münster gewinnt Qualifikationsturnier

Der 49. ARAG Cup fand mit dem Stützpunkt des Kreises Bochum einen verdienten Sieger. Den 2. Platz sicherte sich die Auswahl des Kreises Ahaus/Coesfeld II. Im Finale im SportCentrum Kaiserau setzte sich das Team von Bochum-Trainer Peter Lange mit 4:1 durch. Der Jubel bei seinem Team war nach dem Schlusspfiff riesengroß. Die Bronzemedailien gingen an den Stützpunkt des Kreises Bielefeld. Im spannenden Spiel um Platz 3 konnte der Stützpunkt aus dem FLVW-Kreis Hagen knapp mit 2:1 besiegt werden.

Für den Kreis Bochum war es bereits der neunte Erfolg beim Hallensichtungswettbewerb des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW), der traditionell Anfang Januar über die Bühne geht. Aber auch das unterlegene Team Ahaus/Coesfeld II von Trainer Guido Wähning erntete den verdienten Applaus der zahlreichen Zuschauerinnen und Zuschauer für eine herausragende Turnierleistung.

Viele enge Spielentscheidungen

Die Spannung in den Vor- und Zwischenrunden sowie bei den Entscheidungsspielen war kaum zu überbieten. So mussten nach elf Spielen der punkt- und torgleichen Teams aus Steinfurt und Hagen

die mehr erzielten Treffer über den Einzug ins Halbfinale – zugunsten von Hagen – entscheiden. Trotz der vielen engen Spielentscheidungen und der Tatsache, dass Emotionen zum Sport dazugehören, stand das „Fair Play“ im Vordergrund. Hierfür gilt der Dank den Akteuren, den Trainern aber auch den zahlreichen Zuschauern. Der U12-Sichtungswettbewerb 2020 ist der erste Höhepunkt der Fußballjugend im neuen Kalenderjahr. Neben der Hauptrunde wurde an den vorigen Tagen auch die Qualifikationsrunde im SportCentrum Kaiserau ausgetragen. Hier feierte der Kreis Münster den Sieg und somit die Qualifikation für die Hauptrunde des ARAG Cup 2021. Im Finale setzte sich der DFB-Stützpunkt des Kreises Müns-

ter souverän mit 5:0 gegen den Stützpunkt Dortmund durch. Bei den zwei Mal drei ereignisreichen Tagen mit insgesamt 30 Stützpunktauswahlen können die 300 jungen Nachwuchstalente ihr fußballerisches Können demonstrieren. Bei den 202 Spielen des 49. ARAG Cup wurden insgesamt 647 Tore, 309 davon in der Hauptrunde, erzielt. Die Siegerehrung wurde in Teamarbeit durchgeführt: Andreas Berg vom Turnier-Sponsor ARAG, FLVW-Vizepräsident Jugend Holger Bellinghoff, Harald Ollech, Vorsitzender des Verbands-Jugend-Ausschusses und der für den Jahrgang zuständige Verbandsfußballlehrer Tobias Zölle ehrten die siegreichen Teams.



Erst im Finale gestoppt: Die Vizemeister des Kreises Ahaus/Coesfeld II



Gewinner des Qualifikationsturniers beim ARAG Cup 2020: Der Stützpunkt des Kreises Münster

Holger Bellinghoff dankte allen Spielern, Trainern, Eltern, der Turnierleitung, den FSJlern, den Spielleitern und Sichern für den vorbildlichen Veranstaltungsablauf.

Auch an der Konsole talentiert

Wie schon beim Qualifikationsturnier stand auch der Abschlussabend der Hauptrunde im Zeichen des ESPORTS (Soccer). Nach dem eigenen aktiven Fußballspiel in der Halle, durften sich die Kicker auch noch an der Spielkonsole beweisen



Die E-Soccer-Champions

und in gemischten Teams wurde der FLVW-E-Soccer-Cup ausgespielt. Das Organisationskomitee bildeten Cedrik Otto und Dean Bleul sowie die FSJler. Wie bei einem großen Turnier steigerte sich die Spannung im Turnierverlauf und fand mit dem Endspiel den jeweiligen Höhepunkt. Im Endspiel gewann das Team „Schachtar Donezk“ mit der Aufstellung Louis (Iserlohn/Lüdenscheid), Mats (Herford), Julien (Hagen), Dennis (Gütersloh) knapp mit 4:3 gegen das Team „Benfica Lissabon“ um Leander (Recklinghausen), Josch (Ahaus Coesfeld II), Daniel (Lippstadt) und Falk (Münster II).

Der U12-Sichtungswettbewerb ist für die jungen Talente die erste Sichtung auf Verbandsebene. Verbandsfußballlehrer Tobias Zölle, die Jahrgangstrainer Ricardo Böck und Tobias Boschert sowie die DFB-Stützpunktkoordinatoren Herbert Hrubesch und Hans Danner hatten somit mit ihrem Sichtersteam alle Hände voll zu tun und konnten sich reichlich Notizen machen. Die Turnierleitung mit Thomas Ehrich, Manfred Melcher und Bernd Götte sorgte im Zusammenspiel mit den FSJlern Jannik Samson, Jonas Schneck und Mats Weber für einen vorbildlichen



Bronze ging an die Auswahl des Kreises Bielefeld



Fair ging vor im SportCentrum

organisatorischen Ablauf an allen sechs Turniertagen. Bei der Qualifikationsrunde konnten sich neben dem späteren Sieger Münster I die Stützpunkte der Kreise Arnberg, Dortmund und Unna/Hamm den „Aufstieg“ in die Hauptrunde 2021 sichern. |

Sven Günther

Zum Leitungs- und Sichtersteam gehörten

Thomas Ehrich, Manfred Melcher, Bernd Götte, Holger Bellinghoff, Steffen Winter, Werner Hartleb, Sarah Feld, Dominik Starke, Daniel Hollensteiner, Jörg Pudel, Ronny Greiner, Herbert Hrubesch, Hans Danner sowie die FSJler Jannik Samson, Jonas Schneck und Mats Weber.

Spielpläne und alle Ergebnisse stehen auf FLVW.de (QR-Code scannen). Fotos und Videos finden Sie zudem auf der [FLVW-Facebook-Seite](https://www.facebook.com/flvw.de) und auf [Instagram \(@flvw.de\)](https://www.instagram.com/flvw.de).





Angelina Joia: Feine Technik beim Training in Kaiserau ... und einsatzfreudig in der FLVW-Auswahl Ein Team: Salma (l.) und Angelina mit Internatsleiterin Lea Notthoff

ANGELINA JOIA UND SALMA EL-MASAOUDI – INTERNATIONALES FLAIR IN KAISERAU

Die vierte Generation des FLVW-Mädchenfußball-Internates

Seit mittlerweile elfeinhalb Jahren bietet das SportCentrum Kaiserau besonders talentierten Fußballerinnen nicht nur eine sportliche Heimat. Im Mädchenfußball-Internat zur Eliteförderung im Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) profitieren 13- bis 18-jährige Mädchen von der gezielten Talentförderung durch den Verband, leben gemeinsam in Wohngemeinschaften und stimmen ihren Tagesablauf professionell auf Sport und Schule ab. Die Neuzugänge Angelina Joia und Salma El-Masaoudi versprühen dank ihrer ausländischen Wurzeln besonderes Flair in Kaiserau – ganz nach dem Motto „Internat international“.

Die große, weite (Fußball-)Welt zu erleben ist sicherlich der sportliche Traum vieler talentierter Kickerinnen. Schon immer ziemlich international schlagen die Fußballherzen von Angelina Joia und Salma El-Masaoudi, schließlich stammen ihre Eltern aus verschiedenen Ländern, in denen der Fußball als Nationalsport auch für Stolz und Leidenschaft steht.

Angelina Joia wurde im Mai 2005 in Gronau geboren und fand schon ganz früh gefallen am Fußball. „Ich habe damals im Kindergarten immer gerne und auch ganz gut mit den Jungs gekickt. Da gab es dann einen ‘Kindergarten-Cup’, bei dem ich mitgespielt habe, und als mich jemand vom Verein angesprochen hat, bin ich zum Schnuppertraining gegangen“, schildert die 14-Jährige ihre ersten Kontakte mit ihrem Lieblingssport. Seit der F-Jugend spielt sie nun schon für ihren Heimatverein Fortuna Gronau.

Angelinas französische Mutter und wohl vor allem ihr portugiesischer Vater haben ihre Fußball-Begeisterung auf internationales Terrain gelenkt. Als Lieblingsverein schwärmt sie für den Lissabonner Weltklub SL Benfica, und als sportliches Idol hat sie sich den 20-jährigen portugiesischen Jung-Star João Félix (neben der „Nationalspielerin des Jahres 2019“, Giulia Gwinn) ausgesucht. „Auch ich möchte meinen Traum, eine große Fußballerin zu werden, verwirklichen“, verriet sie bei ihrem Einzug ins Kaiserauer Internat im vergangenen Sommer.

„Hier haben wir die besten Möglichkeiten, die Schule und den Fußball zu verbinden. Außerdem sind optimale Trainingsmöglichkeiten vorhanden, zum Beispiel der Krafraum für gezieltes Athletik-Training, das mir auch besonders gefällt. Aber natürlich sind alle Trainingseinheiten wichtig, um sich komplett weiter zu entwickeln“, findet die laufstarke Westfalen-Auswahl-Spielerin, die (meist offensiv) auf beiden Außenbahnen eingesetzt wird und weiß, wo ihr größtes Verbesserungspotenzial liegt: „An meiner Technik, speziell der Ballan- und -mitnahme, der Zweikampfstärke und allgemein im athletischen Bereich muss ich wohl am intensivsten arbeiten.“ Ihre Zielsetzung für dieses Jahr steht fest: „Ich möchte durch gute Leistungen in der Westfalen-Auswahl, vor allem beim DFB-Länderpokal, den Sprung in die U16-Nationalmannschaft schaffen.“

Angelina Joia besucht – wie alle fünf Internatsneulinge des vergangenen Sommers – das Städtische Gymnasium in Kamen, geht dort in die Klasse 9c und erinnert sich nach dem ersten halben Jahr in ihrer neuen Umgebung daran, dass der Schritt in einen neuen Lebensabschnitt nicht immer ganz leicht ist: „Nach drei oder vier Wochen habe ich tatsächlich etwas Heimweh bekommen, was sich aber wieder einigermaßen legte. Es war aber trotzdem schon eine ziemlich große Umgewöhnung“, verrät sie: „Der Schulwechsel verlief ganz gut. Weil alles ganz neu war, musste man sich natürlich erst an den Alltag gewöhnen. Der große Vorteil ist ja, dass die Schule so gut mit dem Internat kooperiert.“



Salma El-Masaoudi: Im Training mit Köpfchen ...

... und voll konzentriert im Trikot der Westfalen-Auswahl

Am liebsten Lissabon und Barcelona

Salma El-Masaoudi teilt mit Angelina Joia nicht nur die Schulbank in der „9c“ des Kamener Gymnasiums: „Mein aktuelles Ziel ist es, beim Länderpokal für die U16-Nationalmannschaft gesichtet zu werden“, sagt auch die Scharnhorsterin, die im März ihren 15. Geburtstag feiert und beim SuS Kaiserau in der C-Jugend zusammen mit den Jungs spielt. Das tut sie meist im defensiven, zentralen Mittelfeld, und zwar ziemlich erfolgreich. Schließlich gehörte sie in den beiden vergangenen Jahren zum westfälischen U14-Auswahlkader bei den DFB-Länderpokalturnieren in Duisburg-Wedau. Nachdem Salma schon mit drei Jahren dank ihres fünf Jahre älteren Bruders Mounir den Spaß am Kicken fand und im Heimatklub FV Scharnhorst mit dem Fußballspielen im Verein begonnen hatte, kickte sie auch schon bei der SG Alemannia Scharnhorst, Westfalia Wickede und beim Kirchhörder SC.

Und auch Salma El-Masaoudi, deren Eltern aus Marokko stammen, guckt beim Fußball gerne nach Südeuropa auf die iberische Halbinsel und hat sich den berühmten FC Barcelona als Lieblingsverein ausgesucht. Ihr neues Leben in der (etwas bescheideneren) Kaiserauer Umgebung gefällt ihr aber auch: „Ich habe mich sehr schnell im Internat eingelebt. Der Schulwechsel war durch die vielen neuen Lehrer und die neue Umgebung zwar eine ziemlich große Umstellung, aber die Unterstützung meiner Eltern hat mir sehr dabei geholfen.“

Generell zählt die Unterstützung der Eltern zu den wichtigsten Voraussetzungen dafür, dass im neuen Lebensabschnitt alles glattgeht. „Mein Vater war direkt einverstanden, als ich mich für das Internat entschieden habe; meine Mutter war zuerst noch skeptisch“, verriet Salma beim Einzug in Kaiserau. Und den Eltern wird ganz bestimmt gefallen, was ihre Tochter sich für ihre Zeit im Kaiserauer Mädchenfußball-Internat zum Ziel gesetzt hat: „Ich möchte im Fußball weit kommen und vor allem auf meiner Schule ein gutes Abitur machen!“

Im sportlichen Bereich läuft’s schon mal rund: „Ich habe mich bereits im athletischen Bereich, welcher nicht so meine Stärke ist, positiv entwickelt. Mir gefallen alle Trainingseinheiten sehr gut, ob es jetzt Kraft-, Athletik- oder Fußballtraining ist“, schätzt Salma El-Masaoudi aber auch die Zeit abseits des Trainingsplatzes. „Ich vermisse zwar meine Freunde von der alten Schule und besonders meine Eltern. Das Internatsleben gefällt mir aber trotzdem sehr gut. Hier ist das Leben auf Fußball und Schule perfekt abgestimmt. Neben dem Training und den schulischen Aufgaben spiele ich gerne mal Playstation oder schaue ‘Netflix’.“ – Und da gibt’s dann bestimmt auch viele bewegte Bilder aus der großen weiten (Fußball-)Welt ... |

Text und Fotos: Rüdiger Zinsel



FLVW-Präsidium verabschiedet Anti-Gewalt-Konzept

Der Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) reagiert auf die zunehmenden Gewaltvorfälle im Amateurfußball: Auf seiner turnusmäßigen Sitzung am Dienstagabend (11.02.) im SportCentrum Kaiserau verabschiedete das Präsidium ein „Konzept zur Gewaltprävention und zum Konfliktmanagement“. Vertreterinnen und Vertreter aus Ehren- und Hauptamt hatten das Konzept zuvor in mehrwöchiger Arbeit erstellt.

„Unsere ‚Null-Toleranz-Politik‘ gegenüber Gewalttätern wird jetzt mit einem Konzept untermauert, das ein klares Ziel hat: Die Reduzierung von Gewaltvorfällen und Spielabbrüchen“, sagt FLVW-Präsident Gundolf Walaschewski. Dass ein Anti-Gewalt-Konzept überhaupt notwendig geworden ist, belegen alarmierende Zahlen: Seit der Saison 2017/18 ist die Anzahl von Gewaltvorfällen auf westfälischen Fußballplätzen um rund 20 Prozent gestiegen. Allein in der Vorrunde der laufenden Saison wurden 254 Gewaltvorfälle verzeichnet – davon galten 150 Angriffe den Schiedsrichtern.

„Diese Entwicklung müssen wir zwingend stoppen“, betont Andree Kruphöler. Der Rechtsanwalt ist seit Mai 2019 als Beisitzer im Präsidium des FLVW und insbesondere für die Themen Sicherheit, Gewaltprävention und Fair-Play zuständig. Unter seiner Regie und mithilfe von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist rund um die Winterpause das neue Konzept entstanden. „Wir haben die spielfreie Zeit dazu genutzt, die Hinrunde komplett aufzuarbeiten und schnellstmöglich ein Papier auf den Weg zu bringen, das die Gewalt im Fußball reduzieren soll“, sagt der 45-Jährige.

Dazu vernetzt das Anti-Gewalt-Konzept alle Ebenen des Fußballs und setzt auf eine enge Zusammenarbeit zwischen den FLVW-Gremien, den Beteiligten in den Kreisen und Vereinen. |

FLVW



Ausführlich auf FLVW.de



Peter (l.) und Bärbel Westermann (r.) zeichnen Melanie Neitzel und Ulrich Dreischer in Unna aus

Pia Northhoff gewinnt einzigen westfälischen Titel in Neubrandenburg

Die beste Leistung aus westfälischer Sicht wurde bei den deutschen Jugend-Hallenmeisterschaften am Wochenende (15./16. Februar) in Neubrandenburg durch Pia Northhoff erzielt. Die 17-jährige Werferin des TV Wattenscheid erreichte im Diskuswerfen der Klasse U20 im zweiten Versuch respektable 49,22 Meter und setzte sich damit vor Jule Gipmann (SV Viktoria Goch, 48,27 m) durch. „Die bisherige Wintersaison ist für mich recht holprig verlaufen. Daher bin ich nicht mit meiner Weite, aber mit meinem Titelgewinn sehr zufrieden“, erklärte die 17-jährige Wurfespezialistin, die in Neubrandenburg ihre bereits fünfte deutsche Meisterschaft im Nachwuchsbereich gewann. Florian Kordmann (TV Wattenscheid) konnte von Neubrandenburg mit zwei Medaillen im Gepäck die Heimreise antreten. „Silber“ gewann er in der 4 x 200-Meter-Staffel (Kordmann, Schaefer, Supernick, Junker/1:30,36 Min.) und „Bronze“ nach einem überzeugenden 200-Meter-Lauf in 21,78 Sekunden. |

Text: Peter Middel



Pia Northhoff (l.) bei der Siegerehrung in Neubrandenburg (Foto: privat)

Ehrenadeln für Ulrich Dreischer und Melanie Neitzel

Der FLVW-Kreis Unna/Hamm nahm das 29. Internationale Hochsprung-Meeting in Unna zum Anlass, zwei verdiente Mitarbeiter zu ehren.

Mit der DLV- Ehrenadel in Gold zeichneten Peter und Bärbel Westermann Ulrich Dreischer aus. Der langjährige Vereinsvorsitzende des TV Unna war von 2001 bis 2014 Leiter des Unnaer Hochsprung-Meetings. Trotz seiner zahlreichen Aufgaben als Vereinschef, bringt er sich weiter in die Organisation dieser Traditionsveranstaltung ein. „Wir bedanken uns recht herzlich bei Dir, dass Du immer noch Zeit für das Hochsprung-Meeting findest“, betonte die Vorsitzende des Kreis-Leichtathletik-Ausschusses Unna/Hamm, Bärbel Westermann, bei ihrer Laudatio.

2015 hat Melanie Neitzel die Leitung des Hochsprung-Meetings übernommen. Dies ist aber nur eine Veranstaltung, für die sie Verantwortung trägt. Als Wettkampfwartin des FLVW ist sie für zahlreiche Meisterschaften in Westfalen als Veranstaltungsleiterin zuständig. Auch als Kampfrichterin hat sie sich im Laufe der Jahre große Anerkennung und Respekt erworben. Melanie Neitzel erhielt die Ehrenadel des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen in Gold. |

Text und Foto: Peter Middel

FLVW-Kreis Münster feiert das Ehrenamt

Festlicher „Ehrungs-marathon“ im Kreis Münster des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW): Am Donnerstagabend (23. Januar) zeichnete der Vorstand im Vereinsgebäude des SC Blau-Weiß Ottmarsbocholt zahlreiche ehrenamtliche Vereinsvertreterinnen und -vertreter aus.

Die Eröffnung der Ehrungsveranstaltung übernahmen zwei Kreis-Vorstandsmitglieder im „Doppelpass“: Irmi Venschott in ihrer Funktion als Vorsitzende des Ausschuss für Vereins- und Kreisentwicklung und die Ehrenamtsbeauftragte Anne Trupp referierten kurzweilig über das Ehrenamt sowie ihren jeweiligen Einstieg in die Kreisarbeit im März 2019. Dabei stellten sie die positive Entwicklung seit dieser Zeit in ihrem Ressort eindrucksvoll und passibel dar.

Danach gab der Kreisvorsitzende Norbert Krevter in seinem Grußwort den mehr als 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Ein- und Überblick über die vielfältigen Aktivitäten der Engagierten und über die unbezahlbaren Werte des Ehrenamts. Er bedankte sich bei allen ehrenamtlichen Menschen, die in den gut 70 Fußballvereinen des Kreises Münster mit ihrem unermüdlichen Einsatz für ihre Vereine und deren Aktive unterwegs sind. |

FLVW-Kreis Münster



Weiterlesen auf FLVW.de

Stefan Klett an der Spitze des neuen LSB-Präsidiums

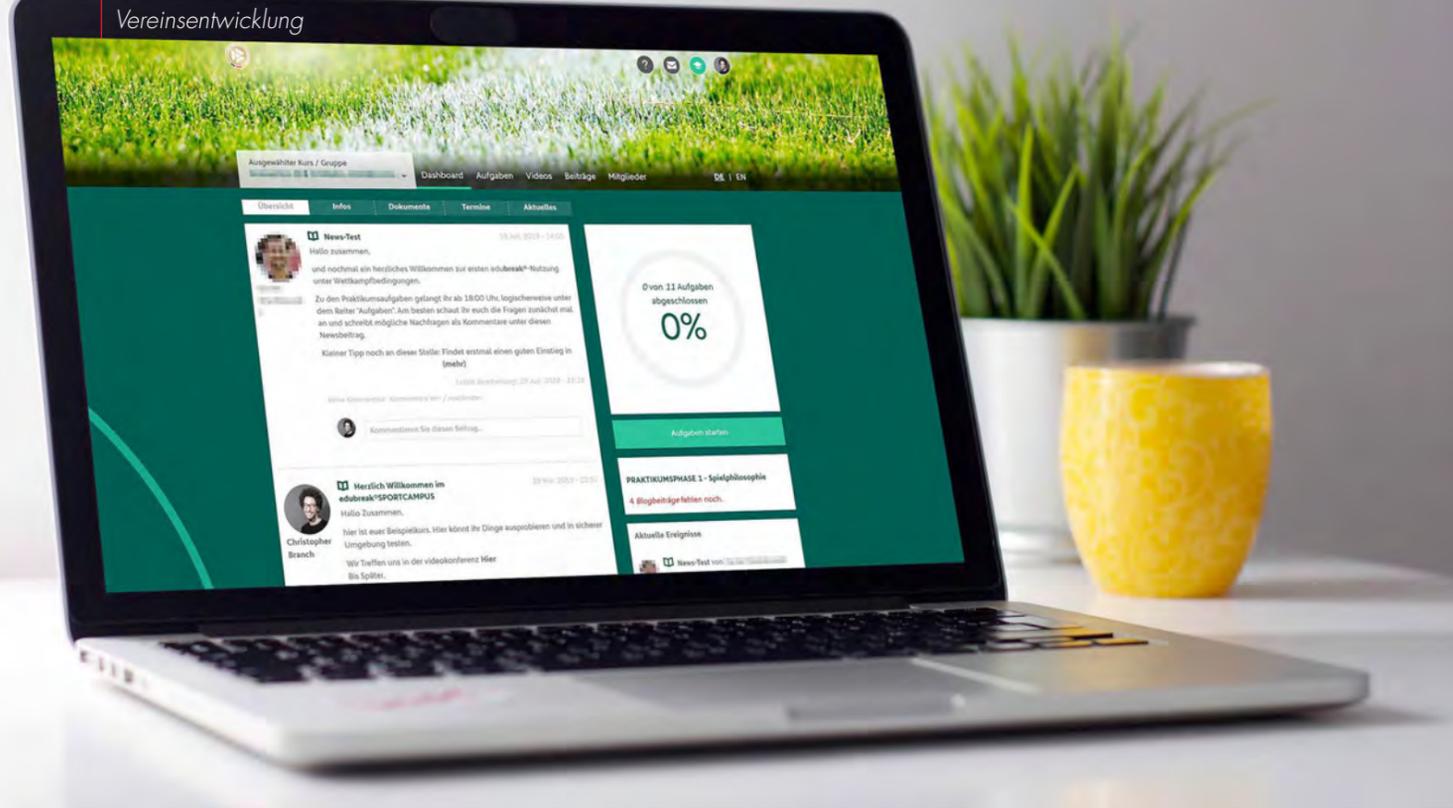
Mit seinem neuen Präsidenten Stefan Klett an der Spitze will der Landessportbund Nordrhein-Westfalen die herausragende Bedeutung des organisierten Sports für die Gesellschaft auf vielen Ebenen weiter stärken: Der 52-Jährige wurde bei der LSB-Mitgliederversammlung am Samstag, 25. Januar in Recklinghausen ohne Gegenkandidaten mit klarer Mehrheit gewählt und führt nun in den kommenden vier Jahren das achtköpfige Aufsichtsorgan an. „Wir werden den Blick gemeinsam wieder intensiver auf unsere Sportvereine richten und auch die Kommunikation mit den Bünden und Verbänden verbessern. Dabei setzen wir weiterhin auf die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Staatskanzlei“, erklärte der Wipperfurthener Klett in einer ersten Reaktion im Ruhrfestspielhaus.

Zum künftigen Team des auch kommunalpolitisch engagierten Klett zählen die Vizepräsidenten/-innen Diethelm Krause (Finanzen), Gisela Hinnemann (Leistungssport), Dr. Eva Selic (Breitensport), Mona Küppers (Mitarbeiterentwicklung/Gleichstellung), Jens Wortmann (Sportjugend-Vorsitzender) sowie die beiden Sprecher Reinhard Ulbrich (Bünde) und Michael Timm (Verbände). Zu den ersten Gratulanten gehörte die Sport-Staatssekretärin Andrea Milz. Der bisherige LSB-Vize Finanzen Klett tritt die Nachfolge von Walter Schneeloch (72) an, der nicht mehr kandidieren wollte. Klett ist somit der erst fünfte Präsident in der 73 Jahre alten LSB-Historie nach Peco Bauwens (1947–1957), Willi Weyer (1957–1987), Richard Winkels (1987–2005) sowie Walter Schneeloch (2005–2020). |

LSB NRW

Stefan Klett mit Staatssekretärin Andrea Milz (Foto: LSB NRW/ Andrea Bowinkelmann)





Viele Teile der Ausbildung finden online statt

„NEUE“ FUSSBALLSPEZIFISCHE VEREINSMANAGER-C-AUSBILDUNG

DFB-Pilotmaßnahme

In diesem Jahr startet der Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) als Pilotverband die Vereinsmanager C-Ausbildung mit zwei Basisqualifikationen: Jugendleiter/-in und Vereinsvorsitzende/-r.

Ziel der Ausbildung ist es, die Vereine intensiver zu unterstützen und den verantwortlichen Schlüsselfunktionsträgern Fachwissen und Know-how für ihre tägliche Vorstandsarbeit zu vermitteln. Die Umsetzung erfolgt modular, flexibel, zielgruppenspezifisch und praxisnah.

Das bedeutet:

Zielgruppenspezifisch

Für Teilnehmer/-innen, die sich bereits durch den Besuch einer oder mehrerer Basisqualifikationen (zum Beispiel Modul „Jugendleiter/-in“ oder „Vereinsvorsitzende/-r“) gut für den Vereinsalltag geschult fühlen und die Vereinsmanager-Lizenz nicht erwerben möchten, ist die Absolvierung der restlichen Bausteine nicht zwingend.

Flexibel

Einige Bausteine der Ausbildung können durch andere Fortbildungen des FLVW oder seiner Partner gleichwertig angerechnet werden.

Modular

Die verschiedenen Bausteine der Vereinsmanager-C-Lizenz werden über maximal zwei Jahre verteilt angeboten.

Praxisnah

Besonders in den Basisqualifikationen werden sich viele Aufgaben, Einheiten und Fragen direkt auf den eigenen Verein beziehen.

All dies wird dadurch erreicht, dass viele Teile der Ausbildung im „Blended Learning“, also online stattfinden werden.

Der FLVW ist aktuell mit den anderen Landesverbänden und dem DFB im Austausch und in der Vorbereitung der Pilotmaßnahmen. Es ist geplant, in Westfalen die ersten Basisqualifikationen in der zweiten Jahreshälfte anzubieten. *Genauere Start- und Ausschreibungstermine werden über die FLVW-Homepage mitgeteilt.*

Raffael Diers

FUSSBALLFITNESS BIS INS HOHE ALTER

Walking-Football findet immer mehr Anhänger

Die Mitglieder des TVG Kaiserau, des SV Frörmern, des FSV Bad Wünnenberg-Leiberg oder der SG Vorhalle 09 gehören noch lang nicht zum „alten Eisen“ – im Gegenteil: Bei den drei Aktionstagen „Bewegt ÄLTER werden in NRW“ erlebten rund 60 Fußballbegeisterte in den vergangenen Wochen, dass „Walking Football“ der perfekte Sport für das etwas ältere Semester sein kann.

Beim Aktionstag im November wurde den 30 Sportlern der TVG Kaiserau und des SV Frörmern im SportCentrum Kaiserau zunächst das Programm vorgestellt und erläutert, warum Training im Alter besonders wichtig ist. Und in welcher Art und Weise trainiert werden sollte. Hierzu gab es erste Einblicke in die konzeptionelle Fortbildung „Ü55 Fußballfitness“, bei der Übungen zum altersgerechten Aufwärmen und das gesundheitsfördernde Fußballspielen im Mittelpunkt stehen. Nach dem Gesundheitssport stand noch ein kleines Mini-Turnier Walking Football auf dem Programm. Kein Rennen, niedrige Tore, kein Körperkontakt und kein Ballspielen über Hüfthöhe sind die wesentlichen Änderungen im Vergleich zum regulären Kicken, das die Fußballer in der Basketball-Halle im SportCentrum Kaiserau erproben konnten. Nach dem erfolgreichen Aktionstag in Kaiserau ging es für das Referententeam des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW) nach Ostwestfalen. Genauer gesagt zum FSV Bad Wünnenberg-Leiberg, um die 18 Teilnehmer ans Laufen – oder besser gesagt: ans Gehen



Die SGler wollen weitermachen mit Walking Football



Neue Aufwärmübungen und die Referenten kamen sehr gut an beim SG Vorhalle

– zu bekommen. „Das war eine wirklich interessante und lockere Veranstaltung“, zog der 1. Geschäftsführer und Teilnehmer Franz Dies ein äußerst positives Fazit, das seine Mitstreiter so nur unterschreiben können. „Mir haben die Teilnehmer berichtet, dass vor allem die interaktive Präsentation, die Warm-Up-Einheiten mit einigen neuen Übungen sowie die Referenten sehr gut angekommen sind“, so Dies weiter. Und auch bei der SG Vorhalle 09 im FLVW-Kreis Hagen kam der Aktionstag hervorragend an. Regelmäßig wollen die Ü-Kicker nun trainieren. Nicht nur für die eigene Gesundheit, sondern auch, um die älteren Mitglieder zu halten – oder um neue dazuzugewinnen. „Walking Football eignet sich dafür hervorragend“, sagt der beim FLVW zuständige Referent Kim Weidig, der die Aktionstage koordiniert und begleitet. „Fußball ist für den FLVW ein Sport für das ganze Leben – egal welchen Alters“, wirbt Weidig für die relativ neue Art der Fußballfitness, die sich weiter in Westfalen etablieren soll.

Text und Fotos: FLVW



Die Hallenvariante fand beim FSV Bad Wünnenberg-Leiberg großen Anklang

Zum Hintergrund:

Mit dem Programm „Bewegt ÄLTER werden in NRW“ verfolgt der Landessportbund NRW das Ziel, mehr Bewegung und Sport für alle Erwachsenen zu fördern und speziell auf die ältere Generation zugeschnittene Bewegungsangebote zu entwickeln. Gemeinsam mit den Sportverbänden, den Stadt- und Kreissportbünden und den Sportvereinen entwickelt der LSB NRW

spezielle Sport- und Bewegungsangebote, die zu einem aktiven und gesunden Leben bis ins hohe Alter beitragen können. Hintergrund: Jeder Vierte in Deutschland ist bereits über 60 Jahre alt. In NRW sind es über 3,5 Millionen Menschen. Wer weitere Informationen über altersgerechte Fußballangebote wie „Walking Football“ erhalten oder selbst einen Aktionstag ausrichten möchte,

kann sich an Kim Weidig (kim.weidig@flvw.de / 0 23 07 – 371 505) wenden.

Im Rahmen des Programms „Bewegt ÄLTER werden in NRW“ des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen.

Gefördert durch:



GOLDGAS LEICHT-ATHLETIK-TALENT DES MONATS: ANNIKA SCHULTZE KALTHOFF

Hochspringerin mit realistischen Zielen statt hochfliegenden Träumen



Volle Stadien, der Lauf um Gold für das eigene Land – ein großer Traum für viele Nachwuchsleichtathleten. Der Weg dahin ist weit und anspruchsvoll, die besten Talente werden dabei von verschiedenen Akteuren unterstützt. Der Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) fördert Dank der Kooperation mit seinem Partner goldgas im „goldgas Talent-Team“ die vielversprechendsten Talente auf ihrem Weg an die Weltspitze. Was das für die Jugendlichen bedeutet und wie ihr Alltag aussieht, haben sie in der zweiten Reihe des „goldgas Talent des Monats“ verraten. Heute: Annika Schultze Kalthoff.

Ihre sechs Jahre ältere Schwester hat Annika Schultze Kalthoff zur Leichtathletik gebracht. „Ich habe so lange gequengelt, bis ich mal mitkommen durfte“, erzählt sie. Die mittlerweile 15-Jährige lebt in Osterwick, dem größten Ort der Gemeinde Rosendahl im Westmünsterland. Die LG Rosendahl ist ihr Heimatverein, in dem sie 2010 in Spielgruppen den Spaß an Laufen, Springen und Werfen gefunden hat. Sukzessive füllte sich der Wochenplan. Aus der allgemeinen Leichtathletik hat sich schließlich der Hochsprung herausgetan: „Ich bin bei unseren Vereinsmeisterschaften immer beim höheren Jahrgang mitgesprungen – so hat sich ergeben, dass ich Hochsprung mache.“

„Nach meiner Qualifikation für die deutschen U16-Meisterschaften im Jahr 2019 bin ich in Tränen ausgebrochen“, berichtet die 15-Jährige. So groß war die Freude über die erste Teilnahme an einer deutschen Meisterschaft. „Am letztmöglichen Qualifikationstag hab' ich die Quali geschafft, da ist einiges abgefallen. Am Ende war ich Neunte“, erklärt sie stolz.

Der Fokus auf Schule oder Leistungssport?

Viermal in der Woche steht die NRW-Meisterin 2018 auf dem Trainingsplatz, dreimal in Rosendahl, einmal fährt sie nach Münster zum Stützpunkttraining. Eine Stunde Fahrt pro Strecke nimmt sie dafür in Kauf. Doch damit ist noch nicht alles getan: Akribisch führt Annika Buch über jede Aktivität, der sie nachgeht: „Ich führe ein Trainingsprotokoll, ich dokumentiere jeden Tag jede Bewegungsaktivität.“ Das „Trainingstagebuch“ schickt sie ihrem Heimtrainer, der damit das Training mit dem des Stützpunkttrainers abgleichen kann.

In einem so vollen Wochenplan steht Hochsprung

eindeutig im Mittelpunkt. Und schließlich besucht die 15-Jährige noch die Schule. „Gerade montags und dienstags komme ich erst um halb fünf aus der Schule und muss direkt weiter zum Training“, berichtet sie. Liegt denn ihr Fokus auf der Schullaufbahn oder eher der Leichtathletikkarriere? Eine schwierige Frage, wie Annika findet. „Als ehrgeizige Person mache ich alles, was ich anfangs, auch richtig. Ich nehme mir die Zeit zum Lernen wie für Hausaufgaben, ein Training würde ich dafür trotzdem nie ausfallen lassen.“

Und warum widmet sie ihre (Frei-)Zeit der Leichtathletik? „Ich wäre keine gute Teamsportlerin“, führt Annika etwas zurückhaltend aus. „Wenn ein Fehler passiert, würde ich den schneller auf andere schieben, als ihn bei mir zu suchen“, reflektiert sie. In der Leichtathletik ginge das nicht. Der Sportler ist allein verantwortlich, ist sie sich dessen voll bewusst. Das frühe Lernen dieser Eigenverantwortung fasziniert die Münsterländerin.

Gemeinsames Essen als Wettschuld für DM-Quali

Unter Annikas Schulfreunden ist kein Leichtathlet, mittlerweile wüssten aber alle, wovon es geht. „Zuletzt haben wir sogar eine Wette abgeschlossen, ob ich die Quali zu den deutschen Meisterschaften schaffe“, grinst sie. Ihre Wettschuld – ein gemeinsames Essen – hat sie selbstverständlich eingelöst. Unterstützung erhält die Schülerin auch durch ihre Familie. Ihr Vater war, ihre Schwester ist Leichtathlet/in, ihre Mutter und ihr jüngerer Bruder sind in anderen Sportarten aktiv. „Definitiv sind wir eine Sportfamilie!“, erklärt sie stolz. Weniger verwunderlich ist daher auch, dass Annika sich eine Laufbahn als Vollzeit-Leistungssportlerin sehr gut vorstellen kann. „Klar, das ist der große Traum,

den man hat.“ Wichtig dafür sind schrittweise Ziele, um realistische Anreize in Training und Wettkampf zu haben. „Die Qualifikation für die deutschen Meisterschaften wieder zu schaffen ist mein nächstes Ziel.“

Auf ihrem Weg ins Leistungssportlerleben fördert der FLVW die vielversprechenden Nachwuchstalente. Eine Förderung, die vor allem dank der Kooperation des Verbandes mit seinem Partner goldgas möglich ist. Die Unterstützung ermöglicht es der westfälischen Leichtathletik, jährlich das „goldgas Talent-Camp“ durchzuführen. 2018 ist Annika in das „goldgas Talent-Team“ berufen worden. „Ich habe vor allem die Möglichkeit bekommen, mit anderen Hochspringerinnen zu trainieren. In meinem Verein bin ich die einzige, im Stützpunkt trainieren wir zu zweit – hier habe ich die Möglichkeit, mich im Training mit anderen auszutauschen, aber auch mal zu messen.“

Besondere langfristige Ziele möchte Annika sich nicht setzen. Weltmeisterschaft und Olympia sind allenfalls Träume, keine Ziele. Sich Schritt für Schritt weiter zu entwickeln, ist ihr Weg. Ihren Ansporn nimmt sie aus dem Stolz von Freunden, Familie und sich selbst. „Mich treibt an, dass durch besondere sportliche Leistungen, meine Familie und Freunde stolz auf dich sind. Das ist man dann auch selbst. Das Gefühl ist unfassbar schön.“ |

Text und Foto: Felix Schemmann



GOLDGAS AUSTRÜSTUNGSAKTION LEICHTATHLETIK: ADIDAS RUCKSÄCKE/TRAININGSANZÜGE GEWINNEN

Leichtathleten aufgepasst! Die Leichtathletik-Aktion von goldgas und dem Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) geht in die zweite Runde. goldgas unterstützt die jungen Leichtathleten in jeder Altersklasse, weil Trainieren in der besten Ausrüstung allen Spaß macht – vom Hobbysportler bis zum Hoffnungsträger!

So fördert goldgas nicht nur die FLVW-Hoffnungsträger beim goldgas Talent-Camp und statet alle Teilnehmer des goldgas Talent-Teams aus, sondern auch alle engagierten Vereine! Denn jede

**Auf Goldkurs –
in der Ausrüstung
von goldgas!**

Gewinnchancen für die Altersklassen U8 bis U20

45 original adidas-Trainingssets der Linie Regista 18

Ein Set umfasst

15 Trainingsanzüge,

15 Rucksäcke und

15 Paar Socken in den Größen und Farben Ihrer Wahl.

Jetzt Leichtathletik-Trainingssets unter <https://la-gewinnspiel.goldgas.de> gewinnen!

Trainingsgruppe der Altersklassen U8 bis U20 hat die Möglichkeit, eines von 45 original adidas-Trainingssets der Linie Regista 18 zu gewinnen!

Mit der gleichen Kollektion sind übrigens auch die Mitglieder des Talent-Teams ausgestattet.

Ein Set umfasst 15 Trainingsanzüge, 15 Rucksäcke und 15 Paar Socken in den Größen und Farben Ihrer Wahl. Worauf warten Sie noch?

Überzeugen Sie die Jury: Laden Sie ein Foto hoch, an dem die Jury erkennen kann, warum gerade Ihre Trainingsgruppe die Unterstützung benötigt und beschreiben Sie, warum diese Trainingsgruppe gefördert werden soll. Eine Jury wählt die Sieger-Trainingsgruppen aus.

Fünf Trainingsgruppen werden außerdem mit einem Sonderpreis belohnt. Was es ist? Wird noch nicht verraten. Nur so viel: Es handelt sich um ein großartiges Teamerlebnis.

Los geht's! Machen Sie ein Foto Ihrer Trainingsgruppe, schreiben Sie eine Begründung und fragen Sie die Kleider- und Sockengrößen Ihrer Nachwuchssportler ab.

Bitte beachten Sie, dass die Größen- und Farbauswahl nach Absenden der Bewerbung nicht mehr geändert werden kann. Einsendeschluss ist der 31. März 2020.

goldgas und der FLVW wünschen viel Glück, Spaß und Erfolg!

Mitmachen unter <https://la-gewinnspiel.goldgas.de>





AUS DER LEICHTATHLETIK



Schweizer Loic Gasch stellt in Clarholz neuen Meetingrekord auf

Wegen einer Trainingsverletzung musste Vorjahressieger Falk Wendrich (LAZ Soest) beim 17. Internationalen Hochsprung-Meeting in Clarholz kurzfristig absagen. So war der Weg frei für den Schweizer Loic Gasch, der mit ausgezeichneten 2,27 Meter einen neuen Meeting-Rekord aufstellte und seine persönliche Bestleistung um einen Zentimeter verbesserte. Organisator Siegfried Klapper, der die Veranstaltung wieder vorbildlich vorbereitet hatte, überreichte dem 26-jährigen Schweizer bei der Siegerehrung eine Prämie von 400 Euro.

Die deutschen Springer hatten keine Chance gegen den überragenden Schweizer, der den Meeting-Rekord von Falk Wendrich um drei Zentimeter verbesserte. Bester Deutscher war der Leverkusener Remo Cagliosi, der mit 2,10 Meter den zweiten Platz vor dem höhengleichen Schweizer Vivien Streit belegte. Der Wettbewerb der Frauen wies nicht das hohe Niveau der Vorjahre auf. Stephanie Seidel (LG Mittweide) siegte mit 1,72 Meter vor Bianca Stichling (TSG Weinheim, ebenfalls 1,72 Meter).



Remo Cagliosi überwand als bester deutscher Springer 2,10 Meter

Lennart Hartenberg über 60 Meter eine Klasse für sich



Lennart Hartenberg

Schneller als die U20-Sprinter war bei den NRW-Jugend-Hallenmeisterschaften in Dortmund der 16-jährige Lennart Hartenberg (TV Wattenscheid), der sich über 60 Meter in der Altersklasse U18 um vier Hundertstelsekunden auf ausgezeichnete 6,85 Sekunden verbesserte und damit Chidiera Onuoha (THC Brühl, 6,92 Sek.) und Rodi Amin Issa (USC Bochum, 7,19 Sek.) keine Chance ließ. Bei der weiblichen Jugend U20 gefiel Lilly Kaden (FC Schalke 04) mit ihrem souveränen 60-Meter-Erfolg in respektablen 7,56 Sekunden vor Fabienne Flidner (TV Wattenscheid) und Cynthia Kwofie (LAV Bayer Uerdingen/Dormagen, beide 7,64 Sek.). Die Journalistik-Studentin, die 2019 noch für den VfL Winterbach startete, verfehlte bei ihrer überzeugenden Vorstellung ihre persönliche Hallenbestzeit lediglich um zwei Hundertstelsekunden. Groß war die Freude bei Till Marburger (LG Olympia Dortmund), der sich im Stabhochsprung der Klasse U18 auf ausgezeichnete 4,65 Meter verbesserte. Mit einem starken Finish entschied Verena Meisl (LG Olympia Dortmund) das 1.500-Meter-Finale der Klasse U20 in guten 4:36,94 Minuten vor Lea Kruse (TV Wattenscheid, 4:37,31 Min.) für sich.

15-jähriger Louis Robertz verbessert sich im Hochsprung auf 1,99 Meter

Aufgrund der familiären Atmosphäre erfreut sich das Hochsprung-Meeting in Unna schon seit Jahren großer Beliebtheit. Bei der 29. Auflage dieser „Flugshow“ war der Zuspruch mit 75 Springerinnen und Springern ungebrochen.

Im Hochsprung der männlichen Jugend U18 überraschte Louis Robertz (LG Olympia Dortmund) als Sieger mit seiner Steigerung um vier Zentimeter auf ausgezeichnete 1,99 Meter. Tags zuvor musste er sich bei den NRW-Jugend-Meisterschaften in Dortmund noch mit der Höhe von 1,90 Meter und Platz zwei hinter Benny Madu (DJK Blau-Weiß Annen) begnügen. In der Hellweg-Sporthalle konnte er seinen Dauerkonkurrenten, der 1,96 Meter meisterte, bezwingen. „Ich bin heute wesentlich entspannter gesprungen als bei meinen letzten Wettkämpfen, weil in Unna alles auf den Hochsprung abgestimmt ist“, erklärte der 1,93 Meter große Springer. Bei den Männern verbesserte Manuel Marko (MTV Ingolstadt) seine persönliche Bestleistung um einen Zentimeter auf 2,13 Meter und siegte damit vor Marius Wouters (Niederlande, 2,10 Meter). Bei den Frauen gewann Jana Kulessa (Bayer Leverkusen) mit 1,78 Meter vor der höhengleichen Bianca Stichling (TG Weinheim).



Siegerehrung im Hochsprung der männlichen Jugend mit Louis Robertz (2. v. r.)

Umgebaute Helmut-Körnig-Halle ist eine Bereicherung für die Leichtathletik



Politiker, Sportfunktionäre freuen sich mit Dortmunds OB Ullrich Sierau

Nach einer Umbauzeit von acht Monaten hat sich die Helmut-Körnig-Halle in Dortmund zu einer hochmodernen Leichtathletik-Arena mit sechs Rundbahnen entwickelt. „Ein Bauvorhaben in dieser Größenordnung im geplanten Zeit- und Kostenrahmen fertigzustellen, ist unter den aktuellen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eine grandiose Leistung“, betonte Dortmunds Oberbürgermeister Ullrich Sierau bei einer Pressekonferenz in Dortmund. Trotz der Umbauarbeiten ist die Zuschauerkapazität von 4.500 erhalten geblieben. Insgesamt 2.700 Sitzplätze stehen zur Verfügung.

Für Pierre Ayadi, in Personalunion Bundestrainer und Coach der LG Olympia Dortmund, ist der Umbau ein großes Geschenk: „Die durchgeführte Maßnahme ist auch eine Wertschätzung für unsere Arbeit, die wir in den letzten Jahren geleistet haben.“

Mit einem Investitionsvolumen von 7,7 Millionen Euro ist die Arena, die 1980 eröffnet wurde, modernisiert und erweitert worden.

Souveräne Erfolge für Laura Hottenrott und Hendrik Pfeiffer bei „Werl/Soest“

Mit einem eindrucksvollen Doppelerfolg für den TV Wattenscheid endete der internationale Silvesterlauf von Werl nach Soest, der mit knapp 8.000 Läuferinnen und Läufern weiter zu den größten dieser Art in Deutschland zählt. Eine eindrucksvolle Vorstellung bot auf der 15 Kilometer-Distanz Laura Hottenrott, die in der neuen Streckenrekordzeit von 51:01 Minuten (bisher 51:15 Min.) vor der Siegerin von 2018, Fabienne Königstein (MTG Mannheim, 52:17 Min.), und Julia Kümpers (Aachener TG, 54:19 Min.) dominierte. Hinter der EM-Teilnehmerin von 2018 liegt kein einfaches Jahr, denn aufgrund von Fersenproblemen konnte sie 2019 ihre hochgesteckten Ziele nicht realisieren. Ihre Motivation ist jedoch ungebrochen: „Ich möchte am olympischen Marathon teilnehmen und dafür werde ich alles einsetzen“, versicherte die 27-jährige Wattenscheiderin. Bei den Männern legte ihr Teamkollege Hendrik Pfeiffer die 15 Kilometer lange Strecke in ausgezeichneten 44:28 Minuten zurück und hatte als viel umjubelter Sieger auf dem Marktplatz in Soest einen souveränen Vorsprung vor Habtom Tedros (TG Neuss, 48:21 Min.) und Manuel Görlich (LSF Münster, 48:37 Min.).



Nach einer langen Pechsträhne kann Laura Hottenrott wieder jubeln

Alina Kuß und Noel Thorwesten holen Hallentitel im Sprint



Synthia Oguama (Nr. 591) bezwingt über 200 Meter Alina Kuß (Nr. 101)

Alina Kuß (LC Paderborn) steigerte sich bei den westfälischen Hallenmeisterschaften im 60-Meter-Finale der Frauen um fünf Hundertstelsekunden auf 7,53 Sekunden und gewann damit den Titel sicher vor den beiden Wattenscheiderinnen Fabienne Flidner und Synthia Oguama (jeweils 7,60 Sek.). Die 23-jährige Paderbornerin startete noch über 200 Meter, wo sie allerdings in 24,39 Sekunden den beiden Wattenscheiderinnen Synthia Oguama (24,23 Sek.) und Christine Bischoff (24,38 Sek.) den Vortritt lassen musste.

Im 60-Meter-Sprint der Männer dominierte Noel Thorwesten (LC Paderborn) in 6,80 Sekunden vor Kevin Ugo (TV Wattenscheid, 6,92 Sek.) und Markus Greufe (LG Brillux Münster, 6,98 Sek.). Im Stabhochsprung der Frauen gefiel Anne Berger (VfL Gladbeck) als sichere Siegerin mit 4,11 Meter. Maximilian Feist (LG Olympia Dortmund) verbesserte sich als 1.500-Meter-Sieger auf respektable 3:46,25 Minuten und kam damit vor seinem Teamkollegen Steffen Baxheinrich (3:46,90 Min.) und Julius Scherr (TV Wattenscheid, 3:53,48 Min.) zu Titelehren.

„VIELSEITIGKEIT SCHADET EINEM STABHOCHSPRUNGER NICHT“

Till Marburger hat das Talent von seinen Eltern geerbt

Stabhochspringer Till Marburger hat gute Gene in die Wiege gelegt bekommen, denn seine Eltern Jens und Katja Marburger sind aktive Leichtathleten. So nimmt seine Mutter, die Mehrkämpferin bei der LG Wittgenstein ist, in der westfälischen Bestenliste 2019 in der Klasse W40 in acht verschiedenen Disziplinen Spitzenplätze ein. Till ist ebenfalls recht vielseitig, denn er hat als kleiner Steppke geturnt und kam dann über den Fußball zur Leichtathletik, wo er bei der LG Kindelsberg Kreuztal sein Herz für den Mehrkampf entdeckte. Am besten beherrscht er bei der Vielseitigkeitsprüfung den Stabhochsprung, der seit drei Jahren seine große Liebe ist.



Till Marburger mit seinem Trainer Finn Atzbacher (r.)

Inzwischen verblüfft der frühere Kicker der ASG Aue Birkelbach mit seinen faszinierenden Höhenflügen. Bereits nach einem Jahr Aufbautraining schwang er sich 2018 bei den deutschen Jugendmeisterschaften M15 in Bochum-Wattenscheid im Stabhochsprung über exakt vier Meter und gewann damit die Silbermedaille. Ein Jahr später meisterte er schon erfreuliche 4,60 Meter und war damit Zweitbeste des Jahrgangs 2003 in der DLV-Bestenliste. Nach seinem Wechsel von der LG Kindelsberg Kreuztal zur LG Olympia Dortmund am 1. Januar 2020 ging es für ihn weiter bergauf. Bei den westdeutschen NRW-Jugendmeisterschaften am 25. Januar 2020 in Dortmund „flog“ er als neuer Titelträger über 4,65 Meter und sprang damit 65 Zentimeter höher als die nachfolgende Konkurrenz. Eine Woche später konnte er diese Leistung an gleicher Stelle mit 4,70 Meter noch einmal toppen. Der Stabhochsprung ist eine akrobatische Übung, bei der in Bruchteilen von Sekunden unterschiedliche Bewegungen blitzschnell miteinander koordiniert werden müssen. Dabei kommt Till Marburger entgegen, dass er seine ersten Bewegungserfahrungen beim Turnen sammelte und dieser Sportart ist er bis heute treu geblieben. Allerdings wird aus einem guten Turner oder einem guten Mehrkämpfer noch längst kein erfolgrei-

cher Stabhochspringer. Es gehört auch ein erfahrener Trainer dazu, und den hat Till Marburger bei der LG Olympia Dortmund in dem Vater-Sohn-Gespann Kai und Finn Atzbacher gleich in doppelter Ausführung. Der 16-jährige Stabartist, der in Birkelbach im Siegerland wohnt, turnt einmal in der Woche in einer Turnhalle in Dreis-Tiefenbach und fährt zweimal in der Woche zum Stabhochsprung-Training nach Dortmund. Das restliche Fitness-Programm absolviert er zusammen mit seinem Vater Jens Marburger, der begeisterter Hobby-Leichtathlet ist, beim TuS Erndtebrück. Der Transport der Stäbe sowie die vielen Fahrten zu Wettkämpfen und zum Training sind für die Familie Marburger stets eine große logistische Herausforderung. Zudem sind die vielen Staus in NRW manchmal ganz schön nervig. Etwas einfacher wird es für Till Marburger sicherlich im neuen Schuljahr. Dann wechselt der jetzige Zehntklässler der Realschule Erndtebrück zum Dortmunder Goethe-Gymnasium, das eine von 16 anerkannten Sportschulen in NRW ist. Der hoffnungsvolle Nachwuchsspringer wird dann in dem der Schule angegliederten Internat wohnen, sodass er sich ohne die zeitaufwendigen Fahrten ganz auf die Schule und den Sport konzentrieren kann. Die zusätzlich gewonnene Zeit kann Till Marburger auch gut gebrauchen, denn er verfolgt neben dem Stabhochsprung weiter Mehrkampfambitionen. Schließlich sammelte er 2019 im Zehnkampf der Klasse U18 5.852 Punkte und belegte damit in der westfälischen Bestenliste den zweiten Rang. „Meine sportliche Perspektive ist im Stabhochsprung sicherlich größer als im Mehrkampf, aber Vielseitigkeit schadet einem Stabhochspringer auf keinen Fall, daher möchte ich mich in der Leichtathletik nicht auf eine Disziplin konzentrieren“, betont Till Marburger, der auch als Sprinter oder Weitspringer seinen Weg gehen könnte. Die Höhenflüge beim Stabhochsprung geben ihm jedoch den größeren Kick - vor allem, wenn es für ihn kontinuierlich in höhere Regionen geht. 2018 schwang er sich über genau vier Meter, 2019 über 4,60 Meter und im neuen Jahr bereits über 4,70 Meter. Da lockt für den jungen Himmelsstürmer die magische Höhe von fünf Metern, die der US-Amerikaner

Brian Sternberg als erster Stabhochspringer der Welt 1963 überflog. Über das Potenzial für die fünf Meter verfügt der 16-Jährige bereits. Allerdings muss er für das Überfliegen der magischen Marke nach Aussage seines Trainers Finn Atzbacher noch seinen Anlauf und den Einstich des Stabes verbessern. Neben den fünf Metern locken den 1,88 Meter großen und 73 Kilogramm schweren Luftakrobaten, der wegen des besseren Fluggewichtes auf Süßigkeiten verzichtet, in diesem Jahr noch die U18-Europameisterschaften vom 16. bis 19. Juli in Rieti (Italien). Die Qualifikationsnorm für diese Titelkämpfe beträgt 4,75 Meter. Da ist er mit seiner Hallen-Bestleistung nur noch fünf Zentimeter von entfernt. Allerdings ist diese EM-Vorgabe nicht allein ausschlaggebend, denn pro Disziplin stehen jeder Nation in Rieti nur zwei Startplätze zur Verfügung. Aber auch diese Herausforderung nimmt Till Marburger gerne an. | Text und Fotos: Peter Middel



Marburger nimmt Anlauf zu neuen Höhenflügen

DER TV DEILINGHOFEN IST VORREITER AUF DEM GEBIET DER TALENTSICHTUNG

Drittklässler der Hemeraner Grundschulen mit viel Spaß beim Sporttag

Der TV Deilinghofen geht auf dem Gebiet der Talentsichtung mit gutem Beispiel voran. An zwei Vormittagen Anfang Februar erfuhren im Grohe Forum in Hemer 330 Schülerinnen und Schüler der acht Hemeraner Grundschulen sowie eine Auswahl der Regenbogenschule, dass Leichtathletik sehr viel Spaß bereiten kann und recht vielseitig ist. Diese Talentsichtungsmaßnahme führte der TV Deilinghofen bereits zum fünften Mal mit großem Erfolg durch.



Spannende Duelle gab es bei der abschließenden Pendelstaffel

Der hohe Stellenwert der Veranstaltung ist vor allem auf die enorme Begeisterung zurückzuführen, mit denen die Kinder an den verschiedenen Übungen aus den Bereichen Wurf, Sprung, Lauf, Koordination und Beweglichkeit teilnahmen. Einige Elemente wurden aus der Kinderleichtathletik, aus dem Wettkampf-System NRW-YoungStars und aus dem Wettkampf IV, der ein vielseitiger Mannschaftswettbewerb für die Altersgruppen 10 bis 13 Jahre ist, entnommen. Neu war in diesem Jahr die Station „Jump and Reach“, die den Drittklässlern ebenfalls viel Spaß bereitete. Wer die Schülerinnen und Schüler beobachtete, wurde in seiner Erkenntnis bestätigt, dass Kinder viel Bewegung benötigen, damit sie sich wohlfühlen und gesund entwickeln können. Auch der äußere Rahmen stimmte. Der frühere westfälische Leichtathletik-Schulsportbeauftragte, Heiner Meyer, die beiden Mitarbeiter des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW), Christian Breitbach und Astrid Kraning, sowie die engagierten Helferinnen und Helfer des TV Dei-

linghofen hatten wie in den Vorjahren dieses außergewöhnliche Leichtathletik-Event wieder mit viel Herzblut vorbereitet und durchführt. Mit zum Gelingen der Veranstaltung trug Sprecher Wolfgang Rath mit seiner begeisternden Moderation bei. Alle Mädchen und Jungen erhielten nach der Veranstaltung von der Übungsleiterin des TV Deilinghofen, Katrin Kirchoff, eine Urkunde und durften sich als Sieger fühlen. Diejenigen Kinder, die an den verschiedenen Mitmachstationen durch ihre Veranlagung auffielen, erhielten eine Einladung zum Probetraining des TV Deilinghofen. Insgesamt 56 Briefe wurden bei der Siegerehrung überreicht. „Wir wollen niemanden ausgrenzen. Jeder, der eingeladen wurde, darf noch eine Freundin oder einen Freund mitbringen. Wenn man nämlich gemeinsam zum Sport geht, macht das wesentlich mehr Spaß. Auch Kinder, die nicht so talentiert sind, sind bei uns willkommen. Voraussetzung ist lediglich, dass sie das entsprechende Interesse mitbringen“, betonte Heiner Meyer.

Die Talentsichtungsmaßnahme des TV Deilinghofen hat auch bei ihrer fünften Auflage nichts von ihrer Attraktivität eingebüßt, und sie wird auch in Zukunft eine Möglichkeit bilden, Kinder für die Leichtathletik zu gewinnen. „Erfreulich ist, dass nahezu alle Eingeladenen in den letzten fünf Jahren immer zum Probetraining erschienen sind, und es sind viele veranlagte Mädchen und Jungen bei uns Mitglied geworden. Dies spricht für die große Attraktivität unserer Sportart“, befand Heiner Meyer.

In diesem Jahr war die Resonanz bei den Hemeraner Grundschulen und der Regenbogen-Schule besonders groß - dank des hervorragenden Netzwerkes, das sich Heiner Meyer in den letzten Jahren aufgebaut hat. Jedes Jahr trifft sich der inzwischen pensionierte Pädagoge im Dezember mit den Schulleitern der beteiligten Schulen und spricht mit ihnen die Details ab. Der ehemalige Leichtathletik-Schulsportbeauftragte des FLVW rennt bei allen Verantwortlichen offene Türen ein, „Die Schulen sind angetan von unserer Veranstaltung und nehmen diesen Tag immer gerne wahr“, sagte Heiner Meyer, „es ist ja auch eine Win-win-Situation für beide Seiten. Für die Lehrerinnen und Lehrer ist es wichtig, dass sie einen Anhaltspunkt dafür bekommen, wie sich ihre Schülerinnen und Schüler außerschulisch bewegen, und welche Mädchen und Jungen sie einsetzen können, wenn sie an Schulsportwettbewerben teilnehmen möchten. Gleichzeitig freut sich der TV Deilinghofen über neue Mitglieder.“ Das Talentsichtungsprojekt ist durchaus übertragbar auf andere Städte, doch Heiner Meyer gibt zu bedenken: „Der Erfolg dieser Maßnahme ist in erster Linie abhängig von den Kontakten zu den Schulen. Ich habe beispielsweise in der Anfangszeit alle in Frage kommenden Schulen abgeklappert und sie persönlich zu unserer Veranstaltung eingeladen. Inzwischen ist daraus ein Selbstläufer geworden.“ FLVW-Jugendbildungsreferent Christian Breitbach bittet die Vereine, sich mehr in die Talentsichtung einzubinden und dem TV Deilinghofen zu folgen. Eine weitere Möglichkeit, nach Talenten Ausschau zu halten, bieten im Mai die NRW-YoungStars, die ebenfalls eine hervorragende Werbung für die Leichtathletik bilden. | Text und Foto: Peter Middel

„QUÄLIX“ DER KREISLIGA

Union Neustadt: Training auf dem Reitplatz

„Da steht ein Pferd auf dem Flur, ein echtes Pferd auf dem Flur ...“. Dieser Klassiker war bis Aschermittwoch vor allem im Rheinland ganz oft zu hören. Die Karnevals-session ist vorbei, die Pferde bis zum 11.11 im Stall. Echte Pferde, allerdings nicht auf dem Flur, sondern direkt vor ihrer Nase, haben auch die Fußballer des SV Union Neustadt gerade gesehen.



Die Neustädter blieben lieber neben dem Pferd

Frank Freudenstein, der Trainer des A-Kreisligisten aus Gelsenkirchen, lässt sich für seine Einheiten gerne immer etwas Besonderes einfallen. Ob laufen mit Parcours-Übungen auf der längst für Fußgänger und Radfahrer asphaltierten früheren Eisenbahntrasse von Gelsenkirchen-Ückendorf in Richtung Bochum oder Steigerungsläufe auf dem Mechtenberg an der Stadtgrenze nach Essen: Der auch im Union-Vorstand tätige Freudenstein streut immer mal wieder überraschende Elemente in sein Trainingsprogramm ein.

Nun ging es mit zwölf Spielern auf einen Reitplatz. Mit den Besitzern des „Gut Steinhausen“ in Herne, Rosi und Wilm Grätsch, ist der Coach schon länger befreundet. Eine gute Idee also, seine Mannschaft einmal die Anlage zu zeigen – und um sich mit einer etwas ungewöhnlichen Einheit auf die restliche Rückrunde einzustimmen. Während die Pferdebesitzer ihre Vierbeiner striegeln oder in der Halle ihre Runden drehen, geht es für die Kicker aus Ückendorf auf den Reitplatz. Wie es sich für einen ordentlichen Untergrund für Dressur, Western oder Springen gehört, ist dieser aus Sand. Fußballer hingegen schnalzen bei dem Belag eher nicht mit der Zunge. „Klar war es für die Jungs hart, aber Konditions- und Krafttraining gehören in der Vorbereitung nun einmal dazu“, begründet Frank Freudenstein, warum er gerne die Möglichkeiten auf der Reitanlage nutzte.

„Und vorher waren wir laufen“, berichtet Frank Freudenstein. Doch auch das für Fußballer oft öde Jogging wird unter seiner Anleitung nie langweilig. „Wir haben zunächst im Resser Wäldchen ein Cross-training veranstaltet und sind dann noch zur nahen Emscher gelaufen“, erzählt der 43-Jährige. Immer schön vorne weg: der Coach selbst.

„Alle hatten Spaß an der Einheit auf der Reitanlage, aber aufs Pferd wollte keiner.“

Training wie unter Magath

Er will nämlich fit bleiben, schließlich ist der Abwehrmann bei den Neustädtern gelegentlich noch als Spieler im Einsatz und musste in der Hinrunde dreimal einspringen. An der Emscher geht es also hoch auf den Deich und wieder herunter. Nicht ausgelassen wird dabei eine Böschung, in der 63 Stufen nur darauf warten, bestiegen zu werden. In bester „Quälix“ Magath-Manier jagt Freudenstein seine Kreisliga-Kicker auf die Treppen. „Manchmal bin ich eine Drecksau“, gibt er zu. Auf „Gut Steinhausen“ baut er im Sand einen Parcours auf. Die Unioner laufen seitwärts, ziehen die

Beine an und springen im Rechteck. Jeder Pferdebesitzer hätte seinen Spaß an den gelehrigen Fußballern gehabt. „Aufs Pferd wollte aber keiner“, verrät Frank Freudenstein lachend. Nach einer guten halben Stunde ist das Training im Zirkel beendet, zum Abschluss gibt es für die Neustädter eine Belohnung: Eine Runde Fußball-Tennis und ein leckeres Essen in Rosi Grätschs „Reiterstübchen“, wo besonderer Wert auf gesunde glutenfreie Ernährung gelegt wird.

Eine gute Vorbereitung ist wichtig, auch in der neunten Spielklasse. Schließlich hat Union den Jahreswechsel als Tabellenletzter erlebt. Nur sechs Punkte aus 16 Spielen stehen auf dem Konto, nach der Winterpause will Neustadt angreifen, um den Abstieg in die Kreisliga B zu vermeiden. Trotz der miesen Hinserie sei der Klassenerhalt kein unrealistisches Unterfangen, wie Frank Freudenstein meint. „Nach dem Rückzug von Teutonia Schalke steigt nur noch eine Mannschaft direkt ab, eine weitere muss in die Relegation. Wir haben aber nur einen Punkt Rückstand auf den Vorletzten Middelich-Resse und vier auf ETuS Gelsenkirchen. Das können wir noch packen“, kündigt der ehrgeizige Coach an. Vor dem Rückrundendstart wollen die Neustädter dem „Gut Steinhausen“ noch einmal einen Besuch abstatten. Natürlich geht es erneut nicht aufs Pferd, sondern mit Fußball- oder Laufschuhen auf den sandigen Reitplatz ... |

Heiko Buschmann
Fotos: Verein



Fußballtennis mal anders

DIE VIER DA SILVAS: KÜMMERER IM ALTINTOP-KLUB

Familienbande bei SW Gelsenkirchen-Süd

Der Halfmannshof im Gelsenkirchener Süden, zwischen den Stadtteilen Ückendorf und Rotthausen gelegen. Großzügige Einfamilienhäuser rund um die frühere Künstlersiedlung säumen die Straße in der ansonsten nicht gerade für üppige Reichtümer bekannten Gegend. Am Eingang zum Sportplatz zeugt allerdings schon das verwitterte Eisentor davon, dass hier die Zeit stehen geblieben ist. Damit der Fußball am „Halimann“ nicht nur eine Vergangenheit, sondern auch eine Zukunft hat, dafür sorgt unter anderem Manuel da Silva – die neueste Folge unserer Serie „Familienbande“.

Als Kind kam der heute 49-jährige Portugiese nach Deutschland. Geboren in Porto, ging es zunächst nach Ratingen bei Düsseldorf und dann nach Gelsenkirchen. Fußball war für den kleinen Manuel das wichtigste, so meldeten ihn seine Eltern bei der DJK Schwarz-Weiß Gelsenkirchen-Süd an. Das war in den 70ern, etwa 15 Jahre später lernten auf dem Halfmannshof auch zwei Jungs das Kicken, die später in der Bundesliga für Furore sorgten und sogar Nationalspieler wurden: die Zwillinge Hamit und Halil Altintop.

100-jähriges Jubiläum

„Leider haben wir heute keinen Kontakt mehr zu ihnen“, berichtet Manuel da Silva. Nur zu gerne würden sie die Altintops mal wieder auf dem Halfmannshof begrüßen, schließlich feiert der Verein bald sein 100-jähriges Jubiläum. Das am liebsten mit der Einweihung eines schönen Kunstrasens. Die Stadt Gelsenkirchen hat den Südern ein neues Mini-Spielfeld in Aussicht gestellt. „Eigentlich sollten die Arbeiten dafür schon im Februar oder März beginnen, aber davon ist momentan nichts zu sehen“, winkt Jugendleiter Holger Marin ab. „Wir hoffen jetzt einfach darauf, dass es im Sommer losgeht und der Platz dann zu den Jubiläumfeierlichkeiten fertig wird.“ Dass der Ball bei der DJK Schwarz-Weiß überhaupt noch rollt, ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit und der ehrenamtlichen Tätigkeit fußballverrückter Menschen zu verdanken – wie Manuel da Silva und seiner Familie.

Nachdem der Linksaußen die komplette Jugend und die ersten Seniorenjahre bei den Südern verbringt,

wechselt er mit Mitte 20 zu Centro Portugues. Der portugiesische Verein aus Gelsenkirchen-Ückendorf ist nicht nur im Fußball aktiv, sondern auch als soziokulturelles Zentrum für die portugiesische Community in der Schalke-Stadt tätig.

Der Papa trainiert die Söhne

Als Manuel da Silva, der später noch für Adler Feldmark in der Kreisliga aufläuft, Vater wird, kehrt er zur DJK Schwarz-Weiß Süd zurück. Sohn David wird in der F-Jugend angemeldet, seinen Trainer sieht er nicht nur in der Kabine, sondern auch zu Hause: Papa Manuel. „Das war für den Jungen nie einfach. Als Vater behandelst du den eigenen Sohn natürlich strenger als die anderen Kinder“, erzählt Manuel da Silva. „Du willst dir schließlich nicht von den Eltern vorwerfen lassen, dass du dein eigenes Kind bevorzugst.“

Zwei Jahre später folgt in Mario der zweite Sohn. Ihn trainiert der Papa auch heute noch, inzwischen in der B-Jugend, während David in der A-Jugend kickt. „Beide spielen auf der Sechser“, verrät Manuel da Silva. Das Wochenende verbringt die Familie meistens auf dem Sportplatz. Mama Andrijana sorgt in der Cafeteria auf dem Halfmannshof dafür, dass die Zuschauer während der Spiele etwas zu trinken und zu essen kaufen können: Waffeln, Kuchen oder Brötchen, alles wird natürlich selbstgemacht. Wenn es draußen wieder wärmer ist, wird der Grill angeschmissen, dann gibt es die Fußballplatz-Klassiker: Bratwurst und Bier. Nur mit viel Engagement kann der Verein überhaupt weiter existieren. Mit ihrem Aschenplatz blitzen die

David, Mario, Andrijana und Manuel da Silva (v. l.) in der Cafeteria am Halfmannshof



Der Aschenplatz ist ein klarer Nachteil für den Verein

Süder bei vielen Eltern, die ihre Kinder zum Fußball schicken möchten, ab. So zum Beispiel in der letzten Saison, als der benachbarte SSV/FCA Rotthausen seine komplette A-Jugend abmeldete. „Natürlich haben wir die angesprochen, ob die nicht bei uns spielen wollen, aber wegen der Asche haben alle abgewunken“, berichtet Manuel da Silva. Die SSV/FCA-Kids blieben in Rotthausen, sie meldeten sich einfach bei der DJK/TuS 1910 an, dem eigentlich konkurrierenden Nachbarn auf der Platzanlage „Auf der Reihe“. Die Süder strengen sich dafür mehr an, um für ihre Mitglieder auch außerhalb der normalen Trainingszeiten da zu sein. Wenn einer seiner Spieler spät abends eine Nachricht schreibt, in der steht: „Ich habe ein Problem“, dann kümmert sich Manuel da Silva eben darum. So hat er es als Kind und Jugendlicher erlebt, und so gibt er seine soziale Kompetenz heute an die nächste Generation weiter.

Hoffen auf den Kunstrasen

Wenn es bei der DJK Schwarz-Weiß Gelsenkirchen-Süd nun mit dem Kunstrasen-Minispielplatz noch rechtzeitig klappt, dann wird es im September ein schönes Fest auf dem Halfmannshof geben. Und vielleicht ist bis dahin sogar der Kontakt zu den Altintop-Zwillingen hergestellt. |

Text und Fotos: Heiko Buschmann

STARKES ENGAGEMENT

Roshad Mirek: RuhrTalent, Verfassungsschüler und Trainer

Dortmund-Nordstadt: Keine fünf Kilometer vom Westfalenstadion und der Glitzerwelt der Stars wie Marco Reus, Julian Brandt, Axel Witsel und Jadon Sancho entfernt, gilt die Gegend rund um die Malinckrodtstraße schon lange als sozialer Brennpunkt. Wer hier bleibt, findet die abgerockte Gegend irgendwie cool, hat sich mit seinem Schicksal abgefunden – oder engagiert sich gerade in diesem Viertel.

So wie Roshad Mirek. Der Kurde lebt gerne in der Nordstadt, seine Eltern sind 1996 aus dem umkämpften Nordirak nach Deutschland geflohen und haben zunächst in Husum eine Bleibe gefunden. Ein paar Jahre später ging es dann in den Ruhrpott, eben nach Dortmund.

Roshad Mirek findet schnell Anschluss, und zwar über den Fußball. Als Teenager wird er vom Spieler zum Trainer – und noch viel mehr. Im Interview mit WestfalenSport-Autor Heiko Buschmann erklärt der 21-Jährige, was ihn antreibt.

WestfalenSport: Herr Mirek, um Ihre Tätigkeiten beziehungsweise Titel aufzuzählen, brauchen wir etwas länger: Trainer, RuhrTalent, Verfassungsschüler – fehlt noch etwas?

Roshad Mirek: Student fehlt noch (lacht). Wo fangen wir an?

WestfalenSport: Beim Fußball natürlich!

Mirek: Als wir von Husum an der Nordsee nach Dortmund gezogen sind, haben mich meine Eltern beim DJK Saxonia angemeldet. Da war ich sechs oder sie-

ben. Vier Jahre habe ich in dem Verein gespielt und sogar eine Anfrage vom TSC Eintracht Dortmund erhalten. Dann aber wurden leider meine Noten schlechter, sodass ich erst einmal mit dem Fußball aufgehört und mich auf die Schule konzentriert habe.

WestfalenSport: Wie ging es dann weiter?

Mirek: Als ich älter wurde, habe ich nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit gesucht. Ich wollte nicht die Welt verändern, sondern mich in dem Bezirk, in dem ich lebe, engagieren. Da lag ein Fußballverein ja nahe. 2016 bin ich also wieder zu Saxonia gegangen, um Trainer zu werden. Ich habe die D-Jugend übernommen, die gerade in die B-Klasse aufgestiegen war. Wir hatten leider anfangs nur wenige Spieler, also habe ich im Viertel ein wenig getrommelt und wir haben – über ein paar Umwege – eine gute, sehr bunt gemischte Mannschaft zusammen bekommen.

WestfalenSport: Was heißt über Umwege?

Mirek: Ich habe einfach ein paar Kids, die ich in der Straßenbahn oder dem Bus gesehen habe und deren

Verhalten mir nicht gefallen hat, angesprochen. Die hatten zwar ihre Sportklamotten an, haben aber, nachdem sie ausgestiegen sind, einen Joint geraucht. Da dachte ich, das kann doch nicht sein! Einige von ihnen sind mit mir zu Saxonia gegangen, das war eine sehr schöne Erfahrung für mich als junger Trainer.

WestfalenSport: Heute sind Sie nicht mehr in dem Klub aktiv. Warum nicht?

Mirek: Ich hätte mir einfach mehr Unterstützung im Verein, sprich vonseiten des Vorstands, aber auch von den Eltern der Kids gewünscht. Wir mussten ja mit Bus und Bahn zu den Spielen fahren, und als ich einige Eltern darauf ansprach, ob sie uns nicht wenigstens mit dem Auto fahren könnten, kam da wenig Resonanz. Als dann in der C-Jugend auch noch mein Trainerkollege weggezogen ist, habe ich auch nicht mehr die große Lust gespürt, bei Saxonia zu bleiben.

WestfalenSport: Dafür sind Sie umso mehr gesellschaftlich und politisch aktiv ...

Mirek: Ich wollte ja immer etwas Ehrenamtliches machen und war auch schon in meiner Schule, der Anne-Frank-Gesamtschule, sowie im Jugendzentrum Hannibal hier in der Nordstadt engagiert. Dann bin ich von Frau Eberlein von der Fachhochschule Dortmund als RuhrTalent vorgeschlagen worden. Das ist ein Stipendium für Oberstufenschüler aus einkommensschwächeren Familien. Bei der Feier für die RuhrTalente habe ich auch Suat Yilmaz kennengelernt. Er ist von der Westfälischen Hochschule als Talentscout unterwegs und leitet unter anderem das Programm Verfassungsschüler. Damit war er auch bei uns im Jugendzentrum Hannibal in Dortmund und spricht mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus sogenannten Problemvierteln über Demokratie, sodass sie sich im besten Fall für ein politisches Engagement interessieren.

WestfalenSport: Bleibt bei all Ihren Aufgaben auch Zeit für eine Rückkehr in den Fußball?

Mirek: Das hoffe ich doch! Ich möchte gerne wieder etwas in einem Verein machen, das ist meine Leidenschaft. Außerdem soll es ja nicht umsonst gewesen sein, dass ich die Trainer-C-Lizenz erworben habe, daher werde ich sicher bald irgendwo in Dortmund auf dem Platz zu sehen sein. |



Roshad Mirek
inmitten der Jungs
von DJK Saxonia

WEIGL-FREUND ZOTTL: LÜNEN STATT LISSABON

Westfalenliga Torjäger mit Ambitionen

Mit dem Wechsel von Borussia Dortmund zu Benfica Lissabon Anfang Januar hat Julian Weigl für einen frühen Transfercoup im neuen Jahr 2020 gesorgt. Was den fünfmaligen deutschen Nationalspieler und DFB-Pokalsieger von 2017 zu seinem Wechsel nach Portugal bewog, weiß ein Spieler des Westfalenligisten SV Lippstadt wohl am besten. Johannes Zottl ist Weigls bester Freund, beide kommen aus Bayern und kicken in der Jugend in Rosenheim. Im August 2018 zog „Joey“ nach Westfalen, spielte zunächst ein Jahr beim FC Iserlohn, dann in der Hinrunde dieser Saison beim Lünener SV, ehe er im Januar zum Regionalligisten Lippstadt wechselte.

Im Interview mit WestfalenSport-Autor Heiko Buschmann schildert der 25-Jährige, der an der privaten Hochschule IST in Düsseldorf Sportmanagement studiert, unter anderem, wie ihn Weigl von Bayern in den Ruhrpott lockte.

WestfalenSport: Johannes Zottl, wann fliegen Sie nach Lissabon?

Johannes Zottl: Es gibt noch keinen festen Termin, aber natürlich möchte ich Julian so bald wie möglich in Portugal besuchen. Da wir mit dem Lünener SV gerade mit der Vorbereitung auf die restliche Rückrunde begonnen haben und ich hier noch einige andere Dinge erledigen muss, passt es jetzt zeitlich einfach noch nicht.

WestfalenSport: Wie lange kennen Sie und Julian Weigl sich schon?

Zottl: Seit gut zehn Jahren. Wir haben uns über einen gemeinsamen Kumpel in Rosenheim kennengelernt und sofort sehr gut verstanden. Daraus ist eine sehr enge Freundschaft entstanden, die auch nicht darunter gelitten hat, als er 2015 von 1860 München zum BVB gewechselt ist und dann rein örtlich auf einmal weit weg war.

WestfalenSport: Haben Sie in der Jugend oder später eigentlich mal gegeneinander gespielt?

Zottl: Ja, allerdings nur bei einem Turnier. Da war er in seinem ersten Seniorenjahr bei 1860 München II und ich bei 1860 Rosenheim. Das war ganz amüsant, er musste mich bei Ecken immer decken (lacht).

WestfalenSport: War er der Grund, dass Sie drei Jahre später von Bayern in den Ruhrpott gefolgt sind?

Zottl: Auch! In der Zeit ist meine Oma, zu der ich ein sehr enges Verhältnis hatte, plötzlich verstorben. Wir haben mit der gesamten Familie unter einem Dach gewohnt, und für mich war das traurige Ereignis der Auslöser, die gewohnte Umgebung zu verlassen und etwas Neues auszuprobieren. Julian hat mich dann angerufen und gesagt: „Pack ein paar Sachen zusammen und komm hierher!“ Das habe ich gemacht und bin bei ihm eingezogen.

WestfalenSport: Dortmund ist fast 700 Kilometer von Ihrem Heimatort entfernt. Haben Sie oft Heimweh oder kommen Sie im Ruhrpott gut zurecht?



Beste Freunde: Julian Weigl (l.) und Johannes Zottl (Foto: privat)

Zottl: Ich habe mich hier von Anfang an sehr wohl gefühlt. Die Menschen in der Region sind anders als in Bayern, sehr offen und direkt. Damit komme ich gut klar. Außerdem hat der Fußball hier noch einmal einen ganz anderen, höheren Stellenwert als in Bayern, was mir natürlich auch entgegenkommt.

WestfalenSport: In Rosenheim haben Sie in der Regionalliga gespielt, in Iserlohn sowie Lünen zunächst zwei Klassen tiefer und jetzt in Lippstadt wieder in der vierten Spielklasse. Wie sieht es mit Ihren sportlichen Ambitionen, vielleicht sogar in Richtung Profifußball, aus?

Zottl: Mein Ziel ist es ganz klar, wieder höher zu spielen. Bei 1860 Rosenheim habe ich aufgrund eines Kreuzbandrisses wenig gespielt, daher wollte ich hier lieber etwas tiefer neu starten. Das war anfangs natürlich eine Umstellung für mich, denn die Bedingungen, das Training und so weiter sind in der Regionalliga eben anders als in der Westfalenliga. Ich bin froh, dass ich nun wieder etwas höher angreifen kann.

WestfalenSport: Am 26. April 2019 haben Sie für Schlagzeilen auch in Ihrer Heimat Rosenheim gesorgt, allerdings wegen eines schweren Unfalls auf dem Platz. Was ist beim Spiel Ihres damaligen Vereins FC Iserlohn gegen den zu der Zeit künftigen Klub Lünener SV genau passiert?

Zottl: Ich bin nach einem Laufduell mit voller Wucht mit dem Kopf gegen eine Betonwand, die hinter einem Tor stand, geknallt. Dabei habe ich das Bewusstsein

verloren und meine Zunge verschluckt. Wenn mir Meris Memic vom Lünener SV nicht geistesgegenwärtig die Zunge aus dem Hals gezogen hätte, wäre es noch viel schlimmer ausgefallen. Ich weiß nicht, ob ich dann noch leben würde ...

WestfalenSport: Sind Sie seitdem vorsichtiger auf dem Platz?

Zottl: Nach dem Unfall gab es schon einen Moment, an dem ich darüber nachgedacht habe, mit dem Fußball aufzuhören. Ich hatte sieben Brüche im Gesicht, unter anderem eine Schädelbasisfraktur, und war vier Tage lang komplett ohne Erinnerung. Es hätte aber auch alles vorbei sein können, nicht nur mit dem Fußball. Dennoch habe ich weiter gemacht und stand schon drei Monate später wieder auf dem Platz.

WestfalenSport: Wann hat Julian Weigl Sie denn zum letzten Mal auf einem Amateur-Sportplatz angefeuert?

Zottl: Das war am 1. Dezember beim Spiel des Lünener SV gegen den FC Lennestadt. Er war häufig bei meinen Spielen – und ich natürlich auch bei seinen. Schon als ich noch in Rosenheim gelebt habe, habe ich jede Gelegenheit genutzt, um ihn live zu sehen, zum Beispiel in München gegen die Bayern. Als ich dann nach Dortmund gezogen bin, war ich fast bei jedem BVB-Heimspiel im Stadion. Das war normal für uns, ich habe ihn ja auch nie als den Profi oder Nationalspieler gesehen – er ist einfach mein bester Freund. |

EX-PROFI KICKT GERNE IN DER B-LIGA

Darum wirbt VfL-Legende Marcel Maltritz für den Amateurfußball

Als Marcel Maltritz im August 2019 sein Debüt für Teutonia Ehrenfeld gibt, reiben sich die Amateurkicker in der Bochumer Kreisliga B die Augen. 258 Spiele für den VfL Wolfsburg, den Hamburger SV und den VfL Bochum in der Bundesliga und weitere 156 in der zweiten Liga schmücken schließlich die Bilanz des Verteidigers.



Marcel Maltritz mit Bochums damaligem Keeper Andreas Luthe

Sein Kumpel Andreas Pahl, Zeugwart beim VfL Bochum, musste ihn auch lange überreden, bis sich der 41-Jährige mit der Aussicht auf Spiele auf staubiger Asche und matschigen Rasenplätzen anfreunden konnte.

Inzwischen ist Marcel Maltritz ein glühender Verteidiger des Amateursports, er macht sich für ehrenamtliches Engagement an der Basis des Fußballs stark und findet es super, dass nun auch die Robert Lewandowskis und Timo Werners der unteren Ligen mit der Torjägerkanone belohnt werden.

WestfalenSport: Herr Maltritz, zwölf Treffer für die DJK Teutonia Ehrenfeld sind ja nicht schlecht, aber für die Torjägerkanone von FUSSBALL.DE und Kicker reicht das nicht ...

Marcel Maltritz (lacht): Damit kann ich gut leben! Erstens bin ich ja gelernter Verteidiger, da war es eher mein Job, Tore zu verhindern. In Ehrenfeld habe ich auf der Sechse angefangen, aber als unser Trainer da meinen Offensivdrang sah, hat er mich weiter nach vorne auf die Zehn gestellt. Was soll ich sagen, es klappt ganz gut mit dem Tore schießen.

WestfalenSport: Was halten Sie von dieser neuen Auszeichnung?

Maltritz: Das finde ich super! Ich behaupte aber nicht, dass ich die Kanone unbedingt haben muss, die soll lieber ein anderer gewinnen. Die ist etwas für die richtigen Stürmer.

Für mich geht es vor allem darum, mit der Mannschaft Spaß auf dem Platz zu haben und im besten Falle auch noch sportlich erfolgreich zu sein.

WestfalenSport: Glauben Sie, dass ein Preis wie die Torjägerkanone dazu führt, dass die Spieler vor dem Tor eigensinniger sind?

Maltritz: Das habe ich bisher noch nicht festgestellt. Als Stürmer bist du vielleicht ohnehin etwas egoistischer vor dem Kasten und versuchst den Ball rein zu machen, das ist in der Bundesliga ja auch nicht anders als in der Kreisliga. Wer allerdings jetzt nur noch alles auf eigene Faust macht und nicht mehr abspielt, weil er auf die Torjägerkanone scharf ist, der ist in jeder Mannschaft schnell unten durch.

WestfalenSport: Warum fühlen Sie sich so wohl im Amateurfußball?

Maltritz: Mir gefällt einfach das Gemeinschaftsgefühl, das ist in den unteren Ligen natürlich noch viel ausgeprägter. Bei Teutonia Ehrenfeld sind wir eine verschworene Truppe, da sitzt man auch nach dem Training oder Spiel mal länger in der Kabine zusammen. Da habe ich mich sofort wohlfühlt, ob ich

mal Bundesliga gespielt habe und die anderen Jungs nicht, spielt da überhaupt keine Rolle. So muss es auch sein, denn ohne die kleinen Vereine würde es den ganzen Profisport gar nicht geben, denn jeder Star hat mal unten angefangen.

WestfalenSport: Aber Ihre Gegenspieler wissen doch genau, wen sie da auf dem Platz vor sich haben. Gibt es für einen Ex-Profi in der Kreisliga B keine Manndeckung?

Maltritz: Das passiert schon mal, aber dann muss ich mir eben andere Laufwege suchen und mich dieser Bewachung entziehen. Es kommt auch vor, dass die gegnerische Mannschaft besonders ehrgeizig ist, wenn sie gegen uns antritt, aber das hat nicht unbedingt nur

etwas mit mir als Ex-Profi zu tun, sondern dass wir oben stehen und uns daher jeder schlagen will.

„Ohne ehrenamtliches Engagement würde an der Basis nichts gehen.“

WestfalenSport: „Marcel Maltritz schießt Teutonia Ehrenfeld in die Kreisliga A“: Gefällt Ihnen diese Überschrift?

Maltritz: Über den Aufstieg dürft Ihr gerne berichten, das ist unser Ziel, auch wenn wir mit Blau-Weiß Weitmar 09 einen harten Konkurrenten haben. Ob ich dann im Mai das entscheidende Tor erziele oder ein anderer, ist mir egal.

WestfalenSport: Sie sind ein echtes Zugpferd für einen kleinen Verein wie Teutonia Ehrenfeld. Engagieren Sie sich auch über den aktiven Part als Spieler hinaus?

Maltritz: Das schaffe ich zeitlich leider nicht. Ich bin aber froh, dass wir im Verein Leute haben, die diese unglaublich wichtige Arbeit übernehmen. Wir erleben doch leider viel zu häufig, dass sich Vereine auflösen oder eine Mannschaft abmelden müssen, weil sich keiner mehr findet, der sich ins Kassenhäuschen setzt, die Buchführung übernimmt oder eine Mannschaft trainieren will. Davon lebt aber der Amateursport, ohne ehrenamtliches Engagement würde an der Basis nichts gehen. |

Interview: Heiko Buschmann

DER VULKAN AN DER SEITENLINIE

„Pele“ Wollitz hat keine Lust mehr, gegen sein Image anzukämpfen

Im Fußball ist oft die Rede von Typen. Diese wären so wichtig für den Sport und würden gerade in der heutigen Zeit vermeintlich austauschbar wirkender Profis so schmerzlich vermisst. Einer dieser Typen ist zweifelsohne Claus-Dieter Wollitz, das war er zu seiner Zeit als Spieler schon und hat sich seit seinem Wechsel ins Trainerfach nicht geändert. Das Dumme daran ist nur: Sein extrovertiertes Wesen bringt weniger Vor- als vielmehr eine Menge Nachteile mit sich ...

Am 19. Juli 1965 in Brakel geboren und bis in die erste Seniorenmannschaft bei der örtlichen Spielvereinigung am Ball, wird erst mit 22 Jahren Profi. „Pele“, so wie er schon seit Kindesbeinen gerufen wird, wechselt 1987 zum FC Schalke 04. Die Gelsenkirchener sind zu der Zeit alles andere als ein Topverein der Bundesliga, sondern steigen nach dem Ende der Saison als Tabellenletzter ab. Wollitz wechselt zu Bayer 04 Leverkusen, weitere Stationen in der ersten und zweiten Liga sind Osnabrück, Hertha, Wolfsburg, Kaiserslautern, Uerdingen und der 1. FC Köln, ehe er mit 36 Jahren beim Amateurklub TuS Lingen seine aktive Karriere ausklingen lässt.

Auf dem Platz ist Wollitz sowohl ein spielerisch starker offensiver Mittelfeldmann mit einer Gabe für gefährliche Freistöße als auch ein ziemliches Großmaul. Seinen stürmischen Charakter behält er natürlich bei, als er 2003 beim damaligen Regionalligisten KFC Uerdingen seinen ersten Trainerposten antritt. „Jeder hat, Gott sei

dank, ein anderes Naturell. Im Fußball gehe ich nun mal auf, das ist meine Liebe. Wer mich als Trainer in den 90 Minuten erlebt, der könnte sich schon denken: Was zum Teufel ist denn bei dem Wollitz los?“, gibt der inzwischen 54-Jährige in einem Interview mit dem Portal goal.com zu und führt aus: „Während eines Spiels lebe ich eben meine Emotionen aus – manchmal mehr, manchmal weniger. Ich würde mir auch wünschen, dass ich früher in der einen oder anderen Situation meine Emotionen anders herübergebracht hätte, denn im Endeffekt hatte davon nur ich den Schaden. Gerade nach den Spielen oder beim Training bin ich allerdings sehr analytisch und gewissenhaft.“ Bis heute folgen fünf weitere Stationen als Chef an der Seitenlinie – vom VfL Osnabrück (2004-2009, 2012-2013) sowie von Energie Cottbus (2009-2011, 2016-2019) wird er sogar zweimal verpflichtet. Für viele Fans ist Wollitz Kult, doch in der Öffentlichkeit wird er oft auf seine Ausraster reduziert. „Das nervt mich schon, weil es einfach schade ist, wenn ich nur auf meine Emotionalität reduziert werde“, sagt Wollitz und merkt an: „Ich wundere mich dann nur immer, wieso ich dennoch so lange bei meinen Vereinen arbeite.“

Trotz oder gerade wegen seiner Art bleibt dem Trainer Wollitz – im Gegensatz zum Spieler – der Sprung in die Erste Bundesliga verwehrt. Mit dem VfL Osnabrück mischt er zumindest im Unterhaus des deutschen Fußballs mit. Anfragen von ganz oben habe es bisher nicht gegeben. „Nur von einem Verein, der aus der Bundesliga abgestiegen und in der darauffolgenden Saison wieder aufgestiegen ist. Ob das auch mit mir geklappt hätte, weiß ich nicht. Ansonsten waren immer relativ viele Zweitligisten dabei“, berichtet Wollitz. Seine lakonische Erklärung, warum ihn die Entscheider in der

sehr aus sich heraus, müssten ruhigere Kollegen eben damit leben, dass ihnen mangelnde Emotionalität vorgehalten werde. „Die einzige Wahrheit, die zählt, ist, dass man am Wochenende gewinnen muss. Dann ist es nämlich auch vollkommen egal, ob du verschlossen bist, oder einen Wutausbruch hattest“, findet Wollitz.

Schwerer Start in Magdeburg

Seit dem 1. Januar 2020 ist der Ostwestfale nun Trainer beim 1. FC Magdeburg. Der Drittligist verpflichtete Wollitz nach dessen etwas überraschenden Abgang

aus Cottbus als Nachfolger für den ehemaligen Bielefelder Arminen-Coach Stefan Krämer. „Ich bin dankbar und stolz, jetzt die Chance zu haben, bei so einem fantastischen Klub arbeiten zu können“, gab Wollitz bei seiner Verpflichtung artig zu Protokoll.

Solch weichgespülten Statements dürften die Ausnahme bleiben, in Magdeburg haben sie schließlich einen echten Typen gesucht. Wol-

litz soll zunächst den Klassenerhalt bewerkstelligen und den Klub auf Sicht zurück in die zweite Liga führen. In den ersten vier Partien fuhr der FCM unter seinem neuen Coach allerdings lediglich zwei Punkte ein – und wie sehr es in Wollitz brodelt, war unschwer zu erkennen. |

Heiko Buschmann

„Ich würde mir auch wünschen, dass ich früher in der einen oder anderen Situation meine Emotionen anders herübergebracht hätte, denn im Endeffekt hatte davon nur ich den Schaden.“

ersten Klasse bisher nicht angerufen haben: „Entweder bin ich zu emotional oder es reicht nicht.“ Aus dieser Schublade komme er nun nicht mehr heraus. Dabei sei er „nicht nur ein krakeelender Trainer, sondern vor allem einer mit Herz und Liebe für seine Spieler, die Angestellten und den Klub“. Während ihm häufig vorgeworfen werde, er gehe während der 90 Minuten zu



Immer voll dabei: Claus-Dieter „Pele“ Wollitz



Titel: Gewaltprävention

Und noch:

- FLVW-Vereinsforum: „Volle Hütte“ bei dritter Auflage im SportCentrum
- Oberliga: SV Schermbeck – Neuer Trainer klickte früher mit Özil
- Walking Football: Schaffraths Grundmann gewinnt in London
- Krombacher Westfalenpokal: Vorbereitung auf den Finaltag der Amateure
- U16 Westfalen-Auswahl beim Länderpokal

... und vieles mehr

WestfalenSport # 02_2020
erscheint am 30.04.2020

Impressum

Herausgeber:
Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen e.V.,
Jakob-Koenen-Straße 2, 59174 Kamen
Telefon: 02307/371-0,
Fax: 02307/371-155,
E-Mail: post@flvw.de,
Internet: www.flvw.de

Redaktionsleitung FLVW:
Carola Adenauer (verantwortlich)
Meike Ebbert

Mitarbeiter: Heiko Buschmann, David Hennig,
Christian Janusch, Peter Middel

Layout/Grafik/Satz:
Volker Pecher, Essen

Agenturen:
Getty

Anzeigen:
Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen e. V.,
Kamen.
FLVW Marketing GmbH
Mediadaten unter www.flvw.de

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos usw. übernehmen wir keinerlei Haftung. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgebers wieder. Beiträge und vom Herausgeber gestaltete Anzeigen sind urheberrechtlich geschützt. Abdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.


ODDSET
DIE SPORTWETTE



ODDSET-FAIR-PLAY-POKAL

Fairplay in jedem Spiel



ODDSET bei
WEST LOTTO

Das ist unsere Natur. Und das ist ihr Bier.

Mit Felsquellwasser® gebraut.



Eine Perle der Natur.

ÖKO-TEST

Krombacher Pils
Gesamtergebnis:

sehr gut

Ausgabe 06/2019